Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Bildergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzanspruchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Heimatzeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht Der junge Mensch / Geld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Moderichte Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 18 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 36.64 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Zustellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 244808.

Nummer 214 — **Dienstag, den 14. September 1937** — **49. Jahrgang**

Erhebender Ausklang in Nürnberg

Große Schlußrede des Führers — Gegen den Weltfeind

Von unserem Sonderberichterstatter Joseph Bretz

Nürnberg, 14. September.

Der Reichsparteitag 1937, der Parteitag der Arbeit, der neunte in der Folge, der fünfte seit der nationalsozialistischen Revolution, ist am Montagabend als das größte Fest aller Deutschen in der Luitpoldhalle in dem gleichen festlichen Rahmen abgeschlossen worden, in dem die Eröffnung des Kongresses vor Wochenfrist stattgefunden hatte. Noch einmal erlebten wir das eindrucksvolle Bild: Die Fanfaren, die die Ankunft des Führers künden, die Begeisterungsstürme bei der Begrüßung Adolf Hitlers, den feierlichen Einmarsch der Standarten. Der Kongreßabschluß, dem die Teilnehmer mit gespannter Erwartung entgegensahen, wird uns durch die Rede des Führers unvergeßlich bleiben. Adolf Hitler sprach mit einer Hingabe, Leidenschaft und Klarheit, die das Erlebnis des Parteitages erst zu dem reichen Schatz macht, in dessen Besitz wir uns glücklich fühlen dürfen. Dieser Reichsparteitag war in jeder einzelnen Phase, in jeder einzelnen Kundgebung und Tagung und in jedem Aufmarsch wirklich die weithin sichtbare demonstrative Bekundung des neuen Deutschland, das vom Führer und seinen Mitarbeitern und dem deutschen Volke geschaffen wurde.

Was wir sind, was wir wollen, in welcher Richtung wir unsere Außenpolitik ablaufen zu sehen wünschen, das hat der Führer als Richtschnur unseres Handelns für die nächsten zwölf Monate in markanten Worten und prägnanten Formulierungen noch einmal dargelegt. Der Führer sprach mit einer Frische, die nach den Anstrengungen der Parteitagswoche allein schon auf jeden seiner Zuhörer belebend, aufmunternd und mitreißend wirkte. Er sprach mit der Glut seines Glaubens an das neue Deutschland, so daß er nach wenigen Sätzen die Tausende in der Luitpoldhalle ganz in seinen Bann gezogen hatte.

Im Mittelpunkt der Kongreßrede des Führers stand das, was wir zu den Vorgängen auf dem Kontinent zu sagen haben. Wir können dem Auslande nur empfehlen, gerade diesem Teil sehr sorgfältige Beachtung zu schenken. Adolf Hitler ist bisher nicht müde geworden, den Völkern der liberalistisch-demokratischen Welt und den Politikern in dieser Form die Notwendigkeit der Fortsetzung und der Verstärkung des Kampfes gegen den einzigen entscheidenden, weil gefährlichsten Weltfeind vor Augen zu führen. Der Führer läßt nicht locker, alle seine Mitkämpfer wissen dies. Aber in dem geflissentlich falsch orientierten und informierten Ausland mag diese Rede Beweis dafür sein, daß der Bekämpfung des Weltbolschewismus als der gefährlichsten aller politischen Seuchen unser ganzes Sinnen und Trachten nach wie vor gilt. Es war ein hoher geistiger Genuß, den Führer zu hören, wie er die bürgerliche Laschheit demokratisch-liberalistischer Herkunft geißelte, mit seinem Spott und Satire die ewig Gestrigen apostrophierte, die das Bestehen der jüdisch-kommunistischen Gefahr glatt bestreiten, oder die aus vorsichtigen Gründen diese Gefahr nicht wahrhaben wollen, weil sie sich — so oder so — bereits in den Fängen dieses Ungeheuers befinden. Nun, der Führer hat es dieser Sorte von Politikern in die Ohren geschrien, was die Pflicht verantwortungsbewußter Männer und Politiker ist, zumal der Bolschewismus sich ganz offen zu seiner Zielsetzung des Unheils bekennt. Die Sowjetunion ist ein lehrreiches Beispiel, Spanien ist ein anderes Beispiel, weil sich dort das rote Chaos vor unseren Augen festzusetzen droht. Man könnte auch noch auf mehr Länder exemplifizieren, deren Völker unter den Provokationen der Juden aus Moskau leiden. Aber uns will scheinen, daß nach dem entsetzlichen Leid, das der Bolschewismus über die spanische Nation gebracht hat, die angeführten beiden Beispiele genügen. Man fühlt allenthalben in Europa den konzentrischen Gegenangriff der Moskauer jüdischen Revolutionszentrale, und dann wagen Politiker, die sich auf ihren Namen etwas einbilden, den weltgeschichtlichen Charakter der bolschewistischen Minierarbeit gegenüber Politik, Wirtschaft und Kultur zu leugnen! Für diese Leute ist die Rede des Führers eine einzigartige Aufklärung und Belehrung durch die zwingende Logik, die ihr innewohnt.

Der Führer hat es unzweideutig ausgesprochen: „Wir sehen in jedem Versuch der Ausbreitung des Bolschewismus in Europa eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichtes!"

Moskau bleibt Moskau, in welcher Tarnung es sich auch immer zeige. Wenn ein Staat von dieser jüdisch-roten Pest angesteckt wird, dann geht es eben nicht etwa den betreffenden Staat und dessen Volk allein an, sondern davon ist ganz Europa schlechthin betroffen. Man darf deshalb aus höchstem Verantwortungsbewußtsein heraus nicht den rechtzeitigen Einsatz gegen diesen schlimmsten modernen Feind der Menschheit verabsäumen. Mit einer platonischen Abrede ohne jedes Handeln ist zudem nur das Gegenteil von dem zu erreichen, was gegen den bolschewistischen Friedensstörer heute mehr denn je am Platze ist.

Es war eine zündende Rede, ein überaus packender Abschluß des Kongresses und damit des Reichsparteitages. Als Adolf Hitler seinen Dank allen deutschen Menschen ausgesprochen und seine Rede mit dem Rufe beschlossen hatte: „Die deutsche Nation hat nun ihr germanisches Reich!", da kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Minuten währten die Beifallsstürme. Die Tausende in der Halle waren eine einzige Familie geworden. Sie symbolisierten in ihrer ganzen Haltung die ganze Nation. Aus heißen Herzen, einem Gebet gleich, stiegen das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied zum abendlichen Himmel empor, als Bekenntnis der Verpflichtung auf Führer, Volk und die Arbeit aller Deutschen. Ein unvergeßlicher Anblick! Mit dem Abschluß zugleich die Krönung des Reichsparteitages 1937!

(Wortlaut der Rede Seite 3)

Ausklang um Mitternacht

Der große Zapfenstreich der Wehrmacht

Während das Erlebnis der mitreißenden Schlußrede des Führers auf dem Kongreß noch in aller Herzen nachklingt, bereitet sich als letzte Schauspiel des stolzen Tages unserer Wehrmacht und als offizieller Abschluß des Parteitages selbst der Große Zapfenstreich vor dem Führer am „Deutschen Hof" vor.

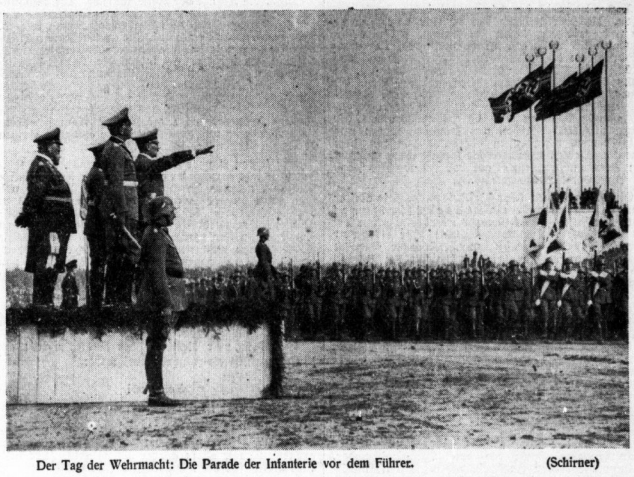
Mit dem Glockenschlag 12 marschieren alle zum Parteitag in Nürnberg zusammengezogenen Musikkorps und Spielmannszüge der Wehrmacht und der Fackelträgerabordnungen aller drei Wehrmachtsteile in breiter Front vor dem Wohnsitz des Führers auf. Der „Badenweiler Marsch" klingt auf. Auf dem Balkon in Höhe des ersten Stockwerkes steht der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler, ihm zur Seite der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generaloberst Göring, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, während die Generalität und die Admiralität vor dem Hotel Aufstellung genommen haben.

Der Zapfenstreich beginnt. So hell es die Fanfaren in die dunkle Nacht schmettern, so still und inbrünstig ist das Gebet eines jeden, der hier steht: „Daß deine Gemeinde nicht Opfer der Feinde! Dein Name sei gelobt, Herr, mach uns frei!"

Anerkennung des Führers und Görings für die Luftwaffe

dnb. **Nürnberg**, 14. September.

Der Führer und Generaloberst Göring haben den Führern und der Truppe der vorbeigeflogenen Verbände der Luftwaffe die höchste Anerkennung für ihre prachtvolle Leistung ausgesprochen. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als die außerordentlich schwierigen Wetterverhältnisse die verschiedenen Uekungen ganz besonders erschwerten.



Der Tag der Wehrmacht: Die Parade der Infanterie vor dem Führer. (Schirner)

Der Tag der Wehrmacht

wm. **Nürnberg**, 14. September.

Der letzte Tag des Reichsparteitages gehört der Wehrmacht. Ist die Partei, deren Kolonnen seit acht Tagen durch Nürnberg marschieren, das Sinnbild der inneren Stärke der Nation, so ist die Wehrmacht das der Kraft, des Reiches nach außen. Der Führer hat — und zwar in einer Zeit der tiefsten Ohnmacht Deutschlands im Jahre 1923 gesagt: „Erst wenn die Wehrfrage der Nation, die in erster Linie nicht eine technische, sondern eine geistige, eine Willensfrage ist, gelöst ist in dem Sinne, daß das deutsche Volk wieder begreift, daß man Politik nur mit Macht und wieder Macht treiben kann, dann ist der Wiederaufbau möglich." Das deutsche Volk hat heute diesen Sinn der Wehrfrage begriffen. Es weiß, daß die Wehrmacht nicht ein Instrument des Krieges ist, sondern der Erhaltung des Friedens dient. Wenn daher am Tage der Wehrmacht Hunderttausende auf die Zeppelinwiese hinauskamen, so dokumentiert sich darin die Verbundenheit von Volk und Wehrmacht. Was wäre auch die Wehrmacht ohne das Volk und das Volk ohne die Wehrmacht, diese letzte Verkörperung eines völkischen Sozialismus?

Sechzehntausend Mann aller Waffengattungen sind in diesem Jahre zu dem großen militärischen Schaubild und der Parade vor dem Führer zusammengezogen. In den Fliegerhorsten rund um Nürnberg standen 450 Flugzeuge bereit. Wer nur irgend konnte, zog am Montag hinaus zur Zeppelinwiese, um Zeuge zu sein des Aufmarsches der Männer in Waffen vor den Männern der Partei. Auf sechs Uhr war das „Große Wecken" angesetzt, mit kurzen Standkonzerten auf den Plätzen der Stadt. Zwei Stunden später bereits begann die erste Vorführung auf der Zeppelinwiese, der sich um 14 Uhr im Beisein des Führers die zweite und der große Vorbeimarsch aller teilnehmenden Truppen am Führer anschlossen.

Das militärische Schaubild war wieder wie im vergangenen Jahre geteilt in formale Exerziervorführungen aller Waffengattungen des Heeres und der Luftwaffe und das Gefechtsbild, bei dem sämtliche Waffen, von der Infanterie bis zu dem Kampfwagen, der schweren Artillerie, den Infanteriefliegern und Kampfflugzeugen eingesetzt wurden. Der Paradeflug der Luftwaffe, an dem fünf Geschwader teilnehmen sollten — ein Geschwader Ju. 86, zwei schnelle Kampfgeschwader Do. 17 und He. 111 sowie zwei Jagdgeschwader, insgesamt rund 450 Maschinen — mußte wegen des regnerischen Wetters zunächst aufgeschoben und dem Nachmittag vorbehalten werden, da die tief herabhängenden Wolken das Fliegen in einem großen Verbande unmöglich machten. So kam die Luftwaffe am Vormittag nur mit dem Gefechtsbild zum Einsatz. Ein Flak-Regiment, zusammengesetzt aus schweren und leichten Geschützen sowie Maschinengewehren, ging in Stellung. Während das Regiment noch aufmarschierte, setzte ein Tiefangriff einer Jagdgruppe ein, der durch die leichteren Waffen abgeschlagen wurde. Unmittelbar darauf griff aus den Wolken heraus eine Gruppe von Sturzbombern an, die mit unheimlicher Schnelligkeit auf die Batterien herabstürzten. Aus allen Geschützrohren schlug ihnen ein rasendes Feuer entgegen, daß man minutenlang kein Wort mehr verstehen konnte. Das weite Feld der Zeppelinwiese war in eine dichte Rauchwolke gehüllt, aus der nur das Mündungsfeuer der Geschütze herausschlug.

Nach den Vorführungen der Luftwaffe kamen die des Heeres. Die Kavallerie machte den Auftakt. Ein Reiterregiment, und zwar das Kavallerie-Regiment Nr. 17, zeigte zunächst formale Exerzierbewegungen und Aufmärsche im Galopp. Gefolgt vom Trompeterkorps, sprengte durch das große Südtor, das der Führertribüne gegenüberliegt, der Regimentsstab hinein und nahm vor der Ehrentribüne Aufstellung. Ihm folgten zwei Schwadronen, während aus den beiden Seitentoren je eine Schwadron einritt. Alle vier Schwadronen schwenkten vor der Ehrentribüne ein und nahmen in breiter Front Aufstellung.

Es folgten die Panzertruppen. 170 Kampfwagen, gestellt vom Panzerregiment 7, fuhren ein, voran der Regimentskommandeur und die beiden Abteilungskommandeure. Nachdem die insgesamt sechs Kompanien Exerzierbewegungen gezeigt hatten, fuhren sie in einem großen Keil auf und unter schlagartig einsetzendem MG.-Feuer durchfuhren die Abteilungen einander, um dann wieder geschlossen abzurücken.

Die Nachrichtentruppen machten die Fortsetzung. Zum ersten Male bei den militärischen Schaubildern auf den Reichsparteitagen wurde diese Truppe in einer größeren Formation eingesetzt. Die Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung in Halle war mit nicht weniger als 700 Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren aufmarschiert und zeigte eine feldmäßige Nachrichtenverbindung vom Korpskommando bis zu den vordersten Infanterielinien auf dem Gefechtsfelde. Staffelförmig wurde der Aufbau der verschiedenen Nachrichtenstellen gezeigt, die durch Flaggen gekennzeichnet waren. Im Galopp fuhren die vier- und sechsspännigen Fahrzeuge mit den Fernsprechtrupps auf das Feld, die die Regiments- und Bataillonsgefechtsstände besetzten. In Wellen kurz hintereinander rückten dann die motorisierten Fernsprech- und Funktrupps nach und bauten die Divisionsgefechtsstände auf. Ganz zuletzt kamen dann noch die schweren Trupps der Korpsnachrichtenabteilungen, die das Gehirn, die Zentrale des ganzen Apparates, aufbauten.

Der Tag der Wehrmacht: Die Paradeaufstellung auf dem Zeppelinfeld. (Presse-Bild-Zentrale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0001

Die **Kraftfahrtruppen** schlossen sich an. Eine Kradschützenkompanie zeigte einen Vormarsch. Sie hatte den Auftrag, eine Stellung zu besetzen und bis zum Eintreffen weiterer Truppen zu halten. Die Vorhut, bestehend aus einem Kradschützenzug, schweren Maschinengewehren und Panzerabwehrgeschützen, besetzte die befohlene Stellung. Aus dem gegenüberliegenden Tor brach ein feindlicher Panzerspähtrupp hervor und ging gegen die in Stellung gegangenen Kradschützen zum Angriff vor. Einer dieser vorgehenden Panzerwagen blieb auf der Strecke, von den Panzerabwehrgeschützen außer Gefecht gesetzt. Inzwischen war dann auch der Rest der Kompanie eingetroffen und ging seinerseits zum Angriff vor. Im Verlauf des Kampfes gelang es jedoch der Panzerkompanie, wenn auch mit Verlusten, die Kradschützen aus ihrer Stellung zu vertreiben.

Nun kommt die Artillerie. Auch sie zeigt zunächst wieder exerziermäßige Bewegungen und dann ein Regimentsschießen, an dem alle Batterien, sowohl die leichten wie die schweren, teilnehmen. Die Panzerabwehrtruppen, drei Kompanien, folgen der schweren Schwesterwaffe. Nach ihnen rückt dann die Infanterie ein. Eine Schützenkompanie legt eine Verteidigungsstellung an, die durch Pioniere verstärkt wird. Feindliche Spähtrupps gehen gegen diese Stellung vor. Der Angriff wird durch schwere Waffen verstärkt. Aber auch der Verteidiger erhält Unterstützung. Schwere Artillerie greift an, kann aber das Vorgehen des Gegners nicht aufhalten, so daß dieser schließlich infolge schwerer Verluste gezwungen ist, sich einzugraben. Pioniere legen Minensperren, und Panzerabwehrzüge werden zum Schutze gegen Panzerwagen in Stellung gebracht. Nun geht der Verteidiger aus seiner Infanteriestellung heraus zum Angriff vor. Eine Welle Panzerwagen, gefolgt von den Schützenlinien, greift an. Aber erst der zweiten Welle gelingt der Einbruch in die feindliche Stellung.

„Deutschland ist stolz auf Euch!"

Die Ansprache des Führers bei den Vorführungen auf dem Zeppelinfeld

wm. **Nürnberg**, 14. September.

Das Wetter ist der Wehrmacht doch günstig gewesen. Als der Führer um 14 Uhr die große Parade abnahm, schien die Sonne. Es war ein wundervolles Bild, als Truppenteil nach Truppenteil durch die drei Tore der Zeppelinwiese auf das Feld rückte. Die Regimenter der Infanterie, in Kompaniefront zu einem Block aufgeschlossen, die Panzerwagen staubwirbelnd und dröhnend, Kavallerie und Artillerie hereintrabend. In genau siebenundzwanzig Minuten war der Aufmarsch von 12 000 Mann mit 1500 Pferden und 1400 bespannten und motorisierten Fahrzeugen beendet. Wie mit dem Lineal ausgerichtet, standen die langen Fronten. Aus dem Feld von grauem Stahl hob sich weißleuchtend der Block der Marine heraus.

Ein Klirren geht über die Kolonnen. Die Reiter sitzen auf. Kommandos: Paradeaufstellung! Stillgestanden! — Das Gewehr über! — Präsentiert das Gewehr! — Die Augen links! Der Führer kommt. Der die Parade kommandierende General macht Meldung. „Heil Soldaten!" grüßt der Führer, und „Heil mein Führer!" schallt es ihm wie ein Ruf zurück. Der Führer spricht zu seinen Soldaten. „Deutschland hat euch lieb, und vor allem ist es stolz auf euch, denn es sieht in euch die Träger einer ruhmvollen Vergangenheit!"

Die Truppen rücken ab. Neun Minuten, und das Feld ist leer. Aus den Toren traben die letzten Reiter. Jetzt beginnt das große Schauspiel, das schon am Vormittag zum ersten Male abrollte. Nun, wo das Wetter sich aufgeklärt hat, kann auch die Luftwaffe in Aktion treten. Während das Flakregiment auf die Zeppelinwiese auffährt, fliegen von Südwesten her 17 Jagdmaschinen in Form eines Hakenkreuzes über das Feld. Von Westen her kommen die fünf Geschwader zur Luftparade heran, voran der Führerschwarm, dann die drei Kampfgeschwader, dahinter die beiden Jagdgeschwader. Ein phantastischer Anblick, wie die rund 450 Flugzeuge ganz dicht aufgeschlossen und in niedriger Höhe über die Hunderttausende brausen. An den riesigen Schatten, die über die Erde hinweghuschen, läßt sich die Geschwindigkeit der Maschinen ermessen. Als das Jagdgeschwader Horst Wessel als letzte Formation heranfliegt, brechen die Zuschauer in lauten Jubel aus. Mit dem Angriff der Tiefflieger und Sturzbomber und ihrer Abwehr durch das Flakregiment rollen dann die Vorführungen in derselben Reihenfolge wie am Morgen ab. Die Schnelligkeit und Exaktheit, die bei den Vorführungen aller Truppenteile zu verzeichnen war, wurde von den Zuschauern mit reichem Beifall belohnt. Es war unzweifelhaft festzustellen, daß die Leistungen der Truppen seit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit um ein beträchtliches vervollkommnet worden sind.

Der **Vorbeimarsch** am Führer beendete das militärische Schauspiel. Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile eröffneten ihn. Die Sonne tauchte das weite Feld in helles Licht. Ein leichter Wind ließ die ungezählten Fahnen auf den Tribünen flattern. In Kompaniefront zog die Infanterie vorbei. Wie ein Strom von blinkendem Erz. Leuchtend hoben sich darüber die Fahnen in den Wind. Nach den beiden Infanterieregimentern Nr. 34 und 110 kamen die 1. und 2. Marineunteroffizierslehrabteilung, die mit Sonderbeifall begrüßt wurden. In der Tat, die blauen Jungen, die mit dem Badenweiler Marsch vorbeidefilierten, zeichneten sich durch eine wundervolle Haltung aus. Ein Regiment zu Fuß der Luftwaffe schloß sich an, und dann im Trab ein Reiterregiment, nickende Pferdeköpfe und wippende Helme. Darüber die Klänge der Reitermärsche. Die bespannten Formationen des Artillerie-Lehr-Regiments und der Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung folgten. Jetzt wirbelt der Staub auf. Die motorisierten Truppenteile fahren heran. Die Panzerabwehrabteilung 10 eröffnet den Reigen. Es folgen die Panzerabwehrkompanien der Infanterie-Regimenter, das Pionier-Lehr- und Versuchsbataillon I, die motorisierten Teile der Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung und das Artillerie-Lehr-Regiment, das Flak-Regiment 26, die Aufklärungsabteilung 7, die Kraftfahrkampftruppen-Lehr-Abteilung und zum Schluß die endlosen Reihen der Kampfwagen des Panzer-Regiments 7.

Die letzten Panzer sind vorübergerollt, allen sichtbar steht jetzt der Führer wieder vor der Tribüne. Und nun nehmen die Hunderttausende Abschied von ihm, denn an der Schlußtagung des Kongresses in der Luitpoldhalle können nur die wenigsten teilnehmen. Ununterbrochen schlägt der Jubel von den Tribünen zu ihm herüber. Wieder und wieder. Die Massen rufen und winken ihm zu, als er schließlich noch einmal zusammen mit Generalfeldmarschall von Blomberg im Wagen stehend rund um die Zeppelinwiese fährt.

Der Führer an die Wehrmacht

Der Führer hielt vor der Wehrmacht auf der Zeppelinwiese folgende Ansprache:

Soldaten!

Zum vierten Male seid Ihr auf diesem Feld anläßlich des großen Tages der Nation angetreten. Vieles ist seitdem anders geworden, nichts schlechter, aber alles besser! Deutschland ist heute schöner und größer und vor allem stärker als damals. Der sichtbare Beleg für diese Stärke seid Ihr selbst!

In wenigen Wochen wird ein Teil von Euch die Kasernen verlassen und wieder zurückkehren in das bürgerliche Leben. Zwei Jahre Dienst am deutschen Volk und damit an unserer Heimat: Diese zwei Jahre habt Ihr nicht nur Deutschland gegeben, sondern sie sind auch Euch selbst gegeben worden! Denn in diesen zwei Jahren seid Ihr nicht nur Soldaten, sondern vor allem Männer geworden, Männer, auf die die Nation Grund hat stolz zu sein und auf die sie auch heute grenzenlos stolz ist!

Durch die sich entwickelnde deutsche Wehr aber ist es nicht nur möglich geworden, dem Deutschen Reich nach außenhin die Freiheit zu erringen, sondern auch die großen Arbeiten anzufangen und durchzuführen, die Ihr heute in Deutschland seht. Vor allem aber konnten wir dadurch unserem Volk in einer Zeit der Unruhe und der allgemeinen Unsicherheit den Frieden bewahren.

Es sind noch nie die Völker vom Frieden gesegnet worden, die schwach waren, sondern immer nur jene, die stark gewesen sind. Daß aber Deutschland heute wieder stark ist, dankt es in erster Linie seinen Soldaten!

Deutschland hat Euch lieb und vor allem: Es ist stolz auf Euch; denn es sieht in Euch die Träger einer unvergänglichen ruhmvollen Vergangenheit. Ihr aber habt genau so Grund, Deutschland lieb zu haben, denn auch Ihr könnt wieder stolz sein auf Euer Volk, auf Eure Heimat, auf unser Deutsches Reich!

Deutschland Sieg Heil!

Die Mittelmeer-Kontrolle

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 14. September.

Außer den vier englischen Zerstörerflottillen, deren Einheiten sich zum Teil im Mittelmeer befinden oder in den letzten Tagen England zur Ausübung der Mittelmeerpatrouille in Richtung auf Gibraltar verlassen haben, ist auch ein Flugzeugmutterschiff und ein Luftgeschwader als Verstärkerpatrouille nach dem Mittelmeer entsandt. Zu dem nur vorübergehend in Alexandria stationierten Flugzeugmutterschiff „Glorious" (25 000 Tonnen) wird ein Flugzeugträger des gleichen Typs nach Gibraltar entsandt werden. Das Schlachtschiff „Malaia" (81 000 Tonnen), das sich zu einem Höflichkeitsbesuch an der griechischen Küste befand, ist am Montagabend von der englischen Admiralität aus Saloniki abgerufen worden und nimmt zur Zeit Kurs auf die Insel Mudros im Aegäischen Meer, wo sich der Oberbefehlshaber der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer, Sir Eric Dudley Pund an Bord des Schlachtschiffes „Barham" befindet. Kontreadmiral Binnie von der „Malaia" wird hier mit den Flottenchefs der technischen Einheiten Besprechungen über die Ausübung des Patrouillendienstes abhalten.

Die englischen Zeitungen befassen sich wie seinerzeit bei der Einführung der spanischen Seekontrolle durch den Nichteinmischungsausschuß wieder ausführlich mit den ungeheuren Kosten, die die Unterhaltung der Kriegsschiffe mit sich bringt.

Spanien-Schmuggel blüht weiter

l. **London**, 14. September.

Obwohl das Handelsministerium kürzlich Miene machte, die Bestimmungen für die Eintragung fremder Schiffe in das englische Register zu verschärfen, hat der Schmuggel nach Spanien unter englischer Flagge wahrscheinlich nie in solcher Blüte gestanden wie jetzt. Nach dem „Daily Telegraph" sind in London 25 Gesellschaften registriert, die praktisch in der Hand von Ausländern sind, die sich durch Beibringen eines Strohmanns von englischer Staatsangehörigkeit die Eintragung gesichert haben und den Schutz der englischen Flotte in Anspruch nehmen. Das Geschäft artet gleichzeitig in komplizierte Betrügereien aus, für die der „Daily Telegraph" ein Beispiel anführt.

Was wird Italien tun?

l. **London**, 14. September.

Nach dem Sonderberichterstatter der „Times" in Nyon soll die italienische Regierung dem englischen Geschäftsträger in Rom gestern nachmittag mitgeteilt haben, Italien würde unter gewissen Vorbehalten den englisch-französischen Mittelmeerplan annehmen. Einer der Vorbehalte wäre, dem Korrespondenten zufolge, daß Italien an der Patrouille entlang der wichtigsten Mittelmeerrouten beteiligt werden müsse; ein weiterer, daß es Anspruch darauf mache, eine größere Flotte von Kriegsschiffen für den genannten Zweck zu verwenden.

Die Morgenblätter fahren fort, Italien halb freundschaftlich, halb widerwillig zur Beteiligung an der Mittelmeerpatrouille zuzureden. Nichtsdestoweniger zeigen die Kommentare allgemein Spuren der Verschlechterung, die in den englisch-italienischen Beziehungen neuerdings wieder eingetreten ist und die sich u. a. in dem völligen Stillschweigen der englischen Stellen über die Aufnahme der geplanten Einzelverhandlungen in Rom ausdrückt. Die der Regierung nahestehende konservative Presse verzeichnet mit ostentativer Gleichgültigkeit, daß die Ausstellung des „Totenscheins für Abessinien" in Genf unterblieben ist und wenig Aussicht hat, im Laufe der Tagung noch nachgeholt zu werden. Gegen dieses Versteckspiel erhebt sich jedoch gleichzeitig die kritische Stimme der „Morning Post". Das Blatt schreibt, der Völkerbund sei dank der Behandlung der abessinischen Frage zu einer Quelle des Unheils und eine Gefahr für die allgemeine Beruhigung geworden.

Das WHW. wird immer bleiben!

Reichsminister Dr. Goebbels auf der Tagung der NSV. in Nürnberg

dnb. **Nürnberg**, 14. September.

In der Kongreßhalle fand am Montagvormittag die Tagung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes auf dem Parteitag der Arbeit statt. Vor Zehntausenden von Besuchern, in der Hauptsache Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieses größten sozialen Fürsorgewerkes der Welt, sprach Hauptamtsleiter Hilgenfeldt über die Idee und den Inhalt der heutigen Wohlfahrtspflege.

Reichsminister Dr. Goebbels, der eigentliche Schöpfer und Förderer des Winterhilfswerkes und der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege, dankte allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihre verantwortungsvolle und erfolgreiche Arbeit. Sein Dank galt insbesondere dem Hauptamtsleiter Hilgenfeldt. Dr. Goebbels entwickelte in großen Zügen die Grundsätze nationalsozialistischer Wohlfahrtspflege. Die nationalsozialistische Bewegung hätte eigentlich gar kein Parteiprogramm gebraucht, denn ihr Programm habe bereits in ihrem Namen Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei gelegen:

„Unsere Bewegung wollte alle sammeln, die die Entschlossenheit aufbrachten, auf nationalem Boden mit dem Willen zum sozialen Glück des Volkes der Arbeit ein neues Ethos zu geben. Das waren überhaupt die eigentlichen Voraussetzungen unseres nationalen Lebens. Wir gaben unserem Sozialismus eine andere Basis als Mitleid und Almosengesinnung, wir gaben ihm die feste Basis einer nationalen Verpflichtung. Die Aufgabe der NSV. war die, das deutsche Volk für seine nationale Aufgabe gesund zu machen. Sozialismus ist ebensowenig Selbstzweck wie Nationalismus. Es gibt nur einen Selbstzweck: die Existenz unseres Volkes und die Notwendigkeit der Gesunderhaltung unseres Volkes." Unter immer neuem, oft minutenlang anhaltendem und sich andauernd steigerndem Beifall stellte der Minister fest, daß der Nationalsozialismus, obwohl er der stärkste Antipode der internationalen Sozialdemokratie sei, bereits heute die am unwahrscheinlichsten klingenden Versprechungen des Marxismus und des Kommunismus verwirklicht habe.

Wenn wir uns heute der deutschen Volksgemeinschaft erfreuen, führte der Minister u. a. aus, so soll niemand sich etwa vorstellen, daß diese Volksgemeinschaft das Ergebnis von Zufälligkeiten sei. Wir haben den Sozialismus auch psychologisch im Volke verankert. Nur wenn wir das Herz des Volkes besitzen, ist es möglich, die großen Aufgaben auf anderen politischen Gebieten zu lösen. Es war die eigentliche Aufgabe der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes, des Hilfswerkes „Mutter und Kind" und der nationalsozialistischen Parteiarbeit überhaupt, dem Führer ein geeintes deutsches Volk zu schaffen. Das Winterhilfswerk, das Standardwerk des nationalsozialistischen Staates, muß immer bestehen bleiben.

Jeder Volksgenosse hat es gemerkt, alles geht bei uns Hand in Hand; die soziale Seite des Programms wird ebenso verwirklicht wie die nationale Seite. Jeder Mitarbeiter der NSDAP. kann für sich feststellen: Auch ich bin ein Mitstreiter des Führers. Mein Werk war die Voraussetzung dafür, daß der Führer seine anderen großen Pläne durchführen konnte." Stürmischer Beifall begleitete wiederum die Ausführungen des Ministers, als er feststellte, daß die Kirchen zwar immer von Nächstenliebe geredet, im Jahre 1933 nicht den Weg zum Führer gefunden und ihm die Sorge für die Armen nicht abgenommen hätten. Hätten sie das getan, sie stünden heute bei Volk und Partei im höchsten Ansehen, denn Volk und Partei hätten ein feines Organ dafür, wer nur rede und wer nach seinen Reden handele. So könnten die Kirchen sich heute nicht wundern, daß sie im Volke an Achtung verloren, die Partei aber an Achtung gewonnen habe. Die Mitarbeiter der NSV. seien in Wahrheit die Missionare und Apostel des Nationalsozialismus, sie hätten Christentum der Tat bewiesen und wahre Nächstenliebe bezeugt, während gleichzeitig die Kirchen das Vertrauensverhältnis zum Führer und Volk durch theologische Haarspaltereien, die niemand interessieren, zu zerstören versucht hätten.

Dr. Goebbels drückte allen Mitarbeitern im Namen des Führers und im Namen des ganzen Volkes den Dank der Nation aus und schloß: „Eure Rechenschaft ist ein Ruhmesblatt im Buch der Geschichte, das nicht mehr herausgerissen werden kann. Als Träger dieser Arbeiten aber können wir niemals sagen, wir sind fertig, sondern immer erfordert ein solches Werk neue Aufgaben und neue Verpflichtungen. **Kaum** eine andere Arbeit im Rahmen unserer **Bewegung** ist in diesem Sinne so schön wie unsere!"

Ein Jubel ohnegleichen, eine Beifallskundgebung, wie sie in diesen Hallen in den letzten Tagen kaum erlebt wurde, dankte Dr. Goebbels für seine Ausführungen, und der gleiche gewaltige Begeisterungssturm begleitete ihn auch bei dem Verlassen der Halle.

Dr. Goebbels vor den Propagandisten

Der Reichspropagandaminister der NSDAP., Reichsminister Dr. Goebbels, sprach am Montag vor den vollzählig in Nürnberg versammelten Gau- und Kreispropagandaleitern. Er zeigte in einstündiger Rede in klaren Linien die Wege auf, die die Propaganda ihren Ursprüngen entsprechend zu gehen hat, um in der Kampfzeit ihren eigentlichen Zweck zu erfüllen: zur Seele des Volkes zu sprechen und jeden einzelnen zum freiwilligen begeisterten Mitarbeiter am Werke des Führers zu machen.

„Wir sind ja keine Akademie", so erklärte der Reichspropagandaleiter unter stürmischem Beifall, „die ein paar hundert Menschen für ihre eng abgegrenzten Ziele zu interessieren sucht — wir sind eine Bewegung, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, ein ganzes Volk für sich zu gewinnen. Die Kunst der Propaganda ist die Kunst der Vereinfachung." Es sei z. B. nicht Aufgabe der Propaganda, ständig etwas Neues zu erfinden. Sie könne und müsse sich auf einige wenige Grundsätzlichkeiten beschränken.

Ein anarchistisches Komplott

Auf der Suche nach den Pariser Bomben-Attentätern

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

Paris, 14. September.

Die Explosion der beiden Höllenmaschinen in Paris zittert noch lebhaft in der französischen Oeffentlichkeit nach. Der große Streit um die Schuld und Verantwortung will nicht aufhören. Die polizeiliche Untersuchung hat noch immer keine Anhaltspunkte für die Entdeckung des oder besser gesagt der Täter gebracht. Aber gestern nachmittag soll sich ein anonymer Zeuge gemeldet haben, der sensationelle Mitteilungen über ein Komplott ausländischer anarchistischer Elemente auf französischem Boden gemacht habe.

Es handele sich um einen Industriellen, der selbst ausländischer Herkunft sei, der sich aber vor einigen Jahren zum Franzosen habe naturalisieren lassen. Was dieser Zeuge im einzelnen mitgeteilt hat, ist noch nicht bekannt. Fest steht nur, daß nach seiner Vernehmung eine ganze Anzahl von Polizeitrupps nachmittags in höchster Eile ausrückten, um mehrere Haussuchungen in Paris vorzunehmen. Auch seien zahlreiche Telegramme nach der Provinz geschickt worden, damit auch dort nach den Schuldigen und ihren Helfern gefahndet werden könnte. Es bleibt aber vorläufig abzuwarten, was dieser Polizeifeldzug praktisch einbringt. Die französische Regierung hat eine Belohnung von 100000 Franken für die Entdeckung des Attentäters bei den Bombenexplosionen in Paris eingesetzt. Außer in Paris sind Untersuchungen in Perpignan und Toulouse, in Marseille und in Lyon im Gange. Hier handelt es sich in der Hauptsache um eine genauere Kontrolle über gewisse kommunistisch-trotzkistisch-anarchistische Elemente, die seit dem spanischen Bürgerkrieg dort ihr Unwesen treiben.

*

Gewisse französische Linkskreise haben sofort nach dem Bekanntwerden der ungeheuerlichen Bombenattentate in Paris ein heftiges Geschrei „Haltet den Dieb!" angestimmt und mit sehr viel Eifer, aber wenig Ueberzeugungskraft, den Verdacht der Täterschaft in bestimmte Richtungen zu lenken gesucht. Und weil es das Einfachste ist, haben sie „angeregt", die Täter außerhalb des eigenen Hauses zu suchen. Wir finden, wer ein gutes Gewissen hat, würde auch sicherlich die innere Ruhe besitzen, das Ergebnis der schnell eingeleiteten und sicherlich recht gründlich durchgeführten Untersuchung abzuwarten. Die Taktik der Kommunisten und der äußerlich oder innerlich von ihnen abhängigen Gruppen erinnert auffallend an das Verhalten, das die gleichen Kreise von Anfang an zu den spanischen Angelegenheiten zeigten. Sie organisierten den Menschen- und Waffenschmuggel für die spanischen Bolschewisten, sie betrieben die Einmischungspolitik um jeden Preis und bezichtigten unter fürchterlichen Drohungen andere, gegen den Grundsatz der Nichteinmischung zu sündigen. Heutzutage lenken derlei Manöver nicht mehr ab, sie offenbaren vielmehr, wo die wirklich Schuldigen sitzen. Die Attentäter enthüllen im Grunde von neuem das hohe Risiko, das jeder auf sich nimmt, der sich mit den Beauftragten Moskaus verbündet. Sie sind offenkundig ein Sturmzeichen in der französischen Innenpolitik. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner großen Rede vor dem Parteikongreß die Taktik und die Strategie des sowjetrussischen Bolschewismus von neuem, und zwar fast ohne Ausnahme an Zeugnissen aus Sowjetrußland selbst oder aus dem sogenannten neutralen Lager dargestellt. Wir empfinden seine Ausführungen auch in diesem Zusammenhang als außerordentlich zeitgemäß. Es ist im übrigen Sache der verantwortlichen französischen Behörden, welches Gewicht sie den völlig unerbetenen Ratschlägen für die Fahndung nach den Tätern beimessen wollen, die ihnen in höchst verdächtiger Hilfsbereitschaft aufgedrängt werden.

Frankreichs große Herbstmanöver

ck. **Paris**, 14. September.

In der Normandie im Raume zwischen Alençon und Falaise beginnen heute die großen Herbstmanöver der französischen Armee. Rund 80 000 Mann mit allen modernen Waffen ausgerüstet nehmen daran teil. Der Kriegsminister Daladier ist gestern Abend zur Teilnahme an den Manövern abgereist. Der englische Kriegsminister Belisha, der englische Oberstkommandierende Feldmarschall Deverell, der polnische General Neugebauer, der tschechische General Tiroby, der norwegische General Haig, der Schweizer Oberst Guison sowie die in Paris akkredidierten Militärattachés und der gesamte Generalstab der französischen Armee unter Führung des Generals Gamelin sind bereits in Alençon eingetroffen.

Das Manöverthema ist der Uebergang über den Flußlauf der Orne, der gerade im Manövergelände und in einem tief eingeschnittenen Tal verläuft. Die Aufmarschtage waren bisher vor allem dazu benutzt worden, um den Nachschub für die Motortruppen zu organisieren. Nicht weniger als zwei Millionen Liter Brennstoff sind für das Manöver bereitgestellt worden. Der französische „Benzingeneral" Lacape, der die ganze Brennstoffversorgung des französischen Heeres leitet, hat diesen Teil der Operation persönlich überwacht. Dabei wurde unter anderem im Walde von Alençon ein kriegsmäßig getarntes Benzindepot von 190 000 Litern angelegt. Der Brennstoff wurde in üblichen großen Tankwagen herangefahren und dann in Kanister von je 50 Litern umgefüllt. Diese Brennstoffbehälter wurden dann in Schützengräben unter sicherer Bewachung untergebracht. Zu dem improvisierten Brennstoffdepot mußten zwei Straßen angelegt werden, auf denen sich der Verkehr nach dem System der Einbahnstraßen abwickelt. Die ganze Einrichtung ist natürlich gegen Fliegersicht abgedeckt worden.

Die 18. Völkerbundsversammlung

Genf, 14. September.

Die Eröffnungssitzung der 18. Völkerbundsversammlung wurde am Montag durch die übliche Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Vollmachten eingeleitet. Alsdann hielt der Vorsitzende des bolschewistischen Valencia-Ausschusses, Negrin, der in seiner Eigenschaft als Ratspräsident bis zur Wahl des Versammlungspräsidenten in der heutigen Versammlung den Vorsitz führte, eine kurze Eröffnungsrede. Gleich zu Beginn betonte er, daß er nicht von der Lage seines Landes sprechen werde, weil er als Präsident zu amtieren habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0002
DFG

Weltgefahr Bolschewismus

Der Wortlaut der großen Schlußrede des Führers in Nürnberg

Stärkster Willenseinsatz!

Auf der Schlußsitzung des Parteikongresses hielt der Führer folgende Rede:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Nationalsozialisten!

Wenige Stunden noch und der 9. Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung findet sein Ende. Acht Tage lang stand die deutsche Nation wieder unter den Eindrücken ihres größten Festes. Was Hunderttausende selbst erlebt oder mit eigenen Augen verfolgen konnten, begleiteten Millionen Deutsche inner- und außerhalb des Reiches mit nicht weniger ergriffener Aufmerksamkeit.

Wann gäbe es auch eine bessere Gelegenheit, sich von der Wirklichkeit des neuen deutschen Staates so überzeugen zu können, als in dieser Woche seiner größten und demonstrativsten Bekundung? Immer wieder gleitet der Blick zurück auf das Erlebte und sucht nach Vergleichen in früheren Zeiten. Und immer wieder wird jeder einzelne von der Feststellung überwältigt, daß diese Kundgebungen so sehr aus dem Rahmen alles bisher Erlebten in ihrer Gestalt und Eindringlichkeit herausfallen, daß sie nur unter sich selbst miteinander verglichen werden können. Sie sind nach keinem früheren Vorbild gestaltet worden, sondern bilden ideell und organisatorisch das ausschließliche Eigentum der nationalsozialistischen Partei. Schon in der Zeit des Ringens um die Macht hatte sie diesen Kundgebungen die wesentlichsten Züge ihres heutigen Charakters verliehen und sie seitdem zu einer Höhe und Tiefe weiter entwickelt, daß jedesmal eine weitere Steigerung unmöglich zu sein schien. Und dennoch glauben wir, am Reichsparteitag der Arbeit wieder einen Fortschritt feststellen zu können gegenüber dem des Jahre 1936. Noch mehr als früher trat gerade auf diesem Parteitag die Größe der erzieherischen Mission des Nationalsozialismus in Erscheinung. Jene oft geforderte Synthese zwischen Kraft, Schönheit und Geist strebt nach ihrer Verwirklichung.

In dieser Woche, die hinter uns liegt, wurde der Nation ein ebenso konzentriertes Bild einer gigantischen geistigen und sachlichen Arbeit der letzten zwölf Monate gegeben, wie ihr aber auch schon die ersten Resultate der neuen körperlichen Ausbildung des neuen deutschen Menschen gezeigt werden konnten. Der Rhythmus dieser großartigen Demonstration volklicher Kraft und Geschlossenheit, geistiger Zucht und Ordnung ist ein so hinreißender, daß sich ihm wohl niemand entziehen kann, der aufgeschlossenen Herzens diese Tage miterlebte oder auch nur verfolgte.

Dies hat wahrhaftig nichts mehr zu tun mit jenem oberflächlichen, seichten Patriotismus, der in vergangenen Jahrzehnten leider so oft als nationale Stärke gewertet werden wollte und dabei doch nur hohler Schein war. Was uns in dieser Woche manchesmal fast erschütterte, war das weltanschaulich volkliche Glaubensbekenntnis einer neuen Generation, und öfter als einmal standen hier wohl Hunderttausende nicht mehr unter dem Eindruck einer politischen Kundgebung, sondern im Banne eines tiefen Gebetes! Wer wollte behaupten, daß eine solche Wirkung nur in der Form liegen könnte?

Nein, was sich hier an Formen zeigt, ist nur die äußerlich organisatorische Auswertung einer Idee.

Diese Auswertung aber ist für uns alle um so beglückender, als sie allmählich beginnt, der Größe unseres Ideals ebenbürtig zu werden. So wie der Nationalsozialismus eine geistige Revolutionierung unseres Volkes verursachte, so revolutioniert er auch das Bild der Erscheinung und des Auftretens des deutschen Menschen. In wenigen Jahrzehnten schon wird diese Tagung den letzten Erwartungen unseres neuen politischen Bekenntnisses genügen; die zur Ergänzung des rein Weltanschaulich-Geistigen angegliederten Kampfspiele werden mithelfen, den neuen Typ des deutschen Menschen zu formen: Hartgestählte Männer und anmutschöne Frauen sollen in den kommenden Jahrhunderten Jahr für Jahr an dieser Stätte der lebendige Beweis für die gelungene Lösung dieser nationalsozialistischen Aufgabe sein!

Damit aber wird erst die endgültige Widerlegung dessen eintreten, was von so vielen auch unter uns, besonders aber von fast allen heute noch Außenstehenden dahergeredet wird: Daß nämlich dieses neue Deutschland eine Wiedergeburt des alten sei.

Sie alle, meine Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese vergangenen acht Tage in Nürnberg miterleben zu dürfen, Sie müssen es zumindest unbewußt empfunden haben: Daß das, was sich hier vor unseren Augen abspielte, früher noch niemals war. Nicht eine Wiedergeburt ist es, sondern etwas Neues, in der deutschen Geschichte noch nicht dagewesenes Einmaliges. Denn: Noch niemals ist die geistige Zielsetzung und Willensbildung unserer Nation so identisch gewesen mit den natürlichen Pflichten zur politischen Selbstbehauptung wie heute.

Noch niemals ist im deutschen Volk die Weltanschauung gleich gewesen mit den ewigen Lebensgesetzen der Natur und damit auch der Nation und ihren Lebensbedingungen. Noch niemals war die weltanschauliche Ausrichtung so ausschließlich eingestellt auf den Gedanken der Forterhaltung unseres Volkes wie heute, und noch niemals war eine so klare Uebereinstimmung gefunden worden zwischen der geistigen Ausrichtung und der körperlichen Gestaltung wie jetzt im nationalsozialistischen Staat! (Beifall.)

Wer hat dieses Wunder vor zehn oder zwanzig Jahren in Deutschland für möglich gehalten, außer den damaligen wenigen Gläubigen unserer Bewegung? Hat nicht diese Entwicklung alle, aber auch jene kühnsten Hoffnungen weit überrannt oder zurückgelassen, die in den sogenannten „vaterländischen Kreisen“ einst ausgesprochen worden sind? Wer aus diesen Reihen von damals muß nicht heute mit tiefster Befriedigung zugeben, daß unserem Volk eine Kraft zuteil wurde, die weit außer und über allen früheren Vorstellungen liegt?

Allein auch wir müssen einsehen, daß eine solche Mobilisierung der höchsten geistigen und körperlichen Streitkräfte einer Nation nur möglich ist in einer dafür geeigneten geschichtlichen Zeit und Umwelt. Es gehört zu den Aufgaben einer so wahrhaft großen Bewegung auch die Pflicht, jene Bedingungen zu begreifen, die für sie selbst Ursache der Entstehung waren und die Voraussetzung für ihre Entwicklung abgaben.

In den trägen Zeiten des deutschen bürgerlichen Weltliberalismus wäre niemals eine so gigantische Steigerung der Stärke und des Bewußtseins einer solchen Mission in unserem Volke möglich gewesen. So, wie der Körper seine höchste Lebenskraft entwickelt im Augenblick der Abwehr einer ihn bedrohenden Krankheit, so werden auch die Völker zu den höchsten Steigerungen der in ihnen schlummernden Energien erst dann getrieben, wenn sie in ihrem Dasein bedroht, ja gefährdet sind!

Erhalten Sie nicht alle, meine Volksgenossen, gerade angesichts dieser demonstrativen Schau der Stärke und Kraft unserer Bewegung und damit des deutschen Volkes die Empfindung, daß eine solche Mobilisierung des Geistes und des Körpers doch nur das Ergebnis und die Folge eines zwingenden Anlasses sein kann? Wie oft überdenkt nicht mancher von uns die Frage, was wohl aus Deutschland geworden wäre, wenn uns das Schicksal im Jahre 1914 einen leichten schnellen Sieg geschenkt haben würde. Was wir damals alle mit heißem Herzen erstrebten, wäre vermutlich von einer höheren Warte aus gesehen für unser Volk nur ein Unglück gewesen. Dieser Sieg hätte wahrscheinlich sehr traurige Folgen gehabt. Denn im Innern wären wir gerade durch ihn von jenen Erkenntnissen ferngehalten worden, die uns heute zurückschaudern lassen vor dem Weg, auf dem sich das damalige Deutschland schon befand. Die wenigen einsichtsvollen Warner aber wären der Lächerlichkeit verfallen. Der nur auf den äußeren militärischen Machtmitteln fußende und durch sie getragene Staat wäre in gänzlicher Unkenntnis der Bedeutung der blutmäßigen Quellen der Volkskraft früher oder später zum Vernichter seiner eigenen Existenz und Lebensgrundlagen geworden! Erscheinungen, die wir in den vielen anderen Ländern nach ihrem vermeintlichen Siege zu beobachten Gelegenheit haben, hätten uns ergriffen. Statt durch eine katastrophenmäßige Erschütterung vor dem Abgrund zurückgerissen zu werden, wären wir den schleichenden Giften der inneren Volkszersetzung allmählich um so sicherer erlegen!

Für uns kann wirklich die Richtigkeit eines weisen Spruches als erwiesen gelten: Manchmal äußert sich die tiefste Liebe der Vorsehung zu ihren Geschöpfen auch durch eine Züchtigung!

Im Kampf geboren

Der Not des damaligen Zusammenbruches entstieg die nationalsozialistische Idee, und damit das politische Glaubensbekenntnis der inneren Regeneration des Volkes. Und nicht der nur äußerlichen Wiederaufrichtung eines Staates in der Form einer Restauration! Dieser Not verdankte die nationalsozialistische Bewegung aber auch ihre einzigartige Organisation. Nur in einer Umwelt von Feinden konnte sich die Partei zu jener kämpferischen Erscheinung entwickeln, die einmal befähigt war, auch den Entscheidungskampf um die Macht zu führen. Und nur dank der fortgesetzten Verfolgungen und Unterdrückungen fand in ihr der erste und beste Ausleseprozeß statt, der der Nation an Stelle der früheren schwachen Politiker die Fanatiker einer Volksbewegung schenkte.

Dank dieser Not wieder gelang es der Bewegung, nicht nur die Macht im Staate zu erobern, sondern seitdem alle jene Kräfte zu finden und einzusetzen, die zur erfolgreichen Durchführung ihrer Gedanken und Absichten erforderlich waren. An die Stelle der nationalsozialistischen Partei ist das von der nationalsozialistischen Partei geführte deutsche Volk getreten. Dieses steht nun den gleichen Einwirkungen gegenüber, wie einst die Partei. Der gleiche Feind, der uns zuerst ins Leben rief und uns dann im Laufe dieses Kampfes immer wieder stärkte, bedroht uns auch heute wieder. Er arbeitet mit jeder Lüge und mit jeder Gewalt, um sein Ziel zu erreichen.

Dies ist aber kein Kampf mehr um dürftige dynastische Interessen oder um die Korrektur von Landesgrenzen oder wegen kleiner Wirtschaftsinteressen. Nein, dies ist der Kampf gegen eine wahre Weltkrankheit, die die Völker zu verpesten droht, eine Völkerverseuchung, deren besonderes Merkmal die Internationalität ihrer Erscheinung ist. Wir kennen den Grund dafür: Denn es handelt sich nicht um eine russische Krankheit oder um eine spanische, ebensowenig als es 1918 eine deutsche, 1919 eine ungarische oder bayerische war! Weder Russen noch Deutsche und Ungarn und Spanier waren oder sind die Erreger dieser Krankheit, sondern es ist jener internationale Völkerparasit, der sich seit vielen Jahrhunderten in der Welt verbreitet, um in unserer Zeit wieder zur vollen zerstörenden Auswirkung seines Daseins zu gelangen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Nur ein Befangener kann das Auge gegenüber der Tatsache verschließen, daß zwischen den vielfältigen Erscheinungen der Erschütterung des gesellschaftlichen und politischen Gefüges und Lebens der Völker und der ihrer Volkswirtschaften oder ihrer überlieferten Kulturen ein unbestreitbarer innerer Zusammenhang vorhanden ist. Nur wer mit Gewalt den Vogel Strauß nachahmen will, kann aber vor allem das übersehen, was von den eigentlichen geistigen Inspiratoren dieser Völkererkrankung doch selbst offen und ungeniert zugegeben wird! Es erfordert eine gesegnete Naivität, dem Bolschewismus jenen internationalen Charakter, und zwar revolutionären Charakter, abzustreiten in einer Zeit, in der gerade der Bolschewismus selbst kaum einen Tag vergehen läßt, ohne seine weltrevolutionäre Mission als das A und O seines Programms und damit als die Grundlage seiner Existenz zu betonen! Nur ein bürgerlich-demokratischer Politiker kann es nicht wahrhaben wollen, was doch die proklamierte Grundlage dieser roten Weltbewegung ist und was sich aber auch in der Wirklichkeit als der entscheidende Wesenszug dieser Weltbewegung erweist. Nicht der Nationalsozialismus hat zuerst die Behauptung aufgestellt, daß der Bolschewismus international sei, sondern der Bolschewismus selbst hat sich als die konsequenteste Auslegung des Marxismus feierlich zu seinem internationalen Charakter bekannt.

Wenn aber nun einer unserer Westeuropäer trotzdem bestreitet, daß der Bolschewismus international sei, d. h. mit international einheitlichen Mitteln und Methoden ein international gleiches Ziel verfolge, dann allerdings bleibt nur noch zu befürchten, daß wir aus dem Munde eines solchen Weltweisen analog dessen demnächst vernehmen werden, daß der Nationalsozialismus entgegen seinem Programm gar nicht für Deutschland und entsprechend dem der Faschismus auch nicht für Italien einzutreten beabsichtige.

Ich würde es aber dennoch bedauern, wenn man uns das nicht glauben wollte. Es tut mir allerdings ebenso leid, daß man dem Bolschewismus nicht einmal das glaubt, was er nun selbst zu wollen behauptet und zu sein proklamiert. (Beifall.)

Zeitalter der Revolutionen

Allerdings wer von der Größe dieser Weltgefahr keine Ahnung hat, und wer vor allem aus innen- oder außenpolitischen Gründen meint, an diese Gefahr nicht glauben zu dürfen, der wird dann nur zu leicht alles das mit Absicht übersehen, was vielleicht doch als Beweis für das Vorhandensein dieser Weltgefahr sprechen könnte! Der wird es dann z. B. auch nicht sehen, daß zur Zeit über die ganze Erde fortgesetzt revolutionäre Erschütterungen laufen, er wird es nicht sehen, weil er es nicht sehen will, und er wird vor allem nicht wahrhaben wollen, daß diese Erschütterungen von einer Zentrale ausgelöst und dirigiert werden. Er wird vielleicht gar nicht bestreiten können, daß alle diese Revolutionen unter derselben Fahne und unter dem gleichen Stern marschieren! Ja, daß sie sogar das Tuch ihrer Revolutionssymbole von Moskau geliefert bekommen! Aber er wird es trotzdem ablehnen, anzunehmen oder gar offen zuzugeben, daß dies von dort aus vielleicht mit Absicht geschehen könnte. So ein bürgerlicher Politiker wird die Tatsache fortgesetzter internationaler Wirtschaftskämpfe nicht bestreiten können, die allmählich zu einer vollkommenen Zerrüttung der Produktionen und damit der Lebensgrundlagen der Staaten führen müssen. Er wird auch nicht die Tatsache wegbringen, daß alle diese Kämpfe nach einem einheitlichen Schema verlaufen, ja, daß alle diese Hetzer durch eine Schule gegangen sind, und daß ihre finanzielle Förderung immer durch einen Staat erfolgt, allein er wird es trotz alledem nicht wahrhaben wollen, daß dahinter etwa gar eine planmäßige Absicht stecke, denn das paßt nicht in das Schema des Begreifens und Denkens einer solchen politischen bürgerlichen Bequemlichkeit hinein. (Erneute Zustimmung.)

Solche Politiker werden auch nicht in der Lage sein, wegzustreiten, daß der Dimitroff, der plötzlich in Spanien auftaucht, mit dem Herrn Dimitroff, der in Moskau die Dritte Internationale mitdirigiert, sowie mit jenem Herrn Dimitroff, der in Berlin die bolschewistische Revolution anzuzetteln sich bemühte, und endlich mit einem Herrn Dimitroff, der in Sofia die bolschewistischen Attentate machte, identisch ist. Daran ist nicht zu zweifeln. Allein der bürgerliche Politiker unserer Demokratien sieht darin nur ein zufälliges Zusammentreffen der verschiedenen politischen Abenteuer eines reiselustigen privaten Herrn, der sich mal da, mal dort betätigt, aber keineswegs in einem höheren Auftrag, oder gar nach einem einheitlichen Plan (Heiterkeit und Beifall). Denn eine solche Annahme würde weder in die Wirrnis der Gedanken solcher Politiker, noch in das saubere Konzept ihrer Weltanschauung — insofern von so etwas geredet werden kann — hineinpassen.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Als Nationalsozialisten sind wir uns über die Ursachen und Bedingungen des die Welt heute in Unruhe versetzenden Kampfes vollkommen klar. Vor allem aber erfassen wir das Ausmaß und den Umfang dieses Ringens. Es ist ein gigantischer weltgeschichtlicher Vorgang!

Die größte Gefahr für die Kultur und Zivilisation der Menschheit, die ihr seit dem Zusammenbruch der antiken Staaten jemals gedroht hat. Diese Krise kann nicht verglichen werden mit irgendeinem der sonst üblichen Kriege oder irgendeiner der so oft stattfindenden Revolutionen! Nein, es handelt sich um einen allumfassenden Generalangriff gegen die heutige Gesellschaftsordnung, gegen unsere Geistes- und Kulturwelt.

Dieser Angriff wird ebenso geführt gegen die Substanz der Völker an sich, gegen ihre innere Organisation, als auch gegen die rasseeigenen Führungen dieser Volkskörper, gegen ihr Geistesleben, ihre Traditionen, gegen ihre Wirtschaft und alle sonstigen Institutionen, die das Wesens-, Charakter- und Lebensbild dieser Völker oder Staaten bestimmen. Dieser Angriff ist so umfassend, daß er fast sämtliche Funktionen des Lebens in den Bereich seiner Aktionen zieht. Die Dauer dieses Kampfes ist nicht abzusehen. Sicher aber ist, daß seit dem Aufkommen des Christentums, dem Siegeszug des Mohammedanismus oder seit der Reformation ein ähnlicher Vorgang auf der Welt nicht stattfand. So wie aber in diesen vergangenen Zeiten die großen, damals allerdings von vornherein auf religiösem Gebiet stattfindenden Weltanschauungskämpfe das gesamte Leben beeinflußten und in den Bann ihrer Kämpfe gezogen haben, so geschieht dies heute durch die bolschewistische Weltrevolution!

Sie wirkt dabei wie ein schleichendes Völkergift und macht nicht halt vor einer Ablehnung! So wenig als sich in anderen Zeitläuften einzelne Menschen oder Völker nur wegen anderer Auffassungen und Absichten aus solchen Katastrophen oder weltbewegenden Revolutionen heraushalten konnten, so wenig kann sich heute jemand vor der politischen Gefahr des Kommunismus retten, indem er einfach dessen Existenz bestreitet oder seine bedrohliche Auswirkung nicht wahrhaben will und daher ablehnt!

Ich glaube gern, daß es den Staatsmännern der demokratischen Welt keine Freude bereitet, sich mit den kommunistischen Problemen zu beschäftigen. Allein das steht nicht zur Diskussion. Wollen brauchen sie es nicht, aber sie werden es einmal müssen, oder ihre Demokratie geht so oder so in Trümmer. (Lebhafter Beifall.)

Diese Weltpest wird nicht um die Erlaubnis anfragen, den Demokratien durch die marxistische Diktatur das Ende bereiten zu dürfen, sondern sie wird dies tun. Außer sie wird daran gehindert. Und diese Verhinderung wird nicht stattfinden durch eine platonische Absage an diese Erscheinung oder ihre mehr oder weniger feierliche Ablehnung, sondern sie wird nur bestehen können in einer Immunisierung der Völker gegenüber dieser Vergiftung sowohl als in einer Bekämpfung des internationalen Bazillenträgers selbst. Diese Immunisierung wird aber um so notwendiger sein, als gerade in unserem sehr miteinander verbundenen Europa das Schicksal der einzelnen Staaten auch aneinander gebunden ist. Ja, nicht nur dies: weil dieses Europa eine Völker- und Staatengemeinschaft ist, die sich in Jahrhunderten allmählich nebeneinander aufgebaut und befruchtet und ergänzt hat, ist die Ansteckung eines Staates in dieser Gemeinschaft nicht nur für diesen Staat bedauerlich, für die anderen aber vielleicht bloß interessant, sondern im Gegenteil für alle entscheidend. (Erneuter Beifall.)

So wenig man in einer Schule gesunde Kinder mit den von einer ansteckenden Krankheit Behafteten zusammenlassen kann, so wenig kann in Europa auf die Dauer ein nützliches und segensreiches Zusammenleben der Nationen möglich sein, wenn sich darunter solche befinden, die, mit infektiösen Giftstoffen behaftet, kein Hehl daraus machen, auch die anderen mit derselben Krankheit anstecken zu wollen! (Bravorufe, Händeklatschen.)

Soweit es sich nun um Deutschland handelt, so ist es ähnlich dem heutigen Italien dieser Gefahr gegenüber bereits immun geworden, d. h.: Der Nationalsozialismus hat sich wie der Faschismus bemüht, aus unserem volklichen Organismus jene Schwächen zu entfernen, die einem Eindringen bolschewistischer Gifte Vorschub geleistet haben würden. Er hat deshalb auch seine Aufgabe nicht in einer geistlosen äußeren Restauration eines früheren Zustandes erblickt — der schon damals unfähig war, sich vor dem bolschewistischen Gift zu retten —, sondern er hat bewußt einen inneren Neuaufbau unseres Volkskörpers in Angriff genommen, also hat er nicht den Staat und das Staatliche in den Mittelpunkt gestellt, sondern das Volk und das Volkliche. Wie richtig diese Arbeit gegenüber der beabsichtigten bürgerlichen oder monarchistischen Restaurationspolitik war, mögen Sie am besten unter den Eindrücken des Ablaufes gerade einer solchen Kundgebung, wie sie in den letzten acht Tagen die Stadt der Reichsparteitage erlebt hat, ermessen.

Allein, so gesichert Deutschland heute — trotz des fortgesetzten Versuches der Moskauer Verbrecherorganisation, ihre Agenten und ihr Zersetzungsmaterial nach Deutschland hereinzuschmuggeln —, ist, so ungesichert ist unserer Ueberzeugung nach ein großer Teil unserer Umwelt. Und nichts ist mehr geeignet, uns mit ganzer Kraft der nationalsozialistischen Idee zu verpflichten, als die klare Erkenntnis, daß wir inmitten einer allmählich aus ihrem bisherigen politischen und wirtschaftlichen Gefüge geratenden Welt stehen. Was andere behaupten, nicht sehen zu können, weil sie es einfach nicht sehen wollen, das müssen wir leider als eine bittere Tatsache feststellen. Die Welt befindet sich im Zustande eines sich steigernden Aufruhrs, dessen geistige und sachliche Vorbereitung und Führung ohne Zweifel von den Machthabern des jüdischen Bolschewismus in Moskau ausgeht.

Wenn ich dieses Problem so bewußt als ein jüdisches hinstelle, dann wissen Sie, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, daß dies nicht eine unbewiesene Annahme ist, sondern eine, durch nicht wegzustreitende Belege bewiesene Tatsache.

Es liegt in der Natur der Trägheit der Menschen, einen ihr gegebenen Zustand, als einen von jeher seienden und daher auch für immer bleibenden anzunehmen. Je beschränkter die Fähigkeit für ein wirklich geschichtliches Sehen ist, um so weniger gelingt es dann, auch nach rückwärts zu blicken und daraus die nötigen Folgerungen für die Zukunft zu ziehen. Insbesondere zeichnet gerade den schwachen Menschen die Scheu aus, sich Entwicklungen zu überlegen, deren Ausgang wahrscheinlich unerwünscht, weil unangenehm sein könnte. Es ist daher für die nicht starken Naturen immer das Einfachste, den nun einmal vorhandenen Zustand nicht nur als den seit jeher gewesenen, sondern deshalb auch als den sicherlich ewig bleibenden anzunehmen.

Dieser Trägheit oder auch Angst im geschichtlichen Denken steht aber die geschichtliche Verantwortung gegenüber: nämlich das Verantwortungsbewußtsein all derer, die nicht nur wissen, daß das Leben der Völker den Regeln einer naturbedingten Gesetzlichkeit entspricht, sondern die sich auch aus der Kenntnis der Geschichte ihres eigenen und anderer Völker ein zutreffendes Bild über die Ursachen oder die Bedingungen des Emporstieges oder des Verfalls zu machen vermögen. Ihnen wird dann auch im einzelnen ein richtiges Verstehen der Gründe, die zu Volksbildungen und ihren staatlichen Ausprägungen führen, zu eigen sein. Sie werden dabei vor allem zu der Erkenntnis gelangen, daß der Fluß der menschlichen Entwicklung ein ununterbrochener ist und daß seine letzten Ursachen stets in dem von der Vorsehung im Menschen besonders entwickelten Vermehrungs- und Erhaltungstrieb liegen. Diese pflichtbewußte Forschung wird weiter feststellen, daß damit die menschliche Lebensbehauptung im allgemeinen keinen anderen Weg geht, als den in der Natur auch sonst vorgezeichneten. Es sind dieselben elementaren Triebe und Kräfte der Selbsterhaltung, die auch sämtlichen anderen Wesen auf dieser Erde zu eigen sind. Sie bestimmen den Lebenskampf und damit den Lebensweg des Menschen.

Es entspricht einem Mangel an geschichtlicher und vor allem wissenschaftlicher Einsicht anzunehmen, daß dieser verständliche Selbsterhaltungstrieb zu irgendeiner Zeit, also während einer bestimmten Umdrehung der Erde um die Sonne, plötzlich erlöschen oder künstlich zum Stillstand gebracht werden könnte. Denn nur dann könnte man es versuchen, an Stelle eines seit dem Beginn allen Lebens auf dieser Erde gültigen Gesetzes der Allgewalt Natur die Paragraphen eines Völkerbundes oder Genfer Status antreten zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0003
DFG

lassen. So wie aber bisher die ehernen Naturgesetze der Lebenshaltung und Lebensbehauptung auch für den Existenzkampf der Menschen maßgeblich waren, so werden sie es auch in Zukunft sein.

Wenn nun dieser Lebenskampf ein fortgesetzt gleichbleibender ist, dann werden auch die Vorgänge wie die der Volksbildungen, Staatsgründungen, überhaupt großer Gemeinschaftsentwicklungen, nach ebenfalls stets gleichen Grundsätzen verlaufen.

Wir wissen heute, daß das, was vor uns als das vollendete Gebilde „Staat" steht, im Laufe von Jahrtausenden erst künstlich entstanden ist. Und zwar nicht etwa als das Ergebnis des Abschlusses eines allgemeinen, freiwillig unterzeichneten Gesellschaftsvertrages, sondern als das Resultat eines Entwicklungsprozesses, der durch das natürlichste Recht auf dieser Welt seinen entscheidenden Anfang und Ausgang erhielt: nämlich durch das Recht der Befähigung und der Kraft, der Willensstärke und der heroischen Gesinnung!

Alle unsere europäischen Staaten entstanden durch ursprünglich kleine Rassenkerne, die aber als die wirklich kraftvollen und damit gestaltenden Faktoren dieser Gebilde anzusprechen sind. Am schärfsten sehen wir aber diese Tatsache bestätigt in solchen Staaten, bei denen noch bis in unsere Zeit hinein ein Ausgleich zwischen der geformten und geführten Masse und den formenden und führenden Kräften nicht stattfand, vielleicht nicht gelingen konnte, wahrscheinlich aber auch gar nicht beabsichtigt war. Einer dieser Staaten war Rußland. Eine sehr dünne, nicht rassisch-volkliche, d. h. also nichtslawische Führerschicht hat diesen Staat aus einem Gemengsel kleiner und kleinster Gemeinschaften zu einem förmlichen Koloß von Staat gemacht, der scheinbar unerschütterlich war, dessen größte Schwäche aber stets in der Diskrepanz der Zahl und des Wertes seiner blutmäßig nichtrussischen führenden Schicht zur Zahl und dem Wert seiner nationalrussischen Elemente lag.

Hier konnte daher auch besonders leicht das Eindringen eines neuen Rassenkerns zur Macht gelangen, der bewußt als getarnter volklicher Führer zum Unterschied der alten offiziellen staatlichen Leitung in Erscheinung trat. Hier gelang es der zahlenmäßig zum russischen Volk selbst in keinem Verhältnis stehenden jüdischen Minorität, über den Umweg einer Aneignung der Führung des nationalrussischen Proletariats die bisherige gesellschaftliche und staatliche Führung aus ihrer Stellung zu verdrängen.

Gerade deshalb ist aber das heutige Rußland im Grunde genommen nichts anderes als das Rußland vor 200 oder 300 Jahren. Eine brutale Diktatur einer fremden Rasse, die die Herrschaft über das eigentliche Russentum restlos an sich gerissen hat und demgemäß ausübt.

Insoweit dieser Prozeß einer neuen Staatenbildung nun in Rußland zum Abschluß kam, könnte man den Vorgang wie jeden ähnlichen als geschichtliche Realität zur Kenntnis nehmen und sich im übrigen damit abfinden. Insoweit aber dieser jüdische Rassenkern nun auch in anderen Völkern nach derselben Auswirkung strebt und dabei im heutigen Rußland seinen bereits eroberten Stützpunkt und Brückenkopf für eine weitere Ausdehnung sieht, ist dieses Problem über ein russisches hinaus zu einer Weltfrage geworden, die so oder so entschieden wird, weil sie entschieden werden muß.

Der Einbruch der jüdischen Rasse

Sie kennen, meine Parteigenossen und Parteigenossinnen, den bisherigen Weg dieses bemerkenswertesten Phänomens unserer Zeit. In die Völker dringt, ohne gerufen worden zu sein, die jüdische Rasse ein und versucht zunächst, sich als eine im wesentlichen mit dem Handel und dem Austausch der Güter beschäftigende fremde Kaufmannschaft, einen gewissen wirtschaftlichen Einfluß zu sichern.

Nach Jahrhunderten führt dieser Prozeß dahin, daß die wirtschaftliche Macht der Eindringlinge allmählich zu heftigen Reaktionen von seiten des Gastvolkes Anlaß gibt. Diese natürliche Abwehr beschleunigt im Judentum den Versuch, durch die Vortäuschung einer allmählichen Assimilierung nicht nur die Hauptangriffsfläche als fremdes Volk zu beseitigen, sondern darüber hinaus einen direkten, und zwar politischen Einfluß auf das in Frage kommende Land zu gewinen.

Teils wegen wirtschaftlicher Interessen, teils aber auch aus angeborener bürgerlicher Trägheit werden die Gefahren dieser Entwicklung von vielen verkannt. Die warnende Stimme einflußreicher oder geistreicher Menschen wird dabei genau so bewußt überhört, wie dies ja nun einmal geschichtlich immer dann der Fall zu sein pflegt, wenn die prophetischen Folgen unangenehmer Natur sind.

So gelingt es dieser jüdischen, aber mit der Sprache der Gastvölker operierenden Rassengemeinschaft, vom Einfluß auf den Handel ausgehend, immer mehr Einfluß auf die politische Entwicklung zu gewinnen. Sie bewegt sich dabei ebensosehr im Lager der Fürsten wie umgekehrt auch im Lager ihrer Oppositionen. In eben dem Maß, in dem es ihrer Tätigkeit aber mitgelingt, die allerdings auch aus anderen Gründen allmählich schwächer werdende Position eines dynastisch verankerten Königstums zu erschüttern, verlagert sie ihre Interessen mehr auf die Forderung demokratischer Volksbewegungen. Die Demokratie aber gibt erst dann die Voraussetzung zur Organisation jener terroristischen Bewegungen, wie wir sie als sozialdemokratische, kommunistische oder bolschewistische Internationale kennen.

Während aber durch die Demokratie der lebendige Abwehrwille an tausend Formalitäten und vor allem dank der bewußten Züchtung möglichst schwacher Staatsrepräsentanten allmählich erstickt wird, entwickelt sich in den radikalen revolutionären Bewegungen die Avantgarde der jüdischen Weltrevolution. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Schwächen helfen mit, den zersetzenden Angriff dieser nur von jüdischen Elementen organisierten bolschewistischen Internationale zu erleichtern.

So wiederholt sich in diesem Stadium derselbe Vorgang wie im vorhergehenden. Während ein Teil der „jüdischen Mitbürger" die Demokratie besonders durch den Einfluß der Presse demobilisiert oder gar durch das Zusammenkoppeln mit revolutionären Erscheinungen in der Form von Volksfronten mit deren Gift infiziert, trägt der andere Teil des Judentums bereits die Fackel der bolschewistischen Revolution mitten in die bürgerlich-demokratische Welt hinein, ohne daß von ihr noch eine wirkungsvolle Abwehr befürchtet zu werden braucht. Das letzte Ziel ist dann die endgültige bolschewistische Revolution, d. h. aber nun nicht etwa die Aufrichtung der Führung des Proletariats durch das Proletariat, sondern die Unterwerfung des Proletariats unter die Führung seines neuen fremden Herrn.

Sowie erst einmal die verhetzte, wildgewordene und wahnsinnige Masse, unterstützt durch die aus den Gefängnissen und Zuchthäusern freigelassenen, asozialen Elemente die natürliche, arteigene Intelligenz der Völker ausgerottet hat und sie auf dem Schafott zum Verbluten brachte, bleibt als letzter Träger eines, wenn auch miserablen intellektuellen Wissens der Jude übrig.

Denn das eine ist hier festzuhalten: Es handelt sich bei dieser Rasse weder geistig noch moralisch um eine überlegene, sondern in beiden Fällen um eine durch und durch minderwertige! Denn Skrupellosigkeit, Gewissenlosigkeit, können niemals gleichgesetzt werden einer wahrhaftigen, genialen Veranlagung.

Werfen Sie, meine Volksgenossen, nur einen Blick auf die Bedeutung des Judentums in kommerzieller Hinsicht und dann einen zweiten auf die wirklich wertvollen, aus schöpferischer Phantasie, Genialität und redlicher Arbeit kommenden Erfindungen oder Großleistungen der Menschheit. Wenn irgendwo die Feststellung zutrifft, daß nicht die Befassung mit Tatsachen, sondern die Schaffung der Tatsachen das Entscheidende ist, dann gilt dies vor allem für die Beurteilung der wirklichen Werte des Judentums. Es kann in manchen Ländern 90 Prozent aller Intelligenzstellen besetzen, aber es hat nicht die Elemente des Wissens, der Kultur, der Kunst usw. gefunden, geschaffen oder gezeugt. Es kann den Handel durch gewisse Manipulationen in seinen Besitz bringen, allein die Grundlage des Handels, d. h. die Werte, sind nicht von Juden entdeckt, erfunden und entwickelt worden. Es ist eine schöpferisch durch und durch unbegabte Rasse. Daher muß sie, wenn sie jemals irgendwo dauernd herrschen will, zur blutigen Ausrottung der bisherigen intellektuellen Oberschichten der anderen Völker schreiten. Sonst würde sie doch in kurzer Zeit wieder deren überlegener Intelligenz unterliegen. Denn sie sind in allem, was wirkliche Leistung betrifft, seit jeher Stümper gewesen und Stümper geblieben. Wie ist der Nationalsozialismus entgegen den Prophezeiungen unseres weisen Beurteilers mit diesen arroganten Nichtskönnern fertig geworden? Sie haben als Demokraten nicht einmal die Möglichkeiten, die in der Demokratie lagen, beherrscht, noch als Sozialdemokraten die Massen zu führen vermocht. Sie haben als Interessenten unserer Wirtschaft ihren Verfall weder verhindert, noch gelang es ihnen, aus dem Zusammenbruch als Kommunisten die erhofften Konsequenzen zu ziehen. Und nur, weil ihnen bewußt der erkennende Nationalsozialismus gegenüberstand.

Und daher sind wir Nationalsozialisten auch so selbstsicher und so überzeugt von der Unzerstörbarkeit unseres Staates. Allerdings sehen wir die übrige Welt zum Teil als sehr gefährdet an, weil sie bewußt vor dieser Frage die Augen schließt, und vor allem nicht sehen will, daß die Diktatur des Proletariats nichts anderes ist als die Diktatur des jüdischen Intellektualismus.

Wir haben im vergangenen Jahre durch eine Reihenfolge erschütternder statistischer Belege bewiesen, daß im derzeitigen Rußland des Proletariats über 98 Prozent der führenden Stellen von Juden besetzt sind. D. h. also: Nicht das Proletariat diktiert, sondern jene Rasse, deren Davidstern ja endlich auch das Symbol des sogenannten Proletarierstaates geworden ist. Wir haben damit die Lage in Deutschland verglichen, in dem ohne Zweifel durch die Arbeit des Nationalsozialismus ohne Ansehen der Person und Herkunft oder gar des Vermögens die fähigsten Köpfe zur Führung herausgesucht und herangebildet werden. Ueber sehr vieles hat damals die jüdische Weltpresse und auch die Presse Sowjetrußlands, d. h. Sowjet-Judäas, geschrieben, aber es wurde kein Wort gebracht über diesen statistischen Nachweis der gesamtjüdischen Führung des sogenannten „Staates der Arbeiter und Bauern". Sie mußten hierzu auch schweigen. Hier gab es auch weder etwas zum weglügen noch zum verdrehen, wohl aber bestand die Gefahr der Aufklärung für andere Völker!

Wir selbst haben übrigens in Deutschland das Gleiche erlebt. Wer sind die Führer unserer bayerischen Räterepublik gewesen? Wer waren die Führer von Spartakus? Wer waren die wirklichen Führer und Geldgeber unserer Kommunistischen Partei? Das können nun aber auch die wohlwollendsten Herren Weltdemokraten nicht wegbringen oder ändern: Es waren nur Juden! Und so ist es in Ungarn gewesen, und so in jenem Teil Spaniens, der zur Zeit noch nicht vom eigentlichen spanischen Volk zurückerobert ist!

Es gibt daher auch keinen Zweifel, daß es in allen Ländern nicht die Faschisten, sondern die jüdischen Elemente sind, die die Demokratie zu erschüttern versuchen. Und es gibt weiter keinen Zweifel, daß als ein Mittel dazu auch die Zerstörung der nationalen Produktion dient. Denn wenn jemand durch bestimmte Methoden die nationale Wirtschaft eines Landes bewußt vernichtet und damit einen allgemeinen Gütermangel erzeugt, dann kann dies nur geschehen in der Hoffnung, die daraus resultierende Unzufriedenheit politisch auswerten zu können.

Im Dienst der Parasiten

Jahrzehntelang hat auch in unserem Lande dieses Judentum die marxistischen Parteien des Proletariats als Sturmbock benutzt, aber nicht etwa gegen die Parasiten am nationalen und wirtschaftlichen Leben, nein, im Gegenteil: im Dienst der Parasiten immer nur gegen die nationale Produktion. Es hat dieser nationalen Produktion so lange zugesetzt, bis endlich sieben Millionen Erwerbslose auf der Straße lagen. Und dies alles nur in der Hoffnung, aus den sieben Millionen Erwerbslosen endlich doch noch die bolschewistische Revolutionsarmee aufstellen zu können. Mit ihr hoffte man dann die nationale Intelligenz in unserem Volk genau so ausrotten zu können, wie man dies jetzt in Spanien zu tun versucht und in Rußland getan hat.

In diesem Kampf, den ausgerechnet der Jude als das führende Element sozialer Gerechtigkeit organisiert und leitet, wird aber nicht ein einziger Jude selbst als sozial abträgliches Element angegriffen. Nur dort, wo eine volksgebundene Führung nicht mehr vorhanden ist, beginnen sich die letzten Triebe des Juden auszuleben. Die minderwertigste Führung, die für die Menschen zu denken ist, beginnt sich dann wie in Sowjetrußland gegenseitig selbst abzuschlachten und auszurotten.

Wenn aber jemand diesen scheinbar sozialen Weltkampf nur führt, um am Ende in der Form einer brutalen Diktatur die Angehörigen fremder Völker unter die Führung dieser Rasse zu zwingen, und sich dabei bemüht, diesen Vorgang zu einer Weltrevolution auszuweiten, dann ist an einer solchen Entwicklung nicht nur jeder direkt Betroffene interessiert, sondern auch jeder indirekt dadurch Bedrohte.

Und dies gilt für Deutschland!

Denn wie nötig es ist, sich mit diesem Problem zu befassen, konnten wir im letzten Jahre zur Genüge studieren.

Wie Sie wissen, ist in Spanien dieser jüdische Bolschewismus nach einem ähnlichen Verfahren über den Umweg der Demokratie zur offenen Revolution geschritten. Es ist eine grobe Verdrehung der Tatsachen, wenn behauptet wird, daß die bolschewistischen Volksunterdrücker dort die Träger einer legalen Gewalt, und die Kämpfer des nationalen Spaniens illegale Revolutionäre wären.

Nein! Wir sehen in den Männern des Generals Franco das echte und vor allem das bleibende Spanien und in den Usurpatoren von Valencia die von Moskau besoldete internationale Revolutionstruppe, die zur Zeit Spanien und morgen vielleicht wieder einen anderen Staat heimsucht.

Können wir nun diesen Vorgängen gegenüber gleichgültig sein? Ich möchte zunächst eine kurze Feststellung treffen: In der Presse unserer westlichen Demokratien und aus den Reden mancher Politiker vernehmen wir immer wieder, wie groß die natürlichen Interessengebiete dieser Mächte sind. Es erscheint den Vertretern dieser Staaten ganz selbstverständlich, daß ihre Interessen sowohl jedes Meer als auch jeden Staat in Europa einschließen und auch über Europa hinaus einfache, von der Natur allgemein gegebene Tatsachen sind. Umgekehrt erleben wir sofort Ausbrüche der Empörung, sowie ein nicht zu diesem exklusiven Kreise der internationalen Besitzenden gehörendes Volk ebenfalls von bestimmten Interessen, die außerhalb seiner eigenen Grenzen liegen, zu sprechen wagt. Ich möchte nun dieser Anmaßung gegenüber hier folgendes erklären:

Deutschlands spanische Interessen

Aus England und aus Frankreich hören wir immer wieder die Behauptung, in Spanien heilige Interessen zu besitzen. Welcher Art sind diese nun? Handelt es sich um politische oder um wirtschaftliche Interessen? Soll es sich um politische Interessen handeln, so verstehen wir dies genau so wenig, wie wir es nicht begreifen würden, wenn jemand behaupten wollte, in Deutschland politische Interessen zu besitzen. Ob und wer z. B. in Deutschland regiert, geht außer uns zumindest solange niemand etwas an, als nicht dieses Regime Feindseligkeiten gegen andere Staaten beabsichtigt oder gar ausführt. Hat man aber in England und Frankreich bestimmte wirtschaftliche Interessen in Spanien im Auge, dann wollen wir dies ohne weiteres zugestehen, nur muß festgestellt werden, daß wir genau dieselben wirtschaftlichen Interessen auch für uns in Anspruch nehmen, d. h. mit anderen Worten: Das nationalsozialistische Deutschland verfolgt z. B. den Versuch der jüdischen Weltrevolutionierung in Spanien mit angespanntem Interesse, und zwar nach zwei Richtungen hin:

1. So wie England und Frankreich es nicht wünschen, daß in Europa eine Verschiebung der Kräfteverhältnisse eintritt, etwa nach der deutschen oder nach der italienischen Seite hin, so wenig wünschen wir, daß eine Verschiebung der Kräfte eintritt im Sinne einer Mehrung der bolschewistischen Macht, denn: Wenn in Italien der Faschismus herrscht, so ist das eine rein italienisch-nationale Angelegenheit. Es würde eine Dummheit sein, zu unterstellen, daß diesem faschistischen Italien von einer außerhalb liegenden Stelle Anweisungen oder gar Befehle gegeben werden könnten.

Noch dümmer würde es sein, zu behaupten, daß dieses faschistische Italien etwa ein Bestandteil einer größeren, darüber stehenden faschistischen internationalen Organisation sei. Im Gegenteil. Es liegt im tiefsten Wesen des Faschismus und des Nationalsozialismus begründet, daß es sich hier um politische Lehren handelt, deren Ideologie und Wirksamkeit nur innerhalb der Grenzen der eigenen Völker liegt.

Ebenso ist es sicher, daß ein nationales Spanien national, d. h. spanisch sein wird, wie es umgekehrt aber nicht abgestritten werden kann, daß der Bolschewismus bewußt international ist und nur eine Zentrale besitzt, im übrigen aber nur Sektionen dieser Zentrale kennt.

Genau so wie man in England und Frankreich vorgibt, beunruhigt zu sein wegen des Gedankens, daß Spanien vielleicht gar von Italien oder Deutschland besetzt werden könnte, genau so entsetzt sind wir angesichts der Möglichkeit, daß es von Sowjetrußland erobert wird! Diese Eroberung braucht dabei keineswegs in der Form einer Besetzung durch sowjetrussische Truppen zu erfolgen, sondern sie ist in dem Augenblick eine vollzogene Tatsache, in dem ein bolschewisiertes Spanien Sektion, d. h. ein integrierender Bestandteil der bolschewistisch-moskauischen Zentrale geworden ist, eine Filiale, die von Moskau sowohl ihre politischen Direktiven als auch materiellen Subventionen erhält.

Ueberhaupt: Wir sehen in jedem Versuch einer weiteren Ausbreitung des Bolschewismus in Europa grundsätzlich eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts (Brausender Beifall). Und so wie England interessiert ist an der Verhinderung einer solchen nach seinen Auffassungen, so sind wir interessiert an der gleichen Verhinderung nach unserer Auffassung!

Wir müssen es dabei kategorisch ablehnen, Belehrungen entgegenzunehmen über das Wesen einer solchen bolschewistischen Gleichgewichtsverschiebung von Staatsmännern, die auf diesem Gebiete nicht das Wissen haben wie wir und auch nicht in der Lage waren, jene praktischen Erfahrungen zu sammeln, wie wir es leider mußten.

2. Nicht weniger schwer wiegt darüber hinaus die Tatsache, daß eine solche bolschewistisch-politische Gleichgewichtsverschiebung vor allem identisch ist mit einer wirtschaftlichen Entwicklung, die in dem nun einmal so eng miteinander verbundenen europäischen Staatengebilde nur von katastrophalen Folgen sein kann.

Denn: Der erste sichtbare Erfolg jeder bolschewistischen Revolution ist zunächst keine Steigerung der Produktion, sondern eine totale Zerstörung der vorhandenen wirtschaftlichen Werte sowohl als aller wirtschaftlichen Funktionen in den davon betroffenen Ländern. Nun lebt aber die Welt nicht von den von Zeit zu Zeit irgendwo abgehaltenen Weltwirtschaftskonferenzen — wie es die Erfahrung bewiesen hat — sondern sie lebt vom Austausch ihrer Güter und damit primär von der Produktion der Güter. Wenn also durch einen verbrecherischen Wahnsinn allmählich die Güterproduktion in den einzelnen Staaten vernichtet wird, dann können die Folgen nicht durch Weltwirtschafts-Konferenzen beseitigt werden, sondern sie werden zwangsläufig auch auf jene Völker übergreifen, die innerhalb ihrer eigenen Grenzen vor dem Bolschewismus selbst gesichert sind, aber durch die Art ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit den so heimgesuchten Völkern wichtige wirtschaftliche Beziehungen verlieren werden. Wir haben nun allerhand Erfahrungen auf diesem Gebiete praktisch vor uns zu liegen. Im Moment, in dem in Spanien der Bolschewismus zum Ausbruch kam, wurde die gesamte nationale Produktion so geschädigt, daß ein augenblickliches Nachlassen eines wirklich wertvollen Güteraustausches eintrat. Wenn mir demgegenüber entgegengehalten wird, daß andere Länder mit Rotspanien noch gute Geschäfte machen könnten, so handelt es sich dabei um eine Bezahlung ihrer Lieferungen in Gold, das nicht durch den spanischen Bolschewismus seinen Wert erhalten hatte, sondern nur als Wertausdruck früherer nationalspanischer Arbeit und Leistung durch den spanischen Bolschewismus gestohlen und geraubt und in das Ausland gebracht wurde.

Darauf aber kann man nicht einen dauernden und soliden Wirtschaftsverkehr aufbauen, denn der kann nur fußen auf dem Austausch reeller Werte und nicht auf der Betätigung von Hehler- oder Diebesgeschäften!

Die Produktion wirklicher Werte wird aber vom Bolschewismus zunächst restlos vernichtet und kann von ihm — wie dies Sowjetrußland beweist — unter der Zugrundelegung eines wahren Hundedaseins für seine Arbeiter noch nicht einmal nach 20 Jahren in Ordnung gebracht werden! Dies mag nun z. B. das reiche Großbritannien gar nicht interessieren. Vielleicht ist es für England auch gänzlich gleichgültig, ob Spanien eine Wüste wird, wirtschaftlich zum bekannten bolschewistischen Chaos ruiniert wird oder nicht. Vielleicht denkt England in dieser spanischen Frage wirklich nur politisch. Allein für uns Deutsche, die wir nicht die Möglichkeit besitzen, unseren Handelsverkehr auf ein eigenes Weltreich zu verlagern, ist Europa, und zwar so wie es heute ist, eine der Voraussetzungen für unsere eigene Existenz.

Ein bolschewisiertes Europa würde jede Handelspolitik unseres Staates unmöglich machen, und zwar nicht, weil wir nicht Handel treiben wollen, sondern weil wir keinen Handelspartner mehr bekämen.

Dies ist daher für uns nicht eine Angelegenheit theoretischer Betrachtungen, moralischer Bekümmernisse, allerdings auch kein Problem zu internationalen Fragen — denn wir haben nicht so viel Respekt zu den internationalen Institutionen, als daß wir auch nur eine Sekunde glaubten, von ihnen außer Redensarten irgendwie praktische Hilfe erhalten zu können — sondern eine der lebenswichtigsten Fragen.

Wir wissen es ganz genau: Wenn Spanien endgültig bolschewistisch geworden wäre und sich dann diese Welle vielleicht über das übrige Europa weiter ausgebreitet hätte oder wenn sie sich noch einmal ausbreiten sollte, — und der Bolschewismus selbst behauptet dies ja als sicher, und er will es jedenfalls — dann würde dies für Deutschland eine schwere wirtschaftliche Katastrophe bedeuten.

Denn wir müssen nun einmal mit diesen Ländern im gegenseitigen Güteraustausch stehen, und zwar im nackten Interesse der Erhaltung des Lebens des deutschen Volkes selbst. Dieser Austausch ist aber nur möglich, wenn diese Länder unter geregelten normalen Verhältnissen auch selbst Güter fabrizieren. Sollte dies nun durch eine bolschewistische Katastrophe aufhören, dann würde auch Deutschland wirtschaftlich schwersten Zeiten entgegengehen.

Wir alle sind uns nun dessen bewußt, daß im Falle einer solchen Entwicklung der Genfer Völkerbund vermutlich dieselbe Kraft entwickeln würde, wie einst unser eigenes deutsches Frankfurter Bundesparlament. Wie wenig von einer solchen internationalen Hilfe überhaupt zu erwarten ist, sehen wir doch schon heute. Kaum begann in Spanien der bolschewistische Aufruhr, als nicht nur der Handel mit Deutschland sofort zurückging, sondern vor allem auch über 15 000 Reichsangehörige dieses von inneren Unruhen zerrissene Land verlassen mußten. Ihre Geschäfte wurden geplündert, deutsche Schulen zerstört, die Gemeinschaftshäuser zum Teil angezündet, das Vermögen aller dieser fleißigen Menschen war mit einem Schlage vernichtet. Sie sind um die Ergebnisse jahrelanger redlicher Arbeit gebracht worden. Ich glaube nun kaum, daß sie der Völkerbund dafür entschädigen wird. Wir kommen in Kenntnis dessen auch mit gar keiner Bitte zu ihm. Wir wissen, er hat seine eigenen Probleme und Aufgaben. Er muß sich z. B. seit Jahren bemühen, die verschiedenen marxistischen und jüdischen Emigrationen zu unterstützen, um sie so am Leben zu erhalten! (Jubelnder Beifall.)

Ich stelle ja auch nur fest, was ist! Wir besitzen daher ein ernstes Interesse daran, daß sich diese bolschewistische Pest nicht weiter über Europa ausbreitet. Im übrigen haben wir mit einem nationalen Frankreich z. B. im Laufe ihrer Geschichte natürlich viele Auseinandersetzungen gehabt.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter (beurlaubt, Vertr. Dr. Werner Grohmann); für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Micksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Bretz, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Spreike. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 8/1937: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Stadt-Zeitung

Halle, 14. September.

Allzu hilfsbereit —

Und anderes vor hallischen Gerichten

Die 82jährige Frau M. vertrug sich nicht mit ihrem Manne, weil er sie, wie sie angibt, schlug. Sie suchte und fand eine selbständige Arbeit, kam jedoch mit ihrem Verdienst nicht aus. In mehreren Fällen machte sie sich der Unterschlagung schuldig und verbrauchte die 13,80 RM. für sich. Als nun die Abrechnung bevorstand, bekam sie Angst und bat einen Bekannten, ihr doch 15 RM. zu leihen. Dieser lehnte zunächst ab; er habe selbst kein Geld! Auf ihr Drängen hin erklärte er sich schließlich bereit, die geforderte Summe — — sagen wir es kurz heraus: seinerseits auch wieder zu unterschlagen . . . Frau M. hatte ihm versprochen, das Geld anderntags zurückzugeben.

Sie war jedoch nicht imstande, ihr Versprechen zu halten. Und in Folge davon saßen nunmehr alle beide, Frau M. und ihr Bekannter, auf der Anklagebank vor dem Amtsgericht. Weil Frau M. gewußt hatte, woher der junge Mann das Geld, das er ihr lieh, genommen hatte, hatte sie sich auch noch der Hehlerei schuldig gemacht. Beide Angeklagte waren bisher unbestraft. Die Frau wurde zu insgesamt zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt und nahm die Strafe an. Der junge Mann, bei dem erschwerend ins Gewicht fiel, daß es sich um zum Wohle der Volksgemeinschaft bestimmte Gelder handelte, erhielt zwei Monate Gefängnis. Er hat übrigens inzwischen, wie er erklärte, den Schaden wiedergutgemacht.

Höhere Unterstützung erschwindelt

Die Arbeitslosenunterstützung ist dazu bestimmt, den heute nach vierjährigem nationalsozialistischen Aufbau glücklicherweise nur noch wenigen erwerbslosen Volksgenossen ihren Lebensunterhalt zu ermöglichen. Froh und dankbar sollte jeder sein, der diese Unterstützung nicht oder wenigstens nicht in vollem Umfange in Anspruch zu nehmen braucht. Wer sich auf betrügerische Weise durch Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung bereichert, verdient daher eine fühlbare Strafe. Jedem Erwerbslosen ist bekannt, daß er alle durch vorübergehende Beschäftigung erworbene Einnahmen der zuständigen Stelle zu melden hat, die dann darüber entscheidet, inwieweit der Verdienst auf die Unterstützung anzurechnen ist.

Ein Hallenser, der sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte, hatte nun seinen Verdienst durch Aushilfebeschäftigung nicht nur fortgesetzt geringer angegeben, als er wirklich war, sondern auch noch eine Bescheinigung darüber gefälscht. Das ist strafrechtlich als fortgesetzter Betrug, zum Teil in Tateinheit mit schwerer Privaturkundenfälschung, anzusehen. Darauf steht in erster Reihe Zuchthaus. In diesem Falle kam sogar noch hinzu, daß der Angeklagte wiederholt vorbestraft und daß der rechtswidrig erlangte Betrag ziemlich hoch — mehrere hundert Reichsmark! — war. Trotzdem billigte das Gericht dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zu, weil er geständig war und sich in einer gewissen Notlage befunden hatte.

Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Schwerer Vertrauensmißbrauch

Das Sondergericht in Halle verurteilte am Freitag nach sehr eingehender Beweisaufnahme den 34jährigen K. aus Halle wegen Unterschlagung und Vergehens gegen § 4 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei vom 20. Dezember 1934 zu insgesamt neun Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten erlittener Untersuchungshaft. K. sollte für ein Ehepaar S., das sich ein Eigenheim bauen wollte, ein Grundstück besorgen. Eines Tages erklärte er, ein passendes Grundstück an der Hand zu haben; er müsse jedoch 100 RM. Sicherheit hinterlegen. Diese Summe wurde ihm auch ausgehändigt. Obwohl er bald darauf erfuhr, daß das betreffende Grundstück nicht mehr zu haben sei, gab er das Geld nicht zurück, sondern verbrauchte es für sich. Die Eheleute S. verstand er immer wieder hinzuhalten. Die Ausrede des Angeklagten, er habe die 100 RM. als ihm zustehende Gebühren einbehalten, war nicht stichhaltig; nach der Ueberzeugung des Gerichtes standen ihm höchstens etwa 30 RM. zu. K. war übrigens bereits einschlägig vorbestraft. — Es kam noch als besonders verwerfliche Handlung hinzu, daß K. die Eheleute S., um ihr Vertrauen zu erwerben, fälschlich in den Glauben versetzt hatte, er sei ein alter Parteigenosse.)(

Die Technische Nothilfe baut

Eigenes Heim auf der Jungfernwiese

Auf dem Uebungsplatz der Technischen Nothilfe, auf der Jungfernwiese, herrscht seit Wochen ein lebhaftes Treiben außerhalb der allgemeinen Dienstzeiten. Die Männer der TN. bauen sich dort ihr eigenes Heim. In diesem Bau sind vorgesehen: Garagen für den Fahrzeugpark, Geräte- und Werkzeugräume, Schulungsräume usw. Auch sanitäre Einrichtungen, wie Brauseraum usw., sind nicht vergessen. Der Bau erfolgt etappenweise.

Die bekannte Opferbereitschaft der Nothelfer zeigt sich hier wieder besonders. Neben ihrer täglichen Arbeit und neben dem ständigen Dienst in den einzelnen Spezialtrupps, dem Instandsetzungsdienst, dem Hochspannungsbautrupp, dem Nachrichtentrupp, dem Feuerlöschtrupp, dem Sprengtrupp usw. opfern die Nothelfer weitere Stunden ihrer Freizeit für den Bau ihres Hauses. Am Sonntag, 12. September, wurden die ersten Binder aufgerichtet. Aus dieser Veranlassung hatte sich der Musikzug der TN. eingefunden und erfreute die Kameraden mit fröhlichen Weisen bei ihrer Arbeit.

Neben ihren besonderen Aufgaben im behördlichen Luftschutz hat die TN. im Katastrophenjahr 1937 ihre unbedingte Notwendigkeit bewiesen. Auch in unserer Heimatstadt mußten leider mehrere Einsätze erfolgen, da unsere Stadt wohl von Naturkatastrophen verschont blieb, aber durch große Brände heimgesucht wurde.

Am Sonntag, 19. September, gibt nun der Musikzug der TN. im Reichshof ein Konzert. Belohnung für die uneigennützige Arbeit der Nothelfer wird es sein, wenn sich recht viele Volksgenossen zu dieser Veranstaltung einfinden, um im Kreise der Nothelferkameraden einige frohe Stunden zu verleben.

* **Das Schlüsselbein gebrochen.** Der Polizeipräsident teilt vom gestrigen Tage drei Verkehrsunfälle mit, bei denen zwei Radfahrerinnen Gesichtsverletzungen und eine Fußgängerin leichte Verletzungen am rechten Unterschenkel und am Handgelenk davontrugen, sowie des weiteren ein Radfahrer, der an der Ecke Merseburger Straße/Raffineriestraße mit einem Personenwagen zusammenstieß, einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

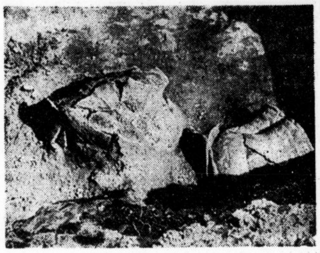
Abschluß der ertragreichen Grabungen auf den nördlichen Brandbergen

Grabhügel wölben sich wie vor 4000 Jahren

Die Arbeiten der Landesanstalt für Volkheitskunde von bestem Erfolg begleitet — Steinäxte, Gefäße und Skelettreste wurden gefunden

Die interessante vierte Grabstätte: ein Hauptgrab und sechs Nachbestattungen

Auf den nördlichen Brandbergen wurden während der letzten vier Monate von der Landesanstalt für Volkheitskunde im Auftrage der Stadt Halle insgesamt vier prähistorische Grabstätten geöffnet, untersucht und wieder geschlossen. Gleichzeitig damit wurde, wenn man den Ausdruck gebrauchen darf, eine Restaurierung der in verschiedener Hinsicht sehr aufschlußreichen Begräbnisplätze vorgenommen, das heißt, man bemühte sich, die durch frühere Raubgrabungen zerstörten Gräber im Rahmen des Möglichen in ihren ursprünglichen Zustand zu versetzen. Man wird nun noch die Brandberge, um die wieder geschlossenen Gräber im Stile einer steinzeitlichen Landschaft mit Ginster und Birken bepflanzen und damit eine Stätte besonderer Weihe schaffen.



Amphore und Becher der Schnurkeramikerzeit

In diesen Tagen wölbte sich ein Erdhügel höher und höher über einem vorgeschichtlichen Grab auf den Brandbergen: Die letzte einer Anzahl von prähistorischen Grabstätten, die von der Landesanstalt für Volkheitskunde geöffnet wurden, ist nun erschlossen. Mit der Beendigung der Grabungsarbeiten auf dem Brandberggelände geben wir nun einen Gesamtüberblick über die Grabungsergebnisse und ihre Bedeutung im mitteldeutschen Raum.

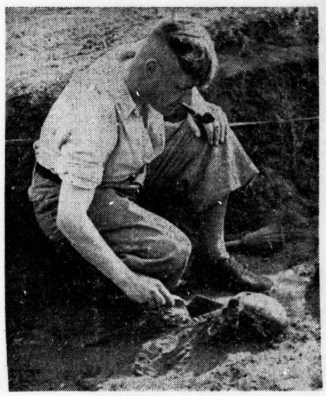
Die Grabungen gingen ganz allgemein so vor sich, daß man die als Grab angesprochene Hügelkuppe, die sich meist durch ihre Kuppenabflachung bzw. Muldenvertiefung als bereits früher beraubtes Grab legitimierte, zum Mittelpunkt hin kreuzförmig mit Suchgräben anschnitt. Auf diese Art stellte man bereits vor dem Abtragen der ganzen Kuppe an Hand von Scherben-, Feuerstein- und Grabplattenfunden fest, daß man nicht irgendeinen Naturhügel, sondern einen vorgeschichtlichen, aufgeschütteten Grabhügel vor sich hatte. Sehr aufschlußreich waren die Erdschnitte auch in bezug auf die Wiedererkennung der uralten, ursprünglichen Hügelwölbung: An den Einschnitten war deutlich die Hügelkurve sichtbar, die etwa in Form einer Parabel verlief, deren oberer Krümmungsteil abgeschnitten war. Rein zeichnerisch und mathematisch konnte nun die ehemalige Hügelform bereits auf dem Papier rekonstruiert werden. Die beim Schließen der Gräber aufgeschütteten Erdberge entsprechen nun also genau wieder in ihren Maßen den einst vor Jahrtausenden gewölbten Grabhügeln.

Vorher aber, nach der kreuzförmigen Schnittlegung der Suchgräben, wurden die vier dabei stehengebliebenen Erdreichsektoren bis zum Geländegrunde, der hier aus Porphyr bestand, vorsichtig abgetragen und damit nicht nur das eigentliche Grab völlig freigelegt, sondern auch die Vorbedingung zur naturgetreuen Restauration geschaffen. Steinplatten und Packungen, die durch die Raubgrabungen vergangener Jahrhunderte im ganzen Hügel verstreut lagen, wurden dabei wieder, so gut es ging, in ihre ursprüngliche Lage gebracht und außerdem konnten bei diesen Arbeiten zahllose verwühlte Gefäßschalen und Feuersteinwerkzeuge geborgen werden. Soweit der Grabungsvorgang.

Was wurde nun aber gefunden? Wir sagten bereits, daß die Hauptaufgabe der Vorgeschichtsforscher in besonderem Maße der Wiederherstellung der Gräber diente, die, da sie ja vor einigen Jahrhunderten bereits unsachgemäß geöffnet, das heißt also beraubt und dabei zerstört wurden, kaum Hoffnung auf größere Funde zuließen. Man wurde aber angenehm enttäuscht!

Das erste Grab, über dessen Erschließung wir vor einiger Zeit bereits ausführlich berichteten, zeichnete sich besonders durch die verhältnismäßig gute Erhaltung der großen Steinplatten der Grabkiste aus. Es handelte sich um eine Grabstätte aus der jüngeren Steinzeit, dem Neolithikum. Festgestampfter Ton bildete die Grabsohle und das Bindemittel der Steinpackung jenes Grabes, das Menschen, die zweifellos der Indogermanischen Völkerfamilie angehören, etwa 2300 Jahre v. Chr. errichteten. Weiter wurde hier eine sehr schöne Steinaxt aus Grünstein gefunden, die eine Seitenlänge von ungefähr 15 Zentimeter hatte, und schließlich wurden noch in einer tiefer liegenden schwarzen Erdschicht Reste der fünftausend Jahre zurückliegenden Baalberger Kultur — Lehmbrandstücken — entdeckt. Den bedeutsamsten Fund der zweiten Grabstätte, die nur von wenigen Zentimetern Erde überlagert war, stellte ein doppelkonisches Gefäß der späten Bronzezeit, etwa 1000 v. Chr., dar, während das dritte Grab keine nennenswerten Funde ergab. Als besonders interessant erwies sich aber die vierte Grabstätte, die als letzte der diesjährigen Grabungen geöffnet wurde! Ein im Porphyrgrund eingetieftes Hauptgrab im Mittelpunkt des Hügels enthielt eine sehr schöne Henkelamphore der Schnurkeramikerzeit, einen Becher und eine aus Grünstein angefertigte Streitaxt, also recht bedeutende Funde.

Aus der Lage der Grabbeigaben ist wohl mit Grund auf ein steinzeitliches Hockergrab zu schließen. Die Gefäße werden, der Glaubensauffassung und dem Kultgebrauch jener Zeit entsprechend, mit Speise und Trank als Wegzehrung für die Wanderung des Verstorbenen ins Jenseits versehen gewesen sein. Es ist interessant, daraus zu schlußfolgern, daß eine körperlich gedachte Auferstehung, ein primitiv vorgestelltes Leben nach dem Tode, bereits diesen Steinzeitmenschen vor rund 4000 Jahren



Ein etwa 1000 Jahre alter mittelalterlicher Schädel wird freigelegt. Aufnahmen: Heydrich

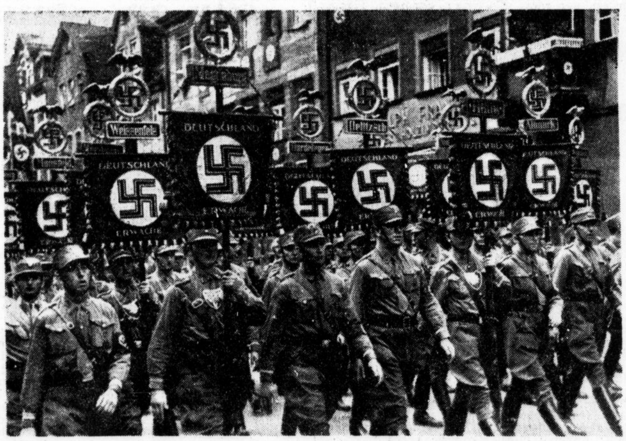
Glaubensgewißheit war! **Umgeben war das Hauptgrab mit einem vielfach unterbrochenen sieben Meter weiten Steinpackungskranz. Weiterhin waren noch sechs Nachbestattungen festzustellen, die möglicherweise aus dem Mittelalter stammen. Da Beigaben fehlten und die Skeletteile eine gestreckte West-Ostlage einnahmen, vermutet man wohl zu Recht christliche Bestattungen. Die Möglichkeit, eine alte Richtstätte vor sich zu haben, bleibt dabei offen.** Eine einsame Bronzenadel, die, falls sie nicht irgendwie hierher verschleppt wurde, auf eine siebente Nachbestattung. und zwar aus der späten Bronzezeit, deutet, sowie mehrere Schädel und Skelettfunde machen diese Grabung zu einer der besten auf dem Brandberggelände überhaupt. Nun hat man auch über diesem Grab in den letzten Tagen den Hügel gewölbt. Während er bislang einen Durchmesser von 18 Meter besaß, wurde er nun in der ursprünglichen Größe von 11 Meter Durchmesser und 2,5 Meter Höhe wieder errichtet.

Mit diesen Grabungen erhielt man einen neuen Beweis dafür, daß unsere Gegend bereits vor rund 5000 Jahren von Menschen des nordischen Kulturkreises, von Indogermanen also, besiedelt wurde. Unser Gebiet, im Regenschatten des Harzes gelegen, eine freie, waldarme Trockeninsel, gab günstige Lebensbedingungen und war auch späterhin der Magnet, der die Völker von allen Seiten anzog. Indessen, nicht allein die Suche nach Erkenntnissen war für die Durchführung der Grabungen ausschlaggebend, es war in gleich hohem Maße ihre Aufgabe, durch sachgemäße Prähistorikerarbeit der Nachwelt wichtige Kultur- und Naturdenkmäler zu erhalten, die sonst rettungslos verloren gewesen wären. Nun wird man also, wie schon eingangs erwähnt, die Brandberge um die Gräber noch im Stile einer steinzeitlichen Landschaft mit typischem Strauchwerk und Bäumen bepflanzen, und damit tut man mehr, als nur ein Abbild einstiger Zeiten schaffen: Man ehrt mit diesem Handeln die Ahnen der Vorzeit. r. h.

„Ich habe den Führer gesehen!"

Zwiegespräch des Gaupresseamtsleiters Flohr mit einem Leuna-Kumpel — Begeisterte Worte über das Erlebnis des Reichsparteitages

Reichsparteitag-Sonderdienst des Gaupresseamtes der NSDAP.



Marsch der Standarten der SA.-Gruppe Mitte durch die Straßen Nürnbergs. Aufnahme: Gaupresseamt

Es ist schon eine Leistung, während des Reichsparteitages in der Stadt Nürnberg voranzukommen. Noch schwieriger ist es, ein Versprechen einzuhalten und sich mit einem Bekannten an einem bestimmten Ort zu treffen. Fast unmöglich ist es aber, in der KdF.-Stadt vorwärtszukommen, geschweige denn einen Sitzplatz zu erreichen.

So sind wir Unentwegten, die wir ja auf dem Gebiet des Reichsparteitagbetriebes keine Neulinge mehr sind — denn es ist immerhin der 6. Reichsparteitag, an dem ich das Glück habe, teilnehmen zu können —, mit List und Tücke in Verbindung mit Taxe, Straßenbahn und einem nicht kleinen Fußmarsch von der Stadt ins Dorf der Urlauber in die KdF.-Stadt Nürnberg gelangt.

Der Posten der Werkscharen versuchte, uns klarzumachen, daß die KdF.-Stadt überfüllt und alles gesperrt sei. Selbst auf den alten Dreh „Zureden hilft" war nichts zu machen. Also den Presseausweis heraus, dafür hatten die Männer Verständnis. Die KdF.-Stadt war also erobert.

Völlig aussichtslos erschien es mir natürlich, einen Platz zu bekommen. Man ging nicht mehr, man wurde förmlich geschoben. Aber Glück muß der Mensch haben: unser Weg führte an einer ganzen Reihe von Bühnen, Kasperletheatern, Schießständen und an dem großen Freilichtkino vorbei zur großen Frankenhalle — der Pressetisch war tatsächlich reserviert geblieben. Also wir fanden noch einen Platz.

Bekannte treffen sich zu Wasser und zu Lande; so war es auch hier. In der Pause des Varieté-Programms rief man gleich aus jeder Ecke unseren Namen. Bald hatten wir dann auch noch einige Stühle organisiert und einige Bekannte an unseren Tisch bekommen. Mir gegenüber saß ein Kumpel vom Leunawerk. Er ist, wie er mir sagte, in der Schlosserei beschäftigt. Ein schaffender deutscher Arbeiter also, der den Reichsparteitag der Arbeit erlebt. Bei einer „Maß" kamen wir dann ins Gespräch, und er schilderte mir seine Eindrücke vom Reichsparteitag wie folgt:

„Es ist mir wie ein Märchen; viel habe ich mir von Nürnberg vorgestellt, aber daß es so schön ist, habe ich mir nie in meinem Leben träumen lassen. Nicht nur, daß wir das Glück haben, die alte schöne Stadt Nürnberg und all die herrlichen großen Bauten des Führers zu sehen und das Erleben der großen Familie aller Schaffenden zu haben, nein, ich habe auch den größten und letzten Wunsch meines Lebens erfüllt bekommen. Ich habe dem Führer ins Auge geschaut, ich habe ihn gesehen." Ein deutsches und schönes Bekenntnis eines schlichten Leunaarbeiters. Hier erlebte schaffende deutsche Volksseele dieses glückhafte und stolze Gefühl: „Ich bin nicht mehr allein, der Führer und das gesamte deutsche Volk sind mit uns und ich bin bei ihm."

So schilderte er mir alle seine Erlebnisse in der Stadt der Reichsparteitage. „Schön ist es ja — so sagte er u. a. —, was der Dr. Ley uns gesagt hat, nämlich, daß in allen deutschen Gauen nach dem Nürnberger Muster KdF.-Städte errichtet werden sollen; das wird aber ein Fest." Dabei leuchteten seine dankbaren Augen. Und als er mir dann noch erzählte, er habe sogar vom Doktor eine Unterschrift auf eine Karte für seine Frau bekommen und dieser habe ihm die Hand gedrückt, da wußte er sich vor Freude kaum zu fassen.

Es ist schwer, sich von hier zu trennen, sich aus der großen Gemeinschaft wieder herauszulösen. Aber eines nehme ich mit nach Hause: Ein unvergängliches Erlebnis und die Gewißheit, ohne Adolf Hitler, unseren Führer, gibt es keine deutsche Zukunft und keine Arbeit.

Damit trennten wir uns. Und wir alle freuen uns mit ihnen, den schaffenden Menschen unserer mitteldeutschen Heimat, und wir alle sind bei ihnen in ihren offenen ehrlichen Bekennen zum Führer und seinem Werk.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Dienstag, 14. Sept. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . . . . 5^{46} M.
Sonnenuntergang . . . 18^{29} M.
Dauer der Dämmerung. 39 M.
Mondaufgang . . . . . 15^{20} M.
Monduntergang . . . . 23^{46} M.
Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm
Sonnenscheindauer in Std. am 13. 9. 4,2.

Sept.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
13.	14,12	+ 15,2	745,2	48	W	5	wolkig	—
13.	21,12	+ 11,6	745,4	68	W	5	"	—
14	7,12	+ 11,2	743,4	84	S	1	"	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0005
DFG

Unsere SA. wieder daheim

Heute vormittag sind die Marschstürme der SA. des Standortes Halle aus Nürnberg zurückgekehrt, das großartige und unvergeßliche Erlebnis des Reichsparteitages, der Begegnung mit dem Führer, als stolzes und glückliches Vermächtnis mit sich in die Heimat bringend. Auf dem Rudolf-Jordan-Platz hatten sich zahlreiche Volksgenossen, vor allem die Angehörigen der Nürnbergfahrer, eingefunden, ihnen zur Seite der Spielmannszug der Standarte 75.

Kurz nach 10 Uhr braust dann Ns. 1564, der Sonderzug aus Nürnberg der SA.-Brigade 38, mit Girlanden und Fähnchen geschmückt, auf Bahnsteig 5 ein. Unter herzlichen Willkommensrufen springen die SA.-Männer aus den Abteilen, nehmen raschen Abschied von den nichthallischen Marschstürmen der Brigade, den Kameraden aus Querfurt, Eisleben und Hettstedt.

Dann formieren sich die Kolonnen der Standarten 36 und 75 des Standortes Halle auf dem Rudolf-Jordan-Platz. Bunte Herbstblumen als Willkommensgruß der Heimat am Gürtel, blühendes Heidekraut vom Reichsparteitag-Gelände aus Nürnberg auf dem hochgepackten Tornister, so treten die Männer im Braunhemd hinter ihren Sturmfahnen an, der Gaumusikzug setzt sich an die Spitze, und mit klingendem Spiel geht nun der Marsch der Standarten, geführt von Standartenführer Krebs und Standartenführer Beuermann, über den Riebeckplatz zur Barbarastraße, zum Sitz der Brigade 38. Ueberall bereitete die hallische Bevölkerung den wiedereinrückenden Nürnbergfahrern unserer SA. einen herzlichen Empfang.

Das Ziel: Berufliche Leistungssteigerung!

Vor einigen Tagen hatte der Kreisjugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Gefolgschaftsführer Börner, die Jugendwalter und Vertrauensmädel der hallischen Betriebe zu einer Arbeitsbesprechung in das Haus der DAF. in der Dorotheenstraße eingeladen. Vor mehr als 100 Jugendlichen gab er die Richtlinien der künftigen Winterarbeit bekannt und ging dann auf einzelne organisatorische Fragen ein.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Rede des Kreisberufswalters Geßner über die Aufgaben der beruflichen Fortbildung. Der Vortragende legte die vielen Möglichkeiten klar, die jedem einzelnen durch die umfassenden und großzügigen Maßnahmen der DAF. auf dem Gebiete der Berufserziehung offenstehen. Die Bedeutung der planmäßigen beruflichen Ausbildung der jungen Kräfte sei heute im Zeichen des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs eine vordringliche und unerläßliche Forderung. Und um jedem dieses Rüstzeug des beruflichen Könnens und Wissens zu vermitteln, seien die mannigfachen Einrichtungen aufgezogen worden. Wenn man beispielsweise in dem neuen in aller Kürze erscheinenden Lehrplan von sogenannten „Lehrkameradschaften" spreche, so sei dies der Ausdruck dafür, daß nicht wie früher diese Lehrgänge rein schulmäßig aufgebaut seien, sondern der Lehrer sei vielmehr der Kamerad unter Kameraden, die alle gemeinsam mehr in Form einer Lehrgemeinschaft sich diese Dinge erarbeiten wollten. Zum Abschluß seiner Rede forderte der Vortragende die anwesenden Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel auf, durch aktiven persönlichen Einsatz und durch Aufklärung von Mund zu Mund in ihren Betrieben jeden von der Notwendigkeit seiner beruflichen Weiterbildung zu überzeugen.

Den Abend beschloß ein wirtschaftskundlicher Film: „Maschinen arbeiten für dich", der ein anschauliches Bild von der Arbeitsweise moderner Maschinen vermittelte.

Hallischer Kraftwagen vom Zug erfaßt

Insassen unverletzt

Wie uns erst jetzt bekannt wird, ereignete sich vor einigen Tagen in der Nähe des Bades Oeynhausen ein nächtlicher Unfall, der nur durch einen glücklichen Zufall gut abgegangen ist. Der Personenkraftwagen eines Hallensers, der sich mit einer weiteren Person auf einer Ferienfahrt nach dem Rheinland befand, wurde in der Nähe des genannten Bades von einem Güterzug erfaßt, umgeworfen und etwa zwanzig Meter weit geschleudert. Der hintere Teil des Wagens ging dabei fast vollständig in Trümmer, außerdem wurde die eine Seite stark eingedrückt. Wie durch ein Wunder blieben die beiden Insassen trotz des Anpralls, des Fortgeschleudertwerdens, der Glassplitter und des Sturzes völlig unverletzt; sie trugen nicht einmal eine Schramme davon. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranken des Bahnüberganges nicht geschlossen waren. Die Polizei hat die Ermittlungen zur Schuldfrage aufgenommen.

Die Heimkehr der hallischen Truppen

Wie wir erfahren, wird die Nachrichten-Lehr- und Versuchsabteilung in der Nacht zum 15. September in drei Sonderzügen 0.49, 1.52 und 3.20 Uhr aus Nürnberg nach Halle zurückkehren.

Schaufensterschmuck zum Erntedankfest

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat ihre Mitglieder aufgefordert, auch in diesem Jahre das deutsche Erntedankfest durch Ausschmückung ihrer Schaufenster zu würdigen. Die Ausschmückung mit farbigen Bändern in Verbindung mit Blumenschmuck habe sich in den vergangenen Jahren bewährt und der Dekoration eine festliche und zugleich einheitliche Wirkung im Straßenbild gegeben.

*** Die Rechtssprechstunde der Hallischen Nachrichten fällt in der Woche vom 20. bis 25. September aus.**

Wasserstände

am 14. September 1937
Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall
Kamaik	+72	0	—
Modrau	—8	028	—
Laun	—33	009	—
Düben	+111	041	—
Grochlitz	+173	015	—
Trotha Ob.-P.	+229	003	—
„ U.-P.	+132	—	001
Bernburg	+136	008	—
Calbe Oberp.	+134	—	004
„ Unterp.	+174	—	006
Grizehne	+188	—	006
Brandenburg	+207	005	—
„ U.-P.	+71	—	—
Rathenow	+238	—	—
„ U.-P.	+126	002	—
Havelberg	+106	—	032
Nimburg	—46	026	—
Brandeis	—7	053	—

		Wuchs	Fall
Melnik	+77	041	—
Leitmeritz	+61	011	—
Aussig	+45	063	—
Nestomitz	+47	074	—
Dresden	+131	024	—
Torgau	+170	006	—
Wittenberg	+215	013	—
Roßlau	+140	004	—
Aken	+149	004	—
Barby	+134	—	001
Magdeburg	+121	—	003
Tangermünde	+190	—	009
Wittenberge	+198	002	—
Lenzen v. g.	+224	—	—
Dömitz v. g.	+142	002	—
Darchau v. g.	+239	—	005
Boizenburg	+137	—	003
Hohnsdorf	+148	—	004

Kameradschaftsopfer des VDA.

Zum Tag des deutschen Volkstums

Am 18. und 19. September findet wie alljährlich der Tag des deutschen Volkstums als Fest der deutschen Schule statt, an dem es die Schule als eine heilige Pflicht betrachten wird, in würdigen Feiern den Gedanken der unlösbaren Gesinnungs- und Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen in aller Welt als Samenkorn in die Herzen unserer reichsdeutschen Jugend zu streuen. Die Erzieher Halles sind seit einer Reihe von Jahren Pioniere in dem Kampfe für die Erhaltung des Auslandsdeutschtums. Sie haben keine Gelegenheit versäumt, um auf allen Stufen und in den einzelnen Fächern des Unterrichts wie in der Gesamterziehung Verständnis für das völkische Leben unserer auslandsdeutschen Brüder zu schaffen und in der Jugend das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit allen vom Reich getrennten Brüdern zu wecken.

Ihre Bemühungen sind auch in unserer Stadt nicht ohne Erfolg geblieben. Schon ist ein großer Teil der Schüler dem Vorbild seiner Erzieher gefolgt und hat sich eingereiht in das „Kameradschaftsopfer des VDA.". Gewissenhaft und fleißig wird in den Schulen dieses Kameradschaftsopfer gesammelt, eifrig wird geworben durch Plaketten, Vertrieb von VDA.-Zeitschriften und durch Elternabende. Jedes Opfer, auch das kleinste von einem Pfennig, wird dankbar entgegengenommen und gewissenhaft gebucht. Das sind die Bausteine für die Erhaltung der deutschen Schulen im Ausland, für die Beschaffung deutscher Bücher und ähnlicher Dinge.

Jedoch ungeheuer groß sind angesichts der bestehenden Not die Aufgaben des VDA. auf diesem Gebiete und noch viel zu gering die ihm zur Verfügung stehenden Mittel. Darum gilt es, für die Kampffront des VDA. eine noch viel breitere Basis zu gewinnen, nicht allein unter den Erwachsenen, sondern auch vor allen Dingen bei der deutschen Jugend. Die Vertrauenslehrer des VDA. an den Schulen von Halle haben es sich zum Ziel gesetzt, nicht eher zu ruhen, bis alle Schüler im „Kameradschaftsopfer des VDA." vereint sind.

So sei der 18. September für alle reichsdeutschen Volksgenossen ein Tag ernster und eindringlicher Mahnung zur Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht, Treue mit Treue zu vergelten. Diese wird den Kameraden jenseits der Grenze den nötigen Rückhalt geben für den schweren Kampf um deutsches Volkstum.

Und wenn in diesem Ringen der VDA. die reichsdeutsche Jugend zu besonders eifriger Tätigkeit für unsere auslandsdeutschen Brüder aufruft, dann denke du, deutscher Volksgenosse, und du, deutsche Jugend, an das herrliche Wort unseres geliebten Führers, der selbst einmal mit brennendem Herzen nach dem Mutterlande schauen mußte: „Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist."

Ehrentag der Artisten

Die hallischen Veranstaltungen aus Anlaß der „Festkundgebungen deutscher Artistik 1937"

Am kommenden Freitag finden zum zweiten Male im gesamten deutschen Reichsgebiet in allen artistisch-künstlerischen Stätten die „Festkundgebungen deutscher Artistik" statt, die unter der Schirmherrschaft des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, sowie des Reichskulturwalters Hans Hinkel stehen. Auch in Halle werden an diesem Tage, dem 17. September, von der Fachschaft Artistik in den drei hallischen Kabaretts — wie bereits im Vorjahre — Festkundgebungen durchgeführt, zu denen sich in diesem Jahre noch eine großangelegte Gemeinschaftsveranstaltung gesellen wird, die alle in Halle und Umgebung ansässigen, zur Zeit spielfreien Artisten in einem besonders abwechslungsreichen Festprogramm vereinen soll.

Die Zielsetzung der Festkundgebungen deutscher Artistik ist die gleiche geblieben wie im vorigen Jahre, als die Fachschaft Artistik erstmalig zu dieser großzügigen Gemeinschaftstat aufrief: An diesem Tage verzichten alle Artisten in Deutschland auf ihre Gage und die Betriebsführer der kabarettistischen Unternehmen auf ihre Einnahmen. Der gesamte Erlös dieses Abends wird stattdessen ausschließlich dem Fonds der Altersversorgung der deutschen Artistik zugeführt. Eine vorbildliche Kameradschaftstat der noch auf der Bühne wirkenden Artisten für ihre nicht mehr arbeitsfähigen Berufskameraden! Der im vergangenen Jahre durchgeführten ersten Veranstaltung dieser Art ist bereits ein schöner, sichtbarer Erfolg beschieden gewesen: Aus dem Ertrag jenes Tages konnte bekanntlich an einem der schönsten Orte des deutschen Erzgebirges, in Oberwiesenthal, das erste Altersheim für deutsche Artisten in einem ehemaligen Sporthotel eingerichtet und seiner Bestimmung übergeben werden.

Die Festkundgebungen deutscher Artistik 1937 sollen jenen ersten Erfolg nachhaltig erweitern, und darum ergeht an die Bevölkerung der Ruf, am kommenden Freitag eine Kabarettveranstaltung zu besuchen und so den artistischen Künstlern zu zeigen, daß das Publikum, dem sie das ganze Jahr hindurch Freude und Entspannung bringen, sich ihnen an diesem ihrem Ehrentage besonders eng verbunden fühlt.

Für Halle ist, wie erwähnt, neben den Festvorstellungen in den drei hiesigen Kabaretts — Astoria, Barberina und Wintergarten — noch eine große artistische Sonderveranstaltung für diesen Freitag vorgesehen, die in dem gleichfalls kostenlos zur Verfügung gestellten großen Saal der Saalschloßbrauerei zur Durchführung kommt. Das weit mehr als zwanzig Nummern umfassende Programm wird ausschließlich heimische artistische Künstler auf der Bühne sehen und sämtliche Zweige der Artistik umfassen. Trotz dieser außergewöhnlich reichhaltigen und vielseitigen Darbietungsfolge ist der einheitliche Eintrittspreis (RM. 0,50) so niedrig bemessen, daß möglichst vielen Volksgenossen der Besuch dieser Gemeinschaftsveranstaltung ermöglicht ist.

Halles Artistenschaft und ihre in den hiesigen Kabaretts gastierenden auswärtigen Berufskameraden sind also aufs beste für die Festkundgebungen gerüstet; am hallischen Publikum ist es nun, der Parole dieses Tages zu folgen: am Freitag jeder in einer Kabarettvorstellung!

Mitteldeutsches Landestheater

Drei Spielkörper für die neue Spielzeit

Am 15. September eröffnet das Mitteldeutsche Landestheater e. V. seine vierte Spielzeit und bringt in der Spielabteilung A Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" in musikalischer und szenischer Neubearbeitung unter der Spielleitung des Intendanten Hanns Mühlinghaus. Die Spielabteilung B eröffnet die Spielzeit mit Kurt Sellnicks neuem Lustspiel „Liebe, Kies und Kiefern" (Das weiße Band).

Ferner sieht der Spielplan 1937/38 folgende Werke vor: Schauspiel: „Der andere Feldherr" (Gobsch), „Ein Kerl, der spekuliert" (Eckart), „Faust", I. Teil (Goethe), „Herr Varnhusen liquidiert" (Gobsch). — Lustspiel: „Der Mann mit den grauen Schläfen" (Lenz), „Der weibscheue Hof" (Martens), „Der Widerspenstigen Zähmung" (Shakespeare), „Der zerbrochene Krug" (Kleist), anschließend: Tänze der Ballettgruppe, „Von Mozart bis Johann Strauß", „Eine Frau wie Jutta" (Moeller/Lorenz), „Liebe, Kies und Kiefern" (Das weiße Band) (Sellnick), „Mädchenparadies" (Sellnick), eine Lustspiel-Neuheit, deren Titel noch bekanntgegeben wird. — Operette: „Das kleine Hofkonzert" (Verhoeven/Impekoven — Musik: Edmund Nick), „Das Land des Lächelns" (Lehár), „Mädel ahoi" (Kollo), eine Operetten-Neuheit, deren Titel noch bekanntgegeben wird.

Infolge der erhöhten Arbeitsleistung sind für den künstlerischen und technischen Apparat bedeutende Erweiterungen vorgenommen worden, die eine Tätigkeit mit drei getrennten Spielkörpern ermöglichen. Die bis zum 31. Mai 1938 dauernde Spielzeit ist bereits mit 530 Vorstellungen in 150 Spielverbänden des Gaues Halle-Merseburg besetzt, doch wird sich die Zahl der Aufführungen voraussichtlich auf 570 erhöhen.

Neu traten in den Verband des Mitteldeutschen Landestheaters e. V. die Damen: Elfriede Mohr (Dessau), Carmen Moog (Göttingen), Hedi Ronneberger (München), Anni Schwan (Stettin); die Herren: Egon Blanke (Hof i. B.), Karl Mewes (Magdeburg), Horst-Dieter Rossa (Altenburg), Joe Schorn (Kolberg), Hans-Ludwig Volk (Bautzen), Hannes Völkel (Halle), Heinz Wuttke (Guben). Als Propagandaleiter wurde Willy Schneider (Göttingen) und als technischer Leiter und künstlerischer Beirat Willi Willmann (Meiningen) verpflichtet. Außerdem wurden für die Spielzeit einige namhafte Gäste gewonnen, von denen zunächst Gaston Briese (Berlin) von Oktober bis Dezember 1937 seine Gastspieltätigkeit in Dietrich Eckarts Komödie „Ein Kerl, der spekuliert" aufnimmt.

50 Jahre Krieger-Kameradschaft Alemannia

Die Krieger-Kameradschaft Alemannia besteht am 17. September 50 Jahre. Sie wurde von 17 Kameraden im damaligen „Thüringer Hof" — jetzt „Hansa-Hotel" — in der Merseburger Straße ins Leben gerufen. Die Kameradschaft besteht aus Mitgliedern von Truppenteilen aller Waffengattungen. 188 Mitglieder sind in den 50 Jahren verstorben, davon 4 Kameraden im Weltkriege gefallen. Die Kameraden August Jungblut und Wilhelm Reichardt sind 46 bzw. 45 Jahre Mitglied der Kameradschaft. Geh. Reg.-Rat i. R., Hptm. d. Ldw. a. D. Otto Lentze ist seit 1919 Ehrenvorsitzender und Kamerad Georg Bittner, seit 1912 im Vorstande tätig, führt seit 1928 die Kameradschaft. „In Treue fest" steht auf der alten Fahne, und das war stets der Wahlspruch der Alemannia.

Ins Ahrtal

Aus drei KdF.-Fahrten wird eine

Da die letzten Herbstfahrten der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus dem Gau Halle-Merseburg, die in das Fichtelgebirge, in das Ahrtal und in die Saarpfalz führen sollten, nicht so stark gefragt sind, daß alle drei Fahrten zu dem vorgesehenen Preis durchzuführen sind, sollen die UF 44 in das Fichtelgebirge und die UF 46 in die Pfalz mit der UF 45 vom 29. September bis 8. Oktober ins Ahrtal zusammengelegt werden. Mit den Unterbringungsorten Bad Neuenahr, Altenahr, Ahrweiler, Antweiler, Brück, Schuld, Dernau, Mayschoß und Heimersheim führt diese Herbstfahrt in das Ahrtal in die landschaftlich schönste Gegend, die man sich zur Zeit der Weinlese überhaupt denken kann. Das Ahrtal wurde auch deshalb als Reiseziel für die drei genannten Reisen gewählt, weil es von den drei Aufnahmegebieten das reizvollste ist und weil auch die Zeit — Ende September bis Anfang Oktober — für die Urlauber am angenehmsten liegen dürfte. Für diese UF 45, die 89,70 RM. kostet, werden noch Anmeldungen bei allen KdF.-Dienststellen entgegengenommen.

Männer-Liedertafel 1845

feierte ihren 92. Gründungstag

Im Vereinsheim Stadtschützenhaus feierte am Sonnabendabend die Männer-Liedertafel 1845 ihren 92. Gründungstag. Nach mehreren Konzertstücken, und nachdem der Männerchor das „Gott grüße dich" gesungen hatte, hielt Vereinsführer Eduard Bergmann eine kurze Ansprache. Er begrüßte zunächst den alten Ehrenvorsitzenden Reinhold Wolff, verschiedene Frauen verstorbener Sangesbrüder und alle sonstigen Festteilnehmer mit herzlichen Worten, er wies dann auf die jahrzehntelange Tradition der Männer-Liedertafel 1845 hin, in der sich vor allem die Pflege des deutschen Liedes und der Kameradschaft verkörpere. Diese Tradition zu pflegen, das solle die Aufgabe und das Ziel aller Sänger und Sangesschwestern sein und bleiben. Mit dem Wunsche, daß sich recht viele Volksgenossen den Männerchören anschließen möchten, um damit mitzuhelfen an den vom Führer gestellten Kulturaufgaben, schloß er seine Ansprache. — Der Männerchor unter Leitung von Konzertmeister Max Knoch sang dann einige schöne Volks- und Heimatlieder, die gern und freudig aufgenommen wurden. Die Sangesbrüder Curt Ziege und Fritz Fink erfreuten durch einige nette Vorträge in hallischer Mundart, wofür ihnen herzlicher Beifall gespendet wurde. Der Abend klang aus in einem kameradschaftlichen Beisammensein mit deutschem Tanz.

*** Hohes Alter.** Am 15. September feiert der Rentner Johannes Ritter, Marienstraße 28, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. — Am 17. September begeht der Tischler Rudolf Heinrich, wohnhaft An der Universität 4, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag; im vergangenen Jahre war es ihm vergönnt, mit seiner Ehefrau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern.

Mitteldeutschland

14. September.

Einbrecher machen Gimritz unsicher

Drei Einbrüche in einer Nacht

Gimritz bei Wettin. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in Gimritz dreimal eingebrochen. Gegen Mitternacht suchten die Einbrecher in das Schulgebäude zu gelangen. Nachdem beide Hoftüren aufgebrochen waren, schlug der Hund an und der Lehrer vertrieb die Spitzbuben.

Dreister und frecher gingen wahrscheinlich dieselben Täter beim Bauern Weber vor. Nachdem ein Küchenfenster zerschlagen war, gelangten die Täter von hier aus in alle Wohnräume. Sogar bis ins Schlafzimmer wagten sich die Burschen und nahmen aus einem Anzug 40 RM. mit. Die Familie und das Dienstpersonal hat nichts von dem Einbruch gemerkt. Außerdem wurde eine goldene Uhr, welche ein Angestellter für langjährige Dienste erhalten sollte, gestohlen. Aus dem Gewehrschrank hatten die Einbrecher die Jagdflinten mitgenommen und später in den Garten geworfen.

Gegen Morgen wurde beim Kaufmann und Gastwirt Röber eingebrochen. Die Familie hatte sich erst gegen 3 Uhr zu Bett gelegt. Aus dem Laden und der Gaststube wurden Zigaretten, Schokolade, Wollsachen und Wäsche gestohlen. Den scharfen Hofhund hatte man betäubt. Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen.

Einbrecher auch in Dörfern des Mansf. Geb.-Kreis

Bräunrode. Nachts statteten Einbrecher der Posthilfsstelle einen Besuch ab. Der oder die Täter schnitten die Fernsprechleitung durch. Der ganze Ort war dadurch von der übrigen Welt abgeschnitten, weil Bräunrode nur die Fernsprechstelle der Post hat. Die Fahndungsarbeiten der Gendarmerie sind im Gange.

*

Quenstedt. Bei dem Pfarrer Schneider wurde nachts eingebrochen. Die Diebe stiegen durch ein offenstehendes Fenster und stahlen einen Geldbetrag. Die Gendarmerie hat die Ermittelungen nach den Tätern aufgenommen.

Schwere Verkehrsunfälle

Merseburg. In den Abendstunden fuhr ein Kraftradfahrer in der Hallischen Straße eine in gleicher Richtung an der rechten Bordkante fahrende Radlerin an. Nach Zeugenaussagen soll der Motorradfahrer von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen geblendet worden sein. Der Fahrer stürzte und erlitt schwere Verletzungen. Er mußte besinnungslos ins Krankenhaus gebracht werden. Die Radlerin konnte ihren Weg allein fortsetzen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

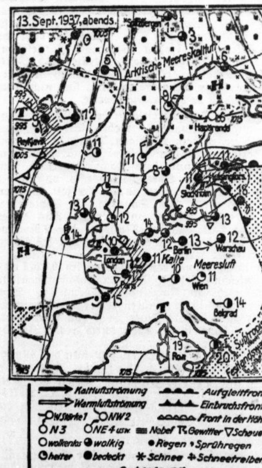
*

Lüttchendorf (Mansf. Seekr.) Unweit des Ortes stießen in den Abendstunden an der Bruchmühle auf der Hauptverkehrsstraße Halle—Eisleben ein Personenkraftwagen und ein Lieferwagen zusammen. Der Personenwagen kam dabei ins Schleudern und warf den Lieferwagen um. Der Personenwagen erfaßte zuletzt noch einen Radfahrer und schleuderte ihn in den Straßengraben. Verletzt wurden der Fahrer des Lieferwagens und seine Ehefrau sowie der Radfahrer. Die verletzte Frau mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wetterdienst der HN.

Voraussichtliche Witterung bis 15. September abends

Dem Tief, das am Sonntag von Italien zur Ostsee wanderte, folgte in der Nacht zum Montag ein zweites, das zu verbreiteten Niederschlägen im Südosten und Osten des Reiches Anlaß gab. Auch unser Gebiet blieb nicht regenfrei, jedoch wurden nur geringe Mengen gemessen. Auch der Wind frischte wegen der durch die Vereinigung der beiden Zyklonen hervorgerufenen Verschärfung der Druckgegensätze in Nordost- und Mitteldeutschland auf. In Böen erreichte er die Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometer. Auch die Witterung der nächsten Tage bleibt unbeständig und kühl. Vom Ausgang des Kanals bewegt sich ein flaches Tief auf das Festland zu und wird nördlich der Alpen an der Grenze der arktischen Kaltluftmassen zu uns weiterwandern. In seinem Bereich wird daher der Dienstag und Mittwoch Regenfälle bringen.



Aussichten: Fortdauer des kühlen Wetters; anfangs Regenfälle, die später in Schauer übergehen, bei nur allmählich aufbrechender Bewölkung und böigen Winden zwischen Süd und West.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0006
DFG

Kirschendiebe prügeln ...

Nach der Tat „schön gekämmt" im Bett

Solange es Kirschbäume an den Landstraßen gibt, solange werden auch die Kirschendiebstähle nicht aufhören ... Nun ist es verhältnismäßig harmlos, wenn Vorübergehende oder „fahrende hier und da einmal ein paar Kirschen abpflücken und verzehren, — obwohl auch diese „kleinen Uebeltäter" sich sagen müßten, daß dem Obstpächter, der sein gutes Geld bezahlt und viel Mühe und Arbeit hat, auch auf diese Weise bei dem lebhaften Verkehr auf den Straßen insgesamt ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwächst. Viel schlimmer aber ist es, wenn sich, wie in dem Falle, der am Montag vor dem hallischen Amtsgericht anstand, gleich vier Mann zur nächtlichen Baumplünderung zusammentun.

Die Oebster, durch Erfahrung gewitzigt, sind natürlich auf ihrer Hut. So hielten auch in einer Nacht Anfang Juli auf einer Landstraße in der Nähe von Cöllme der Pächter mit seiner Frau und einem Bekannten in der Obstbude Wache. Abwechselnd „patrouillierten" sie ihr Gebiet ab. Dabei hörte der Oebster plötzlich ein verdächtiges Geräusch und bemerkte trotz der Dunkelheit einige Leute auf einem seiner besten Kirschbäume. Er machte, wie er sagte, „einen Heidenspektakel", aber die oben ließen sich zunächst nicht stören. Sie sollen sogar noch gerufen haben: „Halt den Mund, sonst kommen wir runter und stopfen ihn dir"; und das machten sie auch schließlich wahr. Zwei der Kirschendiebe — den anderen konnte keine Beteiligung daran nachgewiesen werden — prügelten auf den Pächter ein. Dann kam Hilfe herbei, und einige der Diebe bekamen nun ebenfalls ihre Tracht; sie mußten flüchten.

Der Pächter hatte einige der Burschen zu erkennen geglaubt. Er holte den Gendarmen aus dem Bette, und dieser fuhr in die Wohnung der Verdächtigen. Schön gekämmt und laut schnarchend lagen die „Unschuldigen" in ihren Betten. Als der Beamte ihnen aber die Tat auf den Kopf zusagte, gestanden sie. Leugnen hätte auch nichts genützt, da u. a. im Ofen ein bei dem Diebeszug benützter Leinensack gefunden wurde; freilich war er geplatzt, und die einzelnen Kirschen hatten auf der Straße den Wegweiser abgegeben!

Vor Gericht wollten die 3 Angeklagten — einer von ihnen war schon vom Jugendgericht abgeurteilt worden — glauben machen, sie hätten sich nicht zu der Kirschenpartie verabredet gehabt, sondern zufällig getroffen; außerdem seien sie zuerst geschlagen worden.. Daß die Diebe erst etwa einen halben Zentner Kirschen erbeutet hatten, ist wahrlich nicht ihr Verdienst; wären sie nicht gestört worden, wären es wohl mehrere Zentner geworden! — Noch etwas anderes muß dabei in Betracht gezogen werden: solche Diebe fügen nicht nur dem Pächter Schaden zu, sondern auch der Allgemeinheit. Sie pflücken nämlich meistens die Kirschen nicht sorgfältig ab, sondern reißen sie eilig vom Baume, ja, sie brechen, wie wohl auch z. T. im vorliegenden Falle, ganze Zweige ab. Infolgedessen trägt der so heimgesuchte Baum im nächsten Jahr kaum Früchte!

Die beiden Diebe, die sich an der Prügelei beteiligt hatten, wurden zu je einem Monat und einer Woche verurteilt; der dritte erhielt einen Monat Gefängnis. —hau—

Mit der Zigarette im Bett ...

Delitzsch. Ein bei einem Bauer in Lehelitz beschäftigter Wirtschaftsgehilfe rauchte nachts im Bett noch eine Zigarette. Dabei schlief er ein und wurde erst wieder munter, als dichter Qualm ihn fast erstickte. Zu seinem Entsetzen bemerkte er, daß sein Leichtsinn einen Zimmerbrand verursacht hatte. In seiner Kopflosigkeit rannte der junge Mann, statt den Brand zu löschen, erst zum Gendarmeriebeamten und meldete sein Mißgeschick. Der Brand konnte glücklicherweise bald gelöscht werden.

Bauliche Neugestaltung Magdeburgs

Magdeburg. Der große Ost-West-Durchbruch in Magdeburg hat begonnen. Am Fürstenufer, unmittelbar an der Elbe, dort, wo der Einbruch in die sanierungsreife Altstadt in 70 Meter Breite vorgenommen wird, werden die ersten Häuser abgerissen. Zugleich mit der Niederlegung dieses Altstadtviertels wurde mit den Vorarbeiten für den geplanten Neubau der Strombrücke begonnen. Am östlichen Ufer der Elbe wird das Fundament für ein Brückenwiderlager hergestellt. Die Arbeiten werden soweit gefördert, damit im Frühjahr 1938 mit Hochdruck an die Durchführung des großen Planes herangegangen werden kann.

Der Millionenbau ist ein Werk von einschneidender Bedeutung, der das Magdeburger Stadtbild vollständig neu gestaltet durch die General-Altstadtsanierung und durch die dann entstehende repräsentative Ost-West-Verkehrsstraße mit großen Verwaltungsgebäuden, ferner durch die neue Strombrücke und durch die Anlage von schönen Elbuferstraßen. Die neue Brücke soll im nächsten Jahr fertig werden, während die durchgreifende Altstadtsanierung und der Bau der neuen Querstraße in mehreren Abschnitten über einen längeren Zeitraum verteilt sind.

Der Brückenneubau mit der damit in Verbindung stehenden Altstadtsanierung und der Anlage einer allen Anforderungen genügenden Verkehrsstraße gehört zweifellos zu den interessantesten Bauwerken, die jemals durchgeführt wurden. Hier werden drei große Pläne, die an sich nebeneinanderliegen, miteinander verbunden und in einem Zuge gelöst. Ein Beispiel hierfür dürfte es kaum geben. Abgesehen von den Verkehrsproblemen, die damit gelöst werden, wird das Wohnungselend für viele Volksgenossen ein Ende nehmen, da sie an anderer Stelle ein gesundes und freundlicheres Heim bereits gefunden haben und noch finden werden.

Falkenstein-Jubiläum

Am 14. September 1937 ist die Burg 500 Jahre im Besitz der Grafen von Asseburg

Die mit dem Schöpfer des Sachsenspiegels, Eike von Repgow, und mit Graf Hoyer von Falkenstein, der Eikes Werk in erster Linie gefördert hat, so eng verbundene Burg Falkenstein im Selketal feiert ein besonderes Jubiläum. Heute, Dienstag, jährt sich zum 500. Male der Tag, an dem die Burg in den Besitz der Grafen von der Asseburg, in dem sie sich noch heute befindet, überging.

Im 12. Jahrhundert ist der Falkenstein von einem Mitgliede des Geschlechts der Konradsburger Grafen erbaut worden, später ging sie an die Bischöfe von Halberstadt über, die sie den Asseburger Grafen abtraten. Aus der Reihe der Burgherren ragt besonders Graf Hoyer von Falkenstein hervor, der eifrige Förderer Eike von Repgows. Gar oft hat der Verfasser des Sachsenspiegels auf der Burg geweilt. Ein Gedenkstein und mit den Bildnissen Graf Hoyers und Eikes bemalte bunte Fenster halten die Erinnerung daran fest. Des öfteren bereits besuchten in den letzten Jahren Rechtswahrer die Burg, die eine so bedeutsame Erinnerung birgt.

Mancher Kriegssturm bedrohte den Falkenstein. Im 30jährigen Kriege wollte auch Tilly die Burg in seine Hände bringen. Allein Busso von der Asseburg konnte mit 30 Mann die Feste gegen alle Angreifer halten. Unter diesen 30 aber befand sich als Convoyer oder Geleitsmann auch ein Heinrich Berger aus Pansfelde. Er ist ein Ahn des Dichters Gottfried August Bürger, der ein Jahrhundert später im benachbarten Molmerswende geboren wurde. Gar manche Erinnerung Bürgers verknüpft sich auch sonst mit dem Falkenstein, wie auch Friedrich von Hardenberg-Novalis, dessen Wiege im nahen Oberwiederstedt stand, sie besungen hat.

Herrlich liegt die mächtige Burg in den Waldungen des Südostharzes. Ludwig Richter hat sie in einem seiner schönen Harzblätter festgehalten. Als ganz vortrefflich erhaltenes mittelalterliches Bauwerk ist sie ein herrliches Kleinod. Die heutigen Besitzer, die Grafen von der Asseburg, hüten ihr Vermächtnis, das so voll von bedeutsamen geschichtlichen Erinnerungen ist, aufs beste. Erst vor zwei Jahren wurde der mächtige über das Land hinausragende Bergfried, der Spuren weitgehenden Verfalls aufwies, unter Hinzuziehung des Provinzialkonservators Prof. Dr. Giesau und des hervorragenden Sachkenners Prof. Dr. Georg Rüth, dem auch die Erhaltung des Mainzer Doms zu verdanken ist, gesichert. Beachtliche Baulichkeiten auf der Burg, berühmte Zeugnisse der Schnitzkunst des Harzgebietes wertvolle künstlerische Schätze, Deckenmalereien, Bilder, Schnitzwerke, Einrichtungen aller Art sind auf der Burg zu sehen.

Die Sage raunt um den alten Burgberg. Sie erzählt von den drei Bechern der Asseburger, deren einer noch auf dem Falkenstein erhalten ist, deren zweiter auf der westfälischen Hinneburg sich befindet, deren einer aber zersprang, als einer von den drei Brüdern Asseburg plötzlich verstarb. Sie erzählt auch von der goldreichen Tidianshöhle, die nur die Wunderblume erschließen kann. Denken wir nicht zugleich an Novalis' seltsame Blume, die zwar ebenso zum Kyffhäuserberg gehört?

Als trutziges Denkmal aus alter Zeit erhebt sich die Burg Falkenstein über den Harzwäldern. Ein Vermächtnis mit den Erinnerungen an den Grafen Hoyer von Falkenstein und Eike von Repgow bewahrt sie, das heute der ganzen Nation wieder gehört. Den Wahrern dieses Vermächtnisses aber, den Besitzern der Burg Falkenstein, den Grafen von der Asseburg, gebührt der Dank aller dafür, daß sie treuliche Hüter und Erhalter gewesen sind.

„Beziehungen für 25 Kullerschösse"

Wie man zu Großvaters Zeiten zur „Eisleber Wiese" kam

Für einen rechten Mansfelder, und wohne er auch noch so weit von Eisleben entfernt, ist ein Besuch des Wiesenmarktes eine Selbstverständlichkeit. So erklärte denn auch mein in Gerbstedt wohnender Großvater: „Wenn man 84 Jahre alt geworden ist und Jahr für Jahr mitgemacht hat, da wird man doch nicht plötzlich damit aufhören. Ich weiß nur von vier Jahren, daß ich nicht zum Wiesenmarkt war. Das war 1914 bis 1918; da waren die Zeiten zu schwer, und es fand kein Markt statt. Aber sonst! — Früher, da gehörten noch Beziehungen dazu, zur Wiese zu fahren."

„Beziehungen?" unterbrach ich. „Ich meine, ihr wart doch freie Menschen und konntet machen, was ihr wolltet."

„Ja", antwortete der Großvater, „das konnten wir schon; aber fahren konnte nur, wer ein Fuhrwerk besaß. Die anderen mußten auf Schusters Rappen reiten. Inzwischen haben wir eine Eisenbahn, und während der Wiese fahren die Postomnibusse ständig hin und her. So bequem war es früher noch nicht.

Zweimal im Jahre mußten wir als kleine Kinder im Dunkeln aufstehen: einmal in der Christnacht und dann am Wiesenmarktsmontag. Da ging es nämlich schon um vier Uhr früh los, denn wir mußten doch drei Stunden Weg bis Eisleben rechnen, und mein Vater wollte noch rechtzeitig zum Schweinemarkt kommen. Der Wiesenmarkt war ja damals nicht nur ein Vergnügen, sondern er wurde gleichzeitig zum Großeinkauf benutzt. In Gerbstedt gab es noch nicht so viele Geschäfte wie jetzt, in denen man kaufen konnte, was man wollte. So wurden die Besorgungen für die Wiese aufgespart. Der erste Einkauf war immer ein Ferkel. Erst wenn das sachgemäß ausgesucht war, was immer seine Zeit dauerte, gingen wir in eine Schankbude zum Frühstück. Dann wurden auch auf dem Wiesenmarkt Anzüge oder Hosen oder Schuhe eingekauft. So etwas gab es damals noch, ja, es wurden bis vor etwa fünfzig Jahren sogar Möbel dort feilgeboten. Zum Abschluß durften wir Kinder Karussell fahren, und bei Anbruch der Dunkelheit kamen wir müde wieder nach Hause."

„Aber die Beziehungen?" warf ich hier zaghaft ein.

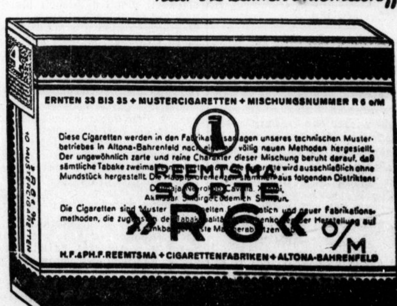
„Ihr Jungen könnt immer die Zeit nicht erwarten. Das wollte ich eben erzählen. Also die Bauern spannten zur Wiese ihre Pferde vor einen Leiterwagen, in den zwei Holzbretter als Bänke gelegt wurden; so fuhren sie ihre ganze Gefolgschaft nach Eisleben. Wer nun nichts mit der Landwirtschaft zu tun hatte, der verschaffte sich Beziehungen zu ihr, denn schlecht gefahren ist immer noch besser als gut gelaufen. Und recht holperig waren die Fahrten, das muß ich sagen. Meine erste Wiesenmarkts-‚Fahrt' machte ich mit zwei großen Fleischerhunden als Vorspann. Die notwendigen ‚Beziehungen' hatte ich mir für 25 Kullerschösse von dem Sohn des benachbarten Fleischers erkauft. Damals war ich vielleicht zehn Jahre alt. Später hielten wir es mit den Töchtern der Bauern oder der Gutsarbeiter, wie es eben kam. Für einen freundlichen Blick rückten die gern ein bißchen zusammen.

Und wenn es auch holperig war, schön war es doch, wenn wir mit unseren grüngeschmückten Wagen lustig und froh hinauszfuhren — schöner eigentlich als mit euren schön gepolsterten Fahrzeugen."

*

Mag sein, daß diese Fahrten schöner waren. Jedenfalls am 19. und 20. September 1937, wenn die „Eisleber Wiese" ihren Anfang genommen hat, wird man es schon gemerkt haben, wie man nach Eisleben hingekommen ist. -ff.

verhindert das Verwelken und Absterben der frisch gepflückten Tabakblätter und hält die zarten Aromastoffe lebendig.



doppelt fermentiert

4 ₰

Schlußrede des Führers

(Fortsetzung von Seite 4)

Allein irgendwie und irgendwo gehören wir doch in der großen europäischen Völkerfamilie zusammen, und vor allem, wenn wir alle ganz in unser Innerstes blicken, dann glaube ich, möchten wir doch keine der wirklichen europäischen Kulturnationen vermissen oder sie auch nur wegwünschen. Wir verdanken uns nicht nur mancherlei Aerger und Leid, sondern doch auch eine ungeheure gegenseitige Befruchtung. Wir gaben uns ebenso Vorbilder, Beispiele und Belehrungen, wie wir uns aber auch manche Freude und vieles Schöne schenkten. Sind wir gerecht, dann haben wir allen Grund, uns gegenseitig weniger zu hassen als uns zu bewundern.

In dieser Gemeinschaft europäischer Kulturnationen ist der jüdische Weltbolschewismus ein absoluter Fremdkörper, der nicht den geringsten Beitrag zu unserer Wirtschaft oder unserer Kultur stiftet, sondern nur Verwirrung anstiftet, der nicht mit einer einzigen positiven Leistung auf einer internationalen Schau des europäischen und Weltlebens aufwarten kann, sondern nur mit propagandistischen Tabellen und verlogenen Zitaten und heuerischen Plakaten.

Ich möchte dabei auch nicht veräumen, jenen zu antworten, die mit Beharrlichkeit der Notwendigkeit internationaler Weltwirtschaftsbeziehungen, ihrer dauernden Verbesserung und im Zusammenhang damit der internationalen Solidarität das Wort reden und die nun glauben, beklagen zu müssen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland nach ihrer Meinung in eine gewollte Vereinsamung zurückzuziehen versucht. Ich habe schon betont, wie groß der Irrtum der Staatsmänner oder Leitartikler ist, die so etwas ernstlich glauben. Er wird durch die praktische Wirklichkeit schlagend widerlegt.

Wir haben weder die Lust noch die Absicht, politisch oder wirtschaftlich Exemiten zu sein! Deutschland hat sich gar nicht isoliert, und zwar weder politisch noch wirtschaftlich. Nicht politisch isoliert, denn es ist im Gegenteil bestrebt, mit allen denen zusammenzuarbeiten, die ein wirklich europäisches Gemeinschaftsziel im Auge behalten. Wir lehnen es nur kategorisch ab, uns mit jenen zusammenkoppeln zu lassen, deren Programm die Zerstörung Europas ist und die aus diesem Programm auch gar kein Hehl machen.

Auch wenn wir uns selbst vor dieser Zerstörung sicher fühlen, dann scheint es uns doch ein Widerspruch zu sein, für die europäische Solidarität mit Leuten Abmachungen zu treffen, die gerade diese Solidarität zu vernichten beabsichtigen.

Mit diesen Elementen ein Zusammengehen ablehnen, heißt deshalb auch nicht sich isolieren, sondern heißt nur sich sichern. Um so größer ist daher auch unsere Entschlossenheit, mit allen denen eine Verständigung zu suchen und zu finden, die nicht nur von Solidarität reden, sondern die sie vor allem auch ernstlich wollen, und zwar nicht eine Solidarität im negativen Sinne einer gemeinsamen Zerstörung, sondern im positiven Sinne eines gemeinsamen Aufbaues. Noch wahnsinniger aber ist der Vorwurf, wir suchten eine wirtschaftliche Isolierung. Ich glaube, unsere Handelsziffern sind die beste Widerlegung dieser durch nichts begründeten einfältigen Meinung. Allein, selbst wenn unser Handel nicht wachsen würde, so wünschen wir trotzdem keine wirtschaftliche Isolierung, sondern wir würden sie höchstens erleiden, und zwar gegen unseren Wunsch.

Diese wirtschaftliche Isolierung aber muß ganz zwangsläufig in dem Augenblick kommen, in dem Europa bolschewistisch würde. Wir erleben allerdings das erheiternde Schauspiel, daß gerade die Presse der Länder, in denen man glaubt, uns immer zugunsten einer stärkeren Beteiligung an der Weltwirtschaft zureden zu müssen, sofort zu schreien beginnt, wenn z. B. bekannt wird, daß wir mit dem nationalen Spanien Geschäfte machen! Daß wir diesem nationalen Spanien Maschinen usw. liefern und dieses nationale Spanien uns dafür Rohstoffe und Lebensmittel zurückgibt. Ja, hier tun wir das, was diese Weltwirtschaftsapostel dauernd wünschen! Weshalb nun plötzlich die Empörung darüber? Nein! Wir kennen die inneren Ursachen dafür nur zu genau. Es ist der Aerger, daß wir nun einmal unter keinen Umständen bereit sind, in Deutschland als Handelsware jene marxistischen Infektionsstoffe wieder einzuführen, die uns schon einmal an den Rand des Abgrundes gebracht haben. Dieses Handelsgeschäft allerdings lehnen wir ab. Es ist der Aerger darüber, daß wir uns nicht nur nicht isolieren, sondern im Gegenteil, daß wir eine feste Anlehnung gefunden haben an Staaten mit ähnlichen Idealen und einer ähnlich denkenden und handelnden Führung. Ich kann aber hier nur wiederholen, daß für Deutschland eine andere Orientierung gar nicht möglich ist. Denn wir sind an Europa mehr interessiert, als es vielleicht manche andere Länder zu sein brauchen. Unser Land, unser Volk, unsere Kultur, unsere Wirtschaft sind aus den allgemeinen europäischen Bedingtheiten herausgewachsen. Wir müssen daher der Feind jedes Versuches sein, in diese europäische Völkerfamilie ein Element der Zersetzung und Zerstörung im einzelnen und gesamten hineinzutragen.

Außerdem ist uns Deutschen der Gedanke, daß dieses Europa ausgerechnet von Moskau dirigiert oder regiert werden könnte, ein einfach unerträglicher. Wenn in anderen Staaten eine solche Anmaßung als politische Forderung geduldet wird, dann können wir dies nur mit Erstaunen und Bedauern zur Kenntnis nehmen. Für uns jedenfalls würde schon die bloße Vorstellung, Direktiven aus einer so tief unter uns stehenden Welt entgegenzunehmen, ebenso lächerlich wie empörend sein. Ebenso ist der Anspruch einer unzivilisierten jüdischen bolschewistischen internationalen Verbrechergilde, von Moskau aus über Deutschland als altes Kulturland Europa zu regieren, auch noch eine Frechheit. Moskau bleibt Moskau und Sowjetrußland unserwegen Sowjetrußland. Unsere deutsche Hauptstadt heißt aber jedenfalls Berlin und im übrigen bleibt Deutschland Gott sei Dank immer noch Deutschland!

Man soll sich nicht täuschen!

Man soll daher auch über etwas sich keiner Täuschung hingeben: Der Nationalsozialismus hat die bolschewistische Weltgefahr aus dem Inneren Deutschlands gebannt. Er hat dafür gesorgt, daß nicht der Abhub volksfremder jüdischer Literaten bei uns über das Proletariat, d. h. den deutschen Arbeiter diktiert, sondern daß das deutsche Volk endlich seine Bestimmung begreift und seine Selbstführung findet. Er hat unser Volk und damit das Reich im übrigen immun gemacht gegenüber einer bolschewistischen Versuchung.

Abgesehen davon wird er auch nicht davor zurückschrecken, jeder Wiederholung früherer innerer Eingriffe gegen die Souveränität unseres Volkes mit den entschlossensten Mitteln entgegenzutreten. Wir Nationalsozialisten sind im Kampfe gegen diesen Feind groß geworden. In über 15 Jahren haben wir ihn geistig, weltanschaulich und tatsächlich in Deutschland vernichtet. Weder seine unzähligen Morde und sonstigen Gewaltaten, noch die Unterstützung, die er durch die damaligen marxistischen Machthaber des Reiches erhielt, haben unseren Siegeszug verhindern können. Wir werden heute sorgfältig darüber wachen, daß niemals wieder eine solche Gefahr über Deutschland kommt.

Sollte sich aber jemand unterstehen, von außen diese Gefahr an Deutschland heran- oder nach Deutschland hereinzutragen, dann mag er wissen, daß der nationalsozialistische Staat sich auch jene Waffen geschaffen hat, um einen solchen Versuch blitzschnell niederzubrechen. Daß wir gute Soldaten gewesen sind, das wird die Welt sicher noch nicht vergessen haben. Daß wir heute noch bessere Soldaten sind, das können sie uns glauben. Daß aber der nationalsozialistische Staat mit einem anderen Fanatismus für seine Existenz eintreten und kämpfen würde, als das bürgerliche Reich von einst, daran soll niemand zweifeln! (Stürmische Zustimmung, immer wieder aufbrausender Beifall.)

Die Zeit der parlamentarischen Schwäche des deutschen Volkes ist vorbei und wird nicht mehr wiederkehren. Wir alle haben den einen großen Wunsch, daß das Schicksal uns den notwendigen Frieden und alle die Zeit geben möge, die innere Regeneration und das Werk unseres großen inneren Aufbaues zu vollenden, und zwar in einem wieder zur Besinnung gekommenen Europa zu vollenden. Wir haben nicht die Absicht, irgend jemand anderem unsere Gedanken oder Ideale von uns aufzudrängen, möge aber auch niemand versuchen, uns seine Meinung aufzuoktroyieren! Vor allem möge es endlich der verbrecherische Moskauer Sowjetismus unterlassen, seine Barbarei weiter auszubreiten und damit, wenn möglich, auch uns unglücklich zu machen!

Die Zeit, in der man einem wehrlosen Volk alles zumuten konnte, ist vorbei. Die Bomben, die auf unser Panzerschiff fielen, haben damals nicht nur dem Namen nach das Schiff „Deutschland" getroffen, sondern sie haben auch vom wirklichen Deutschland jene Erwiderung erfahren, die von jetzt ab jedem solchen Versuch sofort als Antwort zuteil werden wird. Vor wenigen Monaten noch hat England für diesen Akt der Selbsthilfe keinerlei Verständnis aufgebracht. Es ist für uns nun interessant, heute zu sehen, in welch kurzer Zeit die britische Oeffentlichkeit ihre eigenen Auffassungen über solche Vorgänge über Bord warf, um sich nun mit Grundsätzen zu befreunden, die wir damals bekämpften. Allerdings, dieses Mal sind ja britische Schiffe Objekte der roten U-Boote gewesen.

Deutschland steht heute genau so hinter seiner Wehrmacht wie seine Wehrmacht vor ihm steht. Es ist nicht mehr ein abstrakter Begriff, sondern es ist ein Deutschland, das von Millionen Menschen als heiligster Schatz und in gläubiger Liebe tief im Herzen getragen wird. Noch niemals in unserer Geschichte ist das ganze deutsche Volk in einem Reich einiger gewesen als jetzt. Immer gab es früher noch Differenzen oder Vorbehalte, die teils stammesmäßig, konfessionell oder dynastisch und später parteipolitisch begründet waren. Die Zeit dieser Vorbehalte ist beendet. Die Millionen unseres Volkes sind heute dem Nationalsozialismus und dem nationalsozialistischen Staat bedingungslos ergeben.

Weltanschauung und nationale Disziplin treffen sich auf einer Ebene. Geistige Lenkung und politische Führung der Nation finden ihre Bekräftigung im politischen Willen. Daß dies aber auch die notwendige Ergänzung durch die innere und äußere Haltung des deutschen Menschen gefunden hat, kann nirgends besser bewiesen werden, als auf dem Parteitag in Nürnberg. Acht Tage lang haben Sie hier eine lebendige Bestätigung erhalten für das Gelingen einer wahrhaft weltgeschichtlichen Arbeit und Leistung.

Als wir vor zehn Jahren zum erstenmal in dieser Stadt uns anläßlich eines Parteitages als Nationalsozialisten trafen, waren wir eine kleine Gemeinschaft teils verkannter, teils verschrieener Idealisten. Uns schwebte damals ein neuer Staat vor, der der machtmäßige Repräsentant sein sollte für ein innerlich erneuertes deutsches Volk. Heute nach zehn Jahren sind Volk und Staat zur damals prophezeiten Einheit verschmolzen.

Während um uns viele Länder von den auch uns von früher her bekannten revolutionären Erschütterungen heimgesucht wurden, oder unter der Zerrissenheit und Unsicherheit ihrer Lebensauffassungen und damit Lebenszielsetzung leiden, hat dieses neue Deutschland nicht nur die Geschlossenheit seines staatlichen Einsatzes, sondern auch die Ueberzeugung von der Richtigkeit seiner völkischen Gedankenwelt und Zielsetzung erhalten.

Hier marschierten in diesen Tagen viele Hunderttausende an Ihnen vorbei, alle gleichmäßig ausgerichtet wie die Grenadiere bester Regimenter. Aber das ist nicht das Entscheidende. Kein Zwang hat sie hierher geführt, der innere Gleichklang ihrer Seele und die gleiche Ausrichtung ihres Wollens führt zu diesem äußeren wunderbaren Bild der Geschlossenheit. Hunderttausende haben Sie so vor sich gesehen. Allein sie sind ja nur die Vorhut dieser großen deutschen Volksarmee, die hinter ihnen in diesen Tagen im Geiste mitangetreten ist.

Denn jeder Nationalsozialist, der hier als deutscher Kämpfer in den Reihen stand oder auf den Straßen marschierte, er wird auf seinem Wege begleitet von dem Herzschlag unzähliger Kameraden in den Dörfern, in den Fabriken und in den Werkstätten, die zu ihm gehören, auch wenn sie nicht in Nürnberg weilen können, im Geiste doch bei ihm sind. So sind es in Wirklichkeit nicht 100 000 Politische Leiter oder 100 000 SA.-Männer oder 40 000 Arbeitsmänner usw., so ist es nicht jener Teil der Jugend, den wir in diesen Tagen hier sahen, die Nürnberg erlebten, sondern es sind die Millionen Männer und Frauen der gesamten gewaltigen Organisationen unserer Partei: Es ist das gesamte deutsche Volk. Nur dessen vorderste Gruppen haben wir hier gesehen.

Und so steht auch hinter den soeben abrückenden Soldaten unsere nationalsozialistische Wehrmacht, die Gesamtwaffe der deutschen Nation. Die Spitze eines Schwertes haben Sie erblickt, das unsere Heimat schirmt und unser aller eigen ist.

Daß sich Deutschland wieder zu solcher Herrlichkeit erhob, ist aber nicht ein Wunder des Zufalles, sondern auf allen Gebieten dieser Erhebung das Ergebnis von eben so viel Ueberlegung und Mut wie Fleiß und Arbeit. Welch eine unermeßliche Leistung umfangen diese 17 Jahre, die nun seit der Gründung der Bewegung vergangen sind. Es ist heute so leicht, das geschlossene Resultat zu bewundern, aber so schwer, zu ahnen, was an Arbeit, an Opfern, an Fleiß und Tatkraft notwendig war, um diese Ergebnisse zu erzielen. Was sind allein schon 100 000 Männer! Sie standen hier Gruppe an Gruppe, Standarte an Standarte, Kompanie an Kompanie, Bataillon an Bataillon und Regiment an Regiment. Hinter ihnen stehen aber genau so Millionen von Kameraden und Soldaten, und dies alles ist in wenigen Jahren zum Teil aus Nichts, aus Wirrnis und Zerfall ins Leben gerufen worden und entstanden.

Ja, selbst diese gewaltige Demonstration an sich ist schon das Ergebnis einer unermeßlichen Arbeit. Verstehen Sie nun, meine Parteigenossen, warum wir angesichts eines so strahlenden Erfolges menschlichen Könnens und Fleißes diesem Fest den Namen „Parteitag der Arbeit" gegeben haben?

Ich kann die Stunde nicht schließen, ohne nun aber all denen zu danken, die mir bei dieser Arbeit ihre Hilfe gaben, die es mir durch ihre Mitarbeit erst ermöglichten, das gewaltige Werk der Ausrichtung des Reiches durchzuführen. Ich weiß es, Hunderttausende und Millionen Männer und Frauen haben nach bestem Wissen und Gewissen das Aeußerste hergegeben, um Deutschland zu retten.

Sie haben ihre Pflicht erfüllt

Das einen Kraft wird angesetzt zum Aufbau eines Reiches, die Kraft des anderen verbraucht sich für seine Gruppe oder seine Kompanie. Ob politischer Führer, Offizier oder Beamter, ob Mitkämpfer oder Soldaten, sie alle können am Abschluß eines solchen Ereignisses einander die Hände reichen in dem gemeinsamen Bewußtsein, eine große Pflicht gegenüber ihrem Volk erfüllt zu haben. Und ebenso wendet sich in diesem Augenblick aus tiefstem Herzen der Dank an jene unzähligen deutschen Frauen für ihre verständige Mithilfe und vor allem an die deutschen Mütter, die dem Streit einer Generation durch das Geschenk ihrer Kinder den letzten Sinn und schönsten Wert gegeben haben.

Möge uns der allmächtige Gott wie bisher so in aller Zukunft seine Hilfe geben, um unsere Pflichten so zu erfüllen, daß wir vor unserem Volk und seiner Geschichte in allen Ehren zu bestehen vermögen.

In wenigen Stunden rollen die Züge mit den Hunderttausenden von Teilnehmern wieder in die deutschen Gaue hinaus. Die Bauern und ihre Söhne kehren zurück in ihre Dörfer, Arbeiter, Angestellte und Beamte, sie treten wieder ein in ihre Betriebe, in ihre Büros, die Soldaten rücken in die Kasernen, die Jugend betritt ihre Schulen, alle aber werden sich mit einem heißen Herzen zurückerinnern an diese abermalige große Schau der nationalsozialistischen Partei und des nationalsozialistischen Staates.

Und sie werden mit sich nehmen das stolze Gefühl, wieder Zeugen gewesen zu sein der inneren und äußeren Erhebung ihres Volkes. Möge es ihnen aber bewußt werden, daß damit eine Hoffnung von Jahrtausenden und das Gebet vieler Generationen, die Zuversicht und der Glaube unzähliger großer Männer unseres Volkes endlich seine geschichtliche Verwirklichung erfahren hat. Es ist endlich erstanden, das germanische Reich deutscher Nation!

(Alles hat sich von den Plätzen erhoben. Orkanartiger, nicht endender Beifall braust dem Führer entgegen.)

Das Ausland zur Führerrede

op. London, 14. September.

In riesigen Schlagzeilen berichten am Dienstagmorgen die englischen Blätter über die Schlußrede des Führers auf dem Parteitag. „Deutschland kann den Triumph des sowjetrussischen Einflusses nicht dulden", oder „Keine neuen roten Staaten in Europa mehr", so lauten unter anderem die Ueberschriften der englischen Blätter. Allgemein wird die scharfe Sprache des Führers hervorgehoben. Man spricht von der Schärfe, mit der er sich gegen die Bolschewisierung Spaniens als einem Unheil für ganz Europa gewendet habe. Die wiederholte Heranziehung der Stärke des deutschen Heeres bei der Beweis dafür, daß Deutschland sich sicher fühle und sich von seinem Weg nicht abbringen lasse.

Starke Beachtung in Paris

Paris, 14. September.

Der letzte Tag des Nürnberger Kongresses der Nationalsozialistischen Partei, vor allem die große Rede des Führers, wird in der Pariser Frühpresse vom Dienstag stark beachtet und in mehr oder weniger gekürzter Form unter Hervorhebung der wichtigsten Stellen wiedergegeben. Besonders die Kennzeichnung und Verurteilung der kommunistischen Umtriebe wird dabei herausgestellt. Der „Jour" meldet, daß die Führerrede in Nürnberg außerordentlich große Begeisterung hervorgerufen habe.

Belgisches Interesse

Das große Interesse, das die belgische Oeffentlichkeit dem Nürnberger Parteitag von Anfang entgegengebracht hat, und das während des ganzen Verlaufes des Kongresses anhielt, hat mit dem Abschluß dieses Kongresses seinen Höhepunkt erreicht. Die große Rede des Führers wird, obwohl sie erst den Zeitungen in den späten Nachtstunden zugegangen ist, heute früh von vielen Blättern in größter Aufmachung in einem ausführlichen Auszug wiedergegeben. In den Schlagzeilen und Zwischenüberschriften über den einzelnen Teilen der Rede unterstreichen die Blätter die wichtigsten Sätze der Führerrede. Kommentare liegen noch nicht vor.

Der Führer empfing Prinz Chichibu

Nürnberg, 14. September.

Seine kaiserliche Hoheit Prinz Chichibu, der auf seiner Deutschlandreise heute in Nürnberg eintraf und den Reichsparteitag besuchte, wurde um 12 Uhr auf der Burg vom Führer und Reichskanzler empfangen. Anschließend gab der Führer zu Ehren des hohen Gastes im Kaiersaal der Burg ein Frühstück, an dem der japanische Botschafter in Berlin, Graf Mushakoji, teilnahm. Nach dem Frühstück begab sich Prinz Chichibu zur Zeppelinwiese, wo er der Parade und den Vorführungen der Wehrmacht beiwohnte. Am Abend trat der Prinz im Flugzeug die Rückreise nach Hamburg an, wo er sich morgen nach Japan einschiffen wird.

Kurze Nachrichten

Die in Nürnberg weilenden Generale der Wehrmacht waren am Montagabend Gäste des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht Adolf Hitler im Hotel „Deutscher Hof".

Der englische und der französische Geschäftsträger haben im Auswärtigen Amt in Berlin den Text der Beschlüsse von Nyon informatorisch übergeben.

Bei den Stink- und Tränengasbombenanschlägen in den New-Yorker Lichtspieltheatern wurden, wie ergänzend gemeldet wird, insgesamt 50 Personen verletzt. Die Polizei stellte in sämtlichen Kinos des Times-Square-Bezirks starke Bewachungen auf, da weitere Anschläge befürchtet werden.

Im nationalspanischen Heeresbericht vom Montag heißt es u. a.: Front von Leon: Unsere Truppen haben ihren Siegeszug fortgesetzt, den Gegner aus seinen Stellungen vertrieben und alle feindlichen, zwischen Llomberas und Metallana liegenden Positionen besetzt.

Altpräsident Masaryk †

dnb. Prag, 14. September.

Der Altpräsident der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, ist heute früh um 3,20 Uhr auf Schloß Lana im 88. Lebensjahr gestorben.

*

Mit dem Tode Masaryks hat das Land, obwohl er bereits im Frühjahr 1936 von der politischen Bühne zurückgetreten war, einen seiner hervorragendsten Männer verloren, jedenfalls den Mann, der vielleicht das Meiste zur Begründung dieses Staates getan hat. Masaryk wurde der erste Staatspräsident, gewählt am 16. November 1918. Dies Amt hat er über 17 Jahre bekleidet.

Am 7. März 1850 wurde er in Goding in der Slowakei geboren. Der Vater war Knecht, die Mutter Köchin. Mit der Dorfschule begann er sein Schulzeit, er beschloß sie mit dem Besuch der Gymnasien in Brünn und Wien. Hier studiert er, hörte philosophische und historische Vorlesungen, lernte Sprachen. Nach abgeschlossenem Studium ging er nach Leipzig und habilitierte sich später in Wien, wo er über Philosophie las. 1882 wurde er als außerordentlicher Professor nach Prag berufen. In weiten Kreise gelangte sein Name, als er die berühmte Königinhofer Handschrift als Fälschung entlarvte

Im Weltkrieg ging Masaryk ins Ausland, als Verbindungsmann mit den zahlreichen geheimen Organisationen, die eine einheitliche Auffassung der im Ausland lebenden Tschechen herbeiführen sollten. Masaryks Verbindungsmann mit Prag war Benesch, bis auch dieser die Heimat verlassen mußte. Als Kaiser Karl den Tschechen die Autonomie in Aussicht stellte, war es bereits zu spät, sie pochten auf das Wort des Präsidenten Wilson vom „Selbstbestimmungsrecht" der Völker. Unter dieser Entwicklung zog die Unabhängigkeitserklärung, die Masaryk am 18. Oktober in Washington proklamierte, einen Schlußstrich. Wir lesen mit Bitterkeit einen Satz aus der Erklärung: „Die nationalen Minderheiten werden den gleiche Rechte genießen." Die rauhe Wirklichkeit sah ganz anders aus, als Masaryk es sich geträumt hatte, das hat die Entwicklung des Nationalitätenstaates der Tschechoslowakei bewiesen.

Am 16. November 1918 erhielt Masaryk die Nachricht, daß die Prager Nationalversammlung ihn zum Staatspräsidenten der jungen Republik gewählt habe. 1920 und 1927 wurde er mit großer Mehrheit wiedergewählt, 1928 verlor er nach langer Krankheit seine Gattin. Im Frühjahr 1936 legte er sein hohes Amt nieder.

Masaryk hat sich als Staatspräsident bemüht, über den Parteien stehen, seinen Idealen nachzuleben. Oft genug hat er gerade die größten Schwierigkeiten im eigenen, im tschechischen Lager, zu bekämpfen gehabt. Ein für uns Deutsche herbes Kapitel ist aber immer die Frage der Sudetendeutschen gewesen, die ihn wegen seiner Bemühungen um eine möglichst unparteiische Amtsführung persönlich nicht bekämpfen, sondern nur den Widerspruch zwischen seinen Wollen und der tschechischen Praxis bedauern konnten.

Der Rückzug der Chinesen

Die Japaner im Rathausviertel Schanghais

Schanghai, 14. September.

Von offizieller chinesischer Seite wird der Rückzug der chinesischen Truppen bestätigt. Sie bezogen vorbereitete Verteidigungsstellungen, nachdem sie die Aufgabe erfüllt hätten, in der Nähe des Wangpu-Ufers Landungen der japanischen Truppen aufzuhalten. Der Rückzug der Chinesen wird auch damit begründet, daß man weitere Zerstörung kostbarer Bauten vermeiden wolle. Auch sollten die Truppen aus dem Feuerbereich der japanischen Kriegsschiffe auf dem Wangpu herausgezogen werden.

Nach Blättermeldungen aus Nanking sollen bei den Kämpfen an der südchinesischen Küste nach einer Mitteilung der chinesischen Zentralregierung bei Kwantschau und bei Makao weißliche von Hongkong je ein japanischer Zerstörer von chinesischen Bombenflugzeugen versenkt worden sein. Weiter sollen nach den Angaben der chinesischen Regierungsstellen bei dem japanischen Angriff auf die chinesischen Festungswerke in der Biasbucht schwere Kämpfe zwischen japanischen Seesoldaten und den Chinesen entstanden sein, bei denen sich die Chinesen hätten behaupten können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

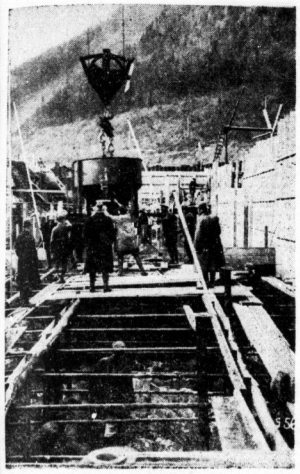
49. Jahrg. / 14. September 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 214 / Seite 9

Die Hohenwarthe-Talsperre

Beim Betonieren der Sperrmauer — Besichtigungsfahrt hallischer Baufachleute

Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik, Halle, unternahm am Sonnabend eine Besichtigungsfahrt zur Hohenwarthe-Talsperre an der oberen Saale, die den zahlreichen Teilnehmern einen Ueberblick über dieses großartige und für die Wasserversorgung der Elbe überaus bedeutsame Bauwerk vermittelte. Die Fahrt ging zu einem Teil auf der Reichsautobahn Berlin—Nürnberg ins Thüringische hinein, wobei der Brückenbausachverständige der RAB. Halle, Dr. Jüngling, Gelegenheit nahm, auf einige der schönen, ganz den Erfordernissen der Landschaft angepaßten Autobahnbrücken hinzuweisen.

In Hohenwarthe kündigen schon von weitem umfangreiche Gleis- und Wegeanlagen die Baustelle der Talsperre an, die zur Zeit wohl zu den größten Bauvorhaben in Mitteldeutschland zählt. Um die an der Saale liegende Kartonnagenfabrik zu erhalten, hat es umfangreicher Straßen- und Wasserzuflußverlegungen bedurft, so daß die Landschaft heute für den, der sie von früher kennt, einen durchaus veränderten Eindruck macht. Die gewaltige Talsperrenmauer, wie sie jetzt in einzelnen großen Betonblöcken entsteht, kann man von dem hohen Berge auf dem rechten Saale-Ufer ausgezeichnet überblicken. Es ist eine riesige Anlage, zu der nicht bloß die eigentliche Baustelle mit ihren zahlreichen Geräte- und Maschinenschuppen, mit den Spundwänden und Druckrohren, mit der Kühlanlage und den Gleisanlagen gehört, sondern auch ein eigens erbautes Schotterwerk zur Sortierung der zur Betonierung verwendeten verschiedenartigen Steinsorten. Hoch über dem Tal laufen zwei Seilbahnen für Bedeckungen zum gegenüberliegenden Ufer, wo der ganze Bergbang durch umfangreiche Geländeabtragungen und eine neuerbaute Straße zum Transport der für die Kartonnagenfabrik bestimmten Hölzer stark verändert worden ist.



Betonieren der ersten Sperrmauerblöcke bei Hohenwarte

Der Bau der Hohenwarthe-Talsperre hat, wie Regierungsbaumeister Scholle von der AG. Obere Saale bei der Führung erklärte, eine Reihe schwieriger technischer Fragen aufgeworfen, die namentlich durch den wasserdurchlässigen Untergrund, dann aber auch ganz allgemein durch die außerordentliche Größe der Betonmauer bestimmt waren. Zur Vermeidung von Rißbildungen wird ständig nur in kleinen Mauerabschnitten von 15 m Breite betoniert, wobei außerdem ein von den Amerikanern entwickeltes Kühlsystem zum Ausgleich der Temperaturspannungen beim Betonieren angewendet wird. Dieses sehr kostspielige Verfahren wird hier erstmals in Deutschland ausprobiert und erfordert natürlich mancherlei und oft schwierige technische Ueberlegungen. Das Saalewasser fließt während des Baues so lange frei vorbei, bis zwei der großen Druckrohre fertig eingebaut sind, durch die dann beim Weiterbau der Fluß hindurchfließen kann. Der Kraftstrom, der die Talsperre nach Fertigstellung hergeben kann, wird vorläufig nur zum kleinsten Teil ausgebaut, da der Strombedarf der näheren und weiteren Umgebung noch zu gering ist. Zum Betonieren wird in der Hauptsache Turament von der Maxhütte in Unterwellenborn verwendet; auch die Fundstelle der riesigen Mengen des benötigten Steinmaterials ist glücklicherweise nicht weit entfernt.

Der Zweck der Hohenwarthe-Talsperre ist ebenso wie der der weiter oberhalb gelegenen Bleilochtalsperre die Aufstauung genügender Wassermengen zur Regulierung des Niedrigwassers der Elbe. Die Elbeschiffahrt leidet heute auf das schwerste unter dem schwachen und unregelmäßigen Wasserzufluß. Da der Oberlauf der Elbe außerhalb des Reiches liegt, müssen die erforderlichen Maßnahmen am Oberlauf des größten Wasserzubringers, der Saale, erfolgen. Inwieweit daneben später noch durch das geplante Staubecken bei Pirna Abhilfe geschaffen werden kann, wird die Zukunft lehren. Vorläufig sind jedenfalls die beiden großen Talsperren an der oberen Saale von ausschlaggebender Wichtigkeit für die Elbeschiffahrt. Einen Einblick in den Bau eines dieser großartigen wasserwirtschaftlichen Werke an unserem Heimatfluß zu erhalten, war für die Teilnehmer der Fahrt überaus lohnend. Leider war die Zeit zu kurz, um das Bauwerk in allen Einzelheiten betrachten und würdigen zu können.

Eisenbahnbrücke an der Saalesperre bei Hohenwarte

Aufn. HN-Bildarchiv

Wie wirtschaftet der Kolonialwaren-Handel?

Eine aufschlußreiche Einzelhandels-Umfrage

Die Buchungszentrale der Edekabank, Berlin, hat das Geschäftsergebnis von 110 durch die „Spara" (eine Sparorganisation zum Zwecke der Selbständigmachung des einzelhändlerischen Nachwuchses) selbständig gewordenen Jungkaufleuten, die Kolonialwaren- bzw. Feinkostgeschäfte betreiben, für einen Zeitraum von 12 Monaten errechnet. Der Durchschnittsumsatz dieser 110 Geschäfte betrug

		i. V.
je Monat	4580 RM.	4035 RM.
der Brutto-nutzen	16,8 %	16,4 %
die Unkosten	11,7 %	11,24 %
der Reingewinn	5,58 %	5,16 %

Die Unkosten setzen sich prozentual zusammen: Löhne und Gehälter 1,36 %, Steuern 1,98 %, Miete (ohne Wohnungsmiete) 2,16 %, Abschreibungen 1,06 %, Fracht und Rollgeld 0,19 %, sonstige Unkosten 4,32 %. Von dem Reingewinn von 5,58 % (i. V. 5,16 %) ist abzuziehen der Privatverbrauch mit 3,80 % (4,18 %). Es verbleiben demnach für Kapitalbildung 1,64 %, woraus die Darlehnsrückzahlungen entnommen werden müssen.

Die Privateinnahmen betrugen je Monat 178 RM. (i. V. 167 RM.), die Geschäftsmiete (ohne Wohnungsmiete) 99 (97) RM., der Warenlager wurde eingesetzt mit 4973 (4740) RM., die Höhe des Eigenkapitals mit 2890 (2141) RM. Bei Betrachtung dieser Zahlen muß darauf hingewiesen werden, daß es sich bei den 110 Geschäften nicht etwa nur um solche in Großstädten handelt, sondern daß dabei auch Geschäfte in mittleren und kleinen Städten waren. Die Statistik erfaßt auch nicht etwa nur besonders gutgehende Geschäfte, sondern auch solche, die bisher kein besonders günstiges Ergebnis gezeigt haben, so daß die aufgeführten Zahlen als ein wirkliches Durchschnittsergebnis gewertet werden können. Auffallen könnte der geringe Prozentsatz von 1,98 für Steuern. Hier kommen bei der Umsatzsteuer die steuerbegünstigten Waren (½ %) wie auch der teilweise als Großhandel getätigte Umsatz zur Auswirkung.

Was lehrt diese Statistik? Das Edeka-Organ meint, daß ein tüchtiger Kaufmann, der — ausgestattet mit gründlichen Fachkenntnissen — sein Geschäft mit Umsicht leitet, fleißig und sparsam ist, in einem Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandelsgeschäft immer noch seine Existenz finden kann. Allerdings muß er alle Kräfte anspannen, um seinen Betrieb auf der Höhe zu halten bzw. weiter voran zu bringen. Das errechnete Netto-Einkommen von 253 RM. monatlich ist gewiß nicht als übermäßig und verlockend anzusehen; es wird allerdings auch bei den wenigsten der jungen Einzelhändler die alleinige Triebfeder zur Erreichung der Selbständigkeit sein.

Bei den genossenschaftlichen Volksbanken ergibt sich für das erste Halbjahr 1937 ein Einlagenzuwachs, der mit 104 Mill. RM. noch größer ist als der Zuwachs des gesamten Jahres 1936 mit 99 Mill. RM.

Die Sachkunde des Kaufmanns

Eine Arbeitswoche des Einzelhandels

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel veranstaltete auf der Burg Lauenstein eine Arbeitswoche der Berufswarte der Wirtschaftsgruppe, der in der Arbeit der Berufsförderung stehenden Amtsträger. Aus dem Arbeitsbericht für die vergangenen Jahre ergab sich, daß durch Absprache mit der Reichsanstalt eine den Bedürfnissen der Wirtschaftspraxis entsprechende Lehrstellenvermittlung und damit Nachwuchslenkung eingeleitet worden ist. Zur einheitlichen Gestaltung der Kaufmannsgehilfenprüfungen wurden mit der Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern Richtlinien vereinbart. Mit dem NS. Lehrerbund wurden Arbeitsgemeinschaften eingerichtet, um die Berufserziehung im Betriebe mit der Schule in Einklang zu bringen.

Im Rahmen der Arbeitswoche wurden u. a. von Vertretern der Reichswirtschaftskammer, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsanstalt Berichte über die Aufgaben auf dem Gebiete der Berufsausbildung und Berufserziehung erstattet. Regierungsrat Dr. Britsch vom Reichswirtschaftsministerium behandelte die Frage, wieweit das Einzelhandelsschutzgesetz zur Grundlage der Berufsförderung werden kann, obwohl es zunächst noch ein Sperrgesetz ist. Wenn das kommende Einzelhandelsberufsgesetz von dem Begriff der offenen Verkaufsstelle abgehe, und die Sachkunde des Kaufmanns in den Mittelpunkt stelle, werde damit die Notwendigkeit ständiger beruflicher Förderung der Kaufleute deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Sperrvorschriften müßten nach und nach in den Hintergrund treten, wenn man auf sie auch vorläufig noch nicht ganz verzichten könne. Der persönlichen und sachlichen Voraussetzungen seien auf die Dauer ein wirksamerer Schutz als Sperren.

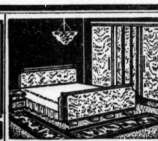
Zahlungsabkommen mit Südafrika. Durch Notenwechsel vom 10. d. M. ist in Berlin ein Viertes Zahlungsabkommen mit der Union von Südafrika abgeschlossen worden, das für die Zeit vom 1. September d. J. bis zum 31. August 1938 in derselben Art wie die bisherigen Abkommen Deutschland den Bezug südafrikanischer Erzeugnisse sichert.

Kurz erklärt:

Was ist „bestrittenes Gebiet"?

In dem jetzt veröffentlichten Geschäftsbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats für das Geschäftsjahr 1936/37 ist auf die beachtliche Absatzzunahme für Ruhrkohlen einschließlich Aachener und Saarkohlen hingewiesen worden. Diese Zunahme ist sowohl im unbestrittenen Gebiet als auch im „bestrittenen Gebiet" zu verzeichnen gewesen. Das Syndikat als die alleinige Verkaufsorganisation für die Steinkohlen aus den großen westdeutschen Produktionsgebieten unterscheidet den Absatz im unbestrittenen und bestrittenen Gebiete. Im unbestrittenen Gebiet wird zu den im Inlande gültigen sog. Reichsanzeigerpreisen, die den Charakter amtlicher Höchstpreise tragen, verkauft, während in den bestrittenen Gebieten zu niedrigeren Konkurrenzpreisen verkauft wird. Die Grenzlinie zwischen beiden Gebieten liegt nicht eindeutig fest. Sie wird von den jeweiligen Kohlenmarktverhältnissen bestimmt. Zu dem bestrittenen Gebiet gehören in der Regel das gesamte Ausland, der Hamburger Bezirk, ferner das Gebiet östlich der Elbe und Süddeutschland. Die Einräumung von Sonderpreisen in den genannten Absatzrevieren bildet eine Regelerscheinung. Mit diesen Sonderpreisen soll sowohl der Konkurrenz der englischen Kohle begegnet als auch im Inlande der Wettbewerb mit anderen Kohlenrevieren und Kohlenarten bestanden werden. Der Unterschied zwischen den Syndikatspreisen im unbestrittenen Gebiet und den Verkaufspreisen im bestrittenen Gebiet wird durch die Syndikatsumlage ausgeglichen.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater



Schlafzimmer
wie man sie sich wünscht und sehr preiswert.
Preise je nach Form u. Ausführung
295.— 325.— 375.—
395.— 450.— 490.—
Annahme all. Bedarfsdeckungsch.
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel, einschl. gute Zutaten v. 30.— Mk. an, Ia Stfz. (fd
Meye, Krukenbergstraße 2.

Vernickeln Chrom-Becker
Gr. Märkerstr. 6-7

Babykörbe
garniert u. ungarn. gut und preiswert
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str.
Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Die Hausfrau staunt! Feueranmachen ohne Holz!
Mein großer
Kohlenanzünder
Brenndauer zirka 15 Minuten. Flammengröße zirka 20 cm — kein Pech, kein Naphtalin — kein Hartpetroleum. 1 Beutel, 15 Stück inhal.: Ladenpreis 25 Pf. Probepostsendung 5 Beutel billigst. (a
Chemische Fabrik A. Richter, Langewiesen, Thür.
Vertreter und Händler gesucht.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT
Sonderzug zur Ausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf vom 8.—10. Oktober. Nähere Auskunft erteilt das Kreisamt.
Sonderzug nach Magdeburg am 19. September zur Reichsluftschutzausstellung. Teilnehmerpreis 2,40 RM. Anmeldungen im Kreisamt.

KdF.-Sport am Mittwoch
Frühsport: Universitätssportplatz, 7—8 Uhr. — Allgemeine Körperschule: Westsozialschule, 20.15—21.45 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen und Jugendliche): Universitätssportplatz, 17.30—19 Uhr; Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — Schwimmen: Stadtbad, für Frauen und Kinder, 15—16 Uhr; Gesundbrunnen, für Männer und Frauen, 19—20 Uhr, für Frauen und Kinder, 10—11 Uhr. — Fröhliche Gymnastik (für Fortgeschrittene): Moritzburg, 20—21 Uhr. — Fechten: Heinrichtenstraße 26, 19—20.30 Uhr. — Jiu-Jitsu: Reichshof, 20—22 Uhr (neuer Kursus). — Kleinkaliberschießen: Schießhaus Fuchs, 19—21 Uhr.

Ammendorf. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Radewell Schule, 20—21 Uhr. — Löbejün. Fröhliche Gymnastik: Zahnenhaus, 18—19 Uhr. — Teutschenthal. Fröhliche Gymnastik und Spiele (für Frauen): Turnhalle, 20—21 Uhr.

Auch im Anzeigenteil sind die HN ein treuer Freund und Berater

Mittwoch Nachmittag
15. September zum
Petersberg
Abfahrt 14 Uhr Marktkirche, Rückkehr nach Halle 19 Uhr. Fahrpreis Mk. 1.70 einschließl. Beförd.-Steuer. Kartenverkauf umgehend bei HN-Reiseauskunft, Gr. Ulrichstr. u. Emil Banse, Beesener Straße Nr. 250

10000.- Mk. Fewa- Preisausschreiben
Kleine Ursachen - große Wirkungen!
So ist es auch bei Fewa! Schon manche Hausfrau hat sich darüber gewundert, daß ein einziger Eßlöffel Fewa zur Bereitung eines ganzen Waschbades genügt. Fewa ist eben sehr ergiebig und daher im Gebrauch auch preiswert. So kann man aus einem Doppelpaket Fewa zum Preise von 68 Pfennig rund 80 Liter Waschflüssigkeit herstellen. Damit ist also erwiesen, daß die neutrale Fewa-Pflege neben den vielen anderen Vorzügen auch sehr preiswert ist! -
Achtung! Ausschneiden und sammeln!
Preisfrage Nr. 4:
Was kostet ein 4 ltr. Fewa-Waschbad bei Verwendung des preisgünstigen Doppelpaketes zu 68 Pfg.?
Nächste Anzeige in 4 Tagen! Teilnahmebedingungen und Preise in der letzten Anzeige

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0009

Berliner Börse

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 14. September. Zum Börsenbeginn vermochte sich eine einheitliche Tendenz an den Aktienmärkten nicht durchzusetzen, da die Bankenkundschaft nach dem schwächeren Schluß des Vortages in ihren Dispositionen wieder vorsichtiger geworden ist und der berufsmäßige Börsenhandel ebenfalls nur notwendige Deckungen bzw. Glattstellungen vornimmt.

Bei der herrschenden Marktenge vermochten daher bereits Mindestschlüsse die Kursgestaltung maßgebend nach der einen oder anderen Seite zu beeinflussen.

Intern etwas anregend wirkte zunächst eine kräftige Befestigung der JG. Farbenaktien, die gegen den Vortagsschluß um 1,25 auf 165,5 anzog. Ein schon in der ersten Viertelstunde zum Verkauf gelangender Posten in der ihm vorangegangenen Käufen entsprechenden Höhe führte aber wieder zu einer Ermäßigung auf 164¾.

Montanwerte waren eher angeboten und schwächer, so Mansfeld um 1,5, Buderus um 1,75, Klöckner um 0,75. Verein. Stahlwerke konnten den um 0,12 höheren Anfangskurs von 117,75 ebenfalls nicht behaupten und stellte sich später auf 117.

Nahezu geschäftslos lagen Braunkohlen- und Kaliwerte.

Auch am Markte der Elektro- und Versorgungswerte war die Festlegung der Anfangskurse angesichts des geringen Umsatzes vielfach recht schwierig, dabei verloren Siemens 1,75, Lieferungen 1, Gesfürel 0,75, während sich für AEG. wieder anhaltendes Interesse zeigte, das zu einer erneuten Befestigung um 0,87 führte.

Von Kabel- und Drahtaktien verloren Felten 1 Prozent, von Autowerten Daimler, von Maschinenwerten Rheinmetall Borsig und von Metallwerten Metallgesellschaft den gleichen Satz.

Im variablen Rentenverkehr sah man zunächst unverändert Kurse, so für Altbesitz 127,75, Umschuldung 94,87.

Am Geldmarkt wurden die Blankotagesgeldsätze zwar bei 3 bis 3¼ belassen, doch konnte eine gewisse Versteifung beobachtet werden. Von Valuten waren Pfunde 12 bis 35½, Dollar 2,49½, der Frank 8,91½.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 13. September. Am Aktienmarkt war das Geschäft bei uneinheitlicher Kursentwicklung in einigen Papieren etwas lebhafter. Am Rentenmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. In Banken gingen zu vorwiegend niedrigeren Kursen 35 000 RM. um. Stahlverein gewannen 1,75, Mansfeld 2 Prozent.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Besitzwechsel im hallischen Textilhandel. Das Konfektionshaus Freund & Co. in Halle ist kürzlich in arischen Besitz übergegangen und wird nach weitgehender Umgestaltung am 15. September unter der Firma Fischer & Co., Fachgeschäft für Damen- und Kinderkleidung, wieder eröffnet.

Grube Leopold AG., Bitterfeld. Auf Grund eines Prospektes sind 5,50 Mill. RM. fünfprozentige Teilschuldverschreibungen von 1937 mit Zinsscheinen per 2. Januar 1938 u. ff. der Grube Leopold AG., Bitterfeld, zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen worden. Die den Gegenstand des Prospektes bildende Anleihe wurde bekanntlich im Dezember 1936 zur Konversion der noch umlaufenden 6- (früher 8-)prozentigen Teilschuldverschreibungen von 1926 aufgenommen. Dem Prospekt liegt die bekannte Bilanz für 1936 zugrunde. Nach der üblichen Besitz- und Betriebsbeschreibung werden die Produktionsziffern der hauptsächlichsten Erzeugnisse des Unternehmens in den letzten Jahren nochmals bekanntgegeben.

Neue Ausdehnung der Otto-Wolff-Gruppe. Wie der dhd. zur Angliederung der Eisenwerk Weserhütte AG., Bad Oeynhausen, an die Otto-Wolff-Gruppe erfährt, hat die Kölner Gruppe von der bisherigen Besitzerin der Aktienmehrheit, der Preußischen Elektrizitäts AG., etwas mehr als drei Viertel des im verflossenen Jahre von 1,4 auf 2 Millionen RM. erhöhten AK. der Weserhütte übernommen. Wie wir hören, wird mit dem Mehrheitswechsel eine Aenderung in der persönlichen Leitung des Unternehmens nicht verbunden sein. Mit der Eingliederung der Weserhütte hat die Gruppe Otto Wolff ihre seit einiger Zeit betriebene Politik der Geschäftsausdehnung weiter fortgeführt. Nachdem Ende 1936 eine wesentliche Verstärkung der Feinblechinteressen des Konzerns durch die Uebernahme der Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum, vorgenommen war, und Anfang dieses Jahres die Angliederung der Eisenhüttenwerk Thale AG. erfolgte, werden nunmehr durch die Uebernahme der Weserhütte die Interessen der Kölner Gruppe auf dem Verarbeitungsgebiet nicht unwesentlich erweitert.

Besserung in der Pelzindustrie. Entsprechend der Entwicklung im Rauchwarengroßhandel kann auch die deutsche Pelzindustrie, die ihren Hauptsitz in Leipzig und Berlin hat, über eine anhaltende Besserung im August berichten.

Ein „Haus der Binnenschiffahrt" in Magdeburg

Magdeburg plant, an der Elbe zwischen Strombrücke und Hindenburgbrücke auf städtischem Grund ein „Haus der Binnenschiffahrt" zu errichten, ein Haus für Schiffer und Stauer, wie es Königsberg, Stettin und Lübeck sowie andere Städte bereits besitzen. Man geht davon aus, daß in Magdeburg alle Organisationen der Binnenschiffahrt weit auseinander und unzureichend untergebracht sind. Im „Haus der Binnenschiffahrt" soll der Gesamthafenbetrieb mit Verwaltung und Gefolgschaft, der in Magdeburg ein Stromgebiet von rund 25 Kilometer zu betreuen hat, untergebracht werden. Die Finanzierung hofft man durch langfristige Mietverträge mit den am Bau und der Unterhaltung des Hauses interessierten Gruppen sicherzustellen.

Italiens Rohseide profitiert vom Fernostkonflikt

Die gesteigerte Kaufkraft fast in der ganzen Welt hat auch den Verbrauch von Seidenwaren gefördert, so daß die Seidenindustrien sich eines lebhaften Geschäftes erfreuen. Vielfach sind nun Befürchtungen aufgetaucht, daß durch den fernöstlichen Konflikt die Belieferung von Rohseide aus Japan und China behindert werden wird. In der Lyoner Seidenindustrie, die der Hauptabnehmer von chinesischen und japanischen Seiden ist, nimmt man allerdings an, daß Japan seine Seidenausfuhr eher noch vermehren wird, um sich dadurch die Mittel für die Einfuhr von kriegswichtigen Artikeln zu beschaffen. Die Lieferungen aus China sind zwar durch die Blockade wichtiger Häfen erschwert, doch scheint der Transport über andere Plätze bereits in die Wege geleitet zu sein. Verzögerungen der chinesischen Lieferungen würden nicht allzu sehr ins Gewicht fallen, weil China nur ein Drittel der Menge ausführt, mit der Japan den Weltmarkt versorgt. Immerhin macht sich der schwierige Bezug ostasiatischer Seiden in einer stärkeren Nachfrage nach italienischer Rohseide geltend. Besonders kennzeichnend hierfür ist, daß Lyon nach langer Zeit erstmalig wieder Rohseidenkäufe in Italien vornimmt, wodurch die Preise eine langsame Besserung erfahren haben.

Kraftfahrzeugindustrie im Juli

Produktion und Absatz von Kraftwagen sind im Juli sowohl wertmäßig als auch mengenmäßig gegenüber dem Vormonat leicht gestiegen. Der Absatz belief sich auf 31 280 Kraftwagen gegen 31 040 im Juni. Personenkraftwagen und Kraftomnibusse haben ihren Stand vom Vormonat gehalten, Nutzkraftwagen wurden dagegen etwas stärker als im Vormonat hergestellt und abgesetzt. Bei Krafträdern ist die verkaufte Stückzahl von 16 210 auf 14 777 zurückgegangen. Der Gesamtabsatzwert an fertigen Kraftfahrzeugen (einschließlich Fahrgestellen) der Kraftfahrzeugwerke war mit 113,6 Mill. RM. im Berichtsmonat um ein geringes höher als im Vormonat. Während der Wert der im Inland getätigten Verkäufe von 95,9 Mill. RM. auf 97,1 Mill. RM. stieg, ging der Wert der Auslandsverkäufe von 17,2 Mill. RM. auf 16,5 Mill. RM. zurück. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Gesamtabsatzwert ist infolgedessen von dem Rekordstand von 15,2 Prozent im Juni auf 14,5 Prozent im Juli gesunken. Im Vergleich zum Juli 1936 hat sich die Zahl der hergestellten Personenkraftwagen um 7 Prozent, die der abgelieferten um 12 Prozent erhöht.

Genormte Schuhwichsdosen. Nach einer Meldung im „Schuhmarkt" sollen die Schuhwichsdosen genormt werden und im Interesse der Materialersparnis nur noch glatte Deckel und glatte Böden haben. Der jährliche Bedarf an Dosen beträgt etwa 15 Millionen Stück. Der Verbraucher erhält die gleiche Ware, nur bekommt er weniger Blech. Auch die Verhandlungen über einen Einheitsschuhkarton stehen vor dem Abschluß.

Elbeschiffahrtsgeschäft zufriedenstellend

In der vergangenen Woche war das Schiffahrtsgeschäft auf der Elbe äußerst zufriedenstellend. Die Nachfrage nach Kähnen hatte sich an mehreren Stellen gebessert, und auch die versandten Gütermengen waren gestiegen. So konnten auf der ganzen Elbe 350 Kähne und rund 120 Motorschiffe allein durch den Schifferbetriebsverband für die Elbe beschäftigt werden. Außerdem wurden noch 30 Schleppdampfer abgegeben. Die Oberelbe konnte kaum die Nachfrage an Kähnen befriedigen, und auch die Hamburger Meldestellen hatten über Knappheit an offenen Kahnraum zu klagen. Auf der Mittelelbe reichte das Angebot an Leerraum vollkommen aus, um die gute Nachfrage zu decken. Hier kamen 69 Kähne und 15 Motorschiffe zur Abgabe. An Leerraum verfügte die Mittelelbe noch über 34 Deckkähne, 19 offene und 5 Motorschiffe. Auf der Saale hatte die Schiffahrt unter Niedrigwasser zu leiden, da hier die Tauchtiefen nur noch 110 Zentimeter betragen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt August auf 106,7 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat 106,4 (um 0,3 Prozent) gestiegen.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 14. September. Das herauskommende Material fand allgemein weiterhin Unterkunft. Besondere Aufnahmeneigung besteht für Roggen und Futtergetreide, jedoch ist auch Roggen zur späteren Lieferung begehrt. Braugersten werden von den Brauereien und Mälzereien nur in hochwertigen Sorten aufgenommen, während der Handel gelegentlich auch mittlere Qualitäten erwirbt. Stärkere Beachtung fand die Anordnung über den Verkehr mit Kartoffelflocken.

Eier

Berliner Eierpreise vom 13. September sind unverändert.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 14. September 1937

Obst u. Gemüse:		
Tafeläpfel	½ kg	0,35
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20—0,25
Aepfel, Fall- u. Mus-	½ kg	0,08—0,15
Tafelbirnen	½ kg	0,30
Birnen, Eß-	½ kg	0,15—0,25
Kochbirnen	½ kg	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,03—0,10
Preißelbeeren	½ kg	0,30
Hagebutten	½ kg	0,15
Pflaumen	½ kg	0,10—0,13
Weintrauben	½ kg	0,15—0,45
Tomaten	½ kg	0,10—0,15
Bohnen, grüne	½ kg	0,15—0,20
Wachsbohnen	½ kg	0,20
Gurken, Einlege-	1 Mdl.	0,25—0,35
Gurken, Senf-	½ kg	0,07—0,10
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,10
Gurken, Pfeffer-	1 Bd.	0,30
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	½ kg	0,07—0,08
Rotkohl	½ kg	0,10
Wirsingkohl	½ kg	0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,40
Rosenkohl	½ kg	0,30
Salat	1 Kopf	0,10
Spinat	½ kg	0,10
Mohrrüben	½ kg	0,07—0,08
Kohlrüben	½ kg	0,08
Rote Rüben	½ kg	0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,05—0,10
Zwiebeln	½ kg	0,07—0,08
Kürbis	½ kg	0,06—0,08
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,30
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15
Fische:		
Frischer Aal	½ kg	1,50—2,00
Weißfisch	½ kg	0,30—0,70
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,12
Bücklinge	½ kg	0,40
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Karpfen	½ kg	1,00
Wild u. Geflügel:		
Enten (Mast)	½ kg	1,40—1,50
Gänse (Mast)	½ kg	1,30
Hühner	½ kg	0,80—1,20
Rebhühner	1 Stck.	1,10—1,60
Tauben	1 Stck.	0,40—0,80
Rehfleisch	½ kg	0,50—1,60
Wildschwein	½ kg	—
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80—0,90
Kaninchen, wild	½ kg	0,70
Enten, wild	1 Stck.	0,80—2,00
Sonstiges:		
Butter, Molk.	1 Stck.	0,78—0,80
Quark	½ kg	0,22—0,40
Käse	1 Stck.	0,05—0,30
Pflaumenmus	½ kg	0,40—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,40—0,45
Kartoff., Nieren	5 kg	0,70—0,80
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,10—0,13
Zitronen	1 Stck.	0,05—0,08
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,25
Rübensaft	½ kg	0,28
Pilze		
Pfifferlinge	½ kg	0,65—0,70
Steinpilze	½ kg	0,70
Champignons	½ kg	1,20

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	0,82
Bratenfleisch	½ kg	0,89—1,20
Kalbfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,20—1,30
Bratenfleisch	½ kg	1,30—1,60
Hammelfleisch:		
Kochfleisch	½ kg	1,00—1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,30
Schweinefleisch:		
Kamm u. Kotel.	½ kg	0,96—1,02
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,60—0,80
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70
Wurstwaren:		
Schlackwurst	½ kg	1,80—2,00
Knackwurst	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Zervelatwurst	½ kg	—
Schinken, ger.	½ kg	1,60—1,80
Schinken, gekocht	½ kg	1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mager, ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04

Zucker

Magdeburg, 13. September. Gemahlene Mehlis für September 32,57½, 32,62½; Tendenz ruhig, Wetter kühl und regnerisch. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Häute

Berliner Häuteversteigerung. Die 258. Häuteauktion des Allgemeinen Häuteverwertungs-Verbandes GmbH. in Berlin-Lichtenberg findet am 1. Oktober in Berlin, Bernburger Straße 22/23, statt. Zum Angebot kommt das Gefälle der dem Verband angeschlossenen Häuteverwertungen.

Häute, Leder, Schuhe

Auf den jüngsten deutschen Häute- und Fellversteigerungen fanden alle Angebote an Großviehhäuten, Kalb- und Schaffellen sowie Roßhäuten zu den festgesetzten Höchstpreisen restlos Absatz.

Am La-Plata-Markt war die Kaufstimmung etwas ruhiger. Bei kleineren Umsätzen sind in der Preisbewegung nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Am europäischen Häutemarkt war das Geschäft weiterhin uneinheitlich. Vielfach wurden auf den Versteigerungen Lose zurückgezogen bzw. mit kleinen Abschlägen verkauft. Für besonders begehrte Qualitäten konnten noch vereinzelt geringe Aufschläge erzielt werden.

Am Ledermarkt hielt die lebhafte Nachfrage auf der ganzen Linie weiter an. Besonders begehrt sind technische Leder. Auch die Schuhindustrie hat nach wie vor starken Bedarf, so daß jeder Posten schlank Absatz findet.

In der Schuhindustrie blieb die Beschäftigungslage unverändert. Aus einzelnen Produktionsgegenden wird eine weitere Besserung gemeldet.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 13. September. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: September und Oktober 1,15 Brief (1,12½ Geld), November und Dezember 1,16¼ (1,13¾); 1938: Januar und Februar 1,17½ (1,15), März 1,18¾ (1,16¼), April und Mai 1,20 (1,17½); Tendenz stetig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 13. September

Elektrolytkupfer	79.25	Standard-Zink	29.50
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	73.50	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	28.50	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	28.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	29.50	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber i. Barren	38.50-41.50

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 13. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	73.50	73.50	—	28.50	28.50	—	29.50	29.50
Oktober	—	73.50	73.50	—	28.50	28.50	—	29.50	29.50
November	—	73.50	73.50	—	28.50	28.50	—	29.50	29.50
Dezember	—	73.50	73.50	—	28.50	28.50	—	29.50	29.50
Januar 1938	—	73.50	73.50	—	28.50	28.50	—	29.50	29.50
Februar	—	73.50	73.50	—	28.50	28.50	—	29.50	29.50
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Schiffsverkehr auf der Saale

Halle, Sophienhafen

Mitgeteilt von der Reederei der Saale-Schiffer, Halle

Angekommen am 12. September: Eilschiff „Alsleben" mit Stückgut von Hamburg.

Verdingungs-Kalender

Halle. Verdingung über Pflasterinstandsetzungsarbeiten 1. im Bezirk NW, 2. in der Wörth-, Lothringer und in der Falkstraße. Angebote sind bis zum Eröffnungstag zu 1. am 20. September 1937, 12 Uhr, zu 2. am 25. September 1937, 12.15 Uhr, im Ratshof, Leipziger Straße 1, Zimmer 317, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Berliner Börse

13. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.635	12.665	Japan	1 Yen	0.711	0.721
Argentinien	1 Pap. Peso	0.747	0.751	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.97	42.05	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.160	0.162	Litauen	100 Litas	41.94	42.03
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.98	62.10
Canada	k. kanad.	2.493	2.497	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.07	55.19	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.20	11.32
England	1 Pfd. Sterl.	12.335	12.365	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.59	63.71
Finnland	100 finn. Mk.	5.455	5.465	Schweiz	100 Franken	57.25	57.37
Frankreich	100 Francs	8.891	8.909	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.355	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.681	8.691
Holland	100 Gulden	137.10	137.38	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.32	15.36	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.13	55.25	Uruguay	1 Goldpeso	1.459	1.461
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.493	2.497

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

	13.9.	11.9.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.37	101.40
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	—.—
4½% " 36 " II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.40	99.40
5½% Young-Anleihe	150.50	—.—
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.20	109.20
6% " " 36	100.30	100.25
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.50	100.60
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.—	99.—
4½% " " " 3, 4	99.—	99.—
4½% " " " 5, 6	99.—	99.—
5½% " Liq. Goldrt.	105.—	104.75
6% " " " Abfind.	107.75	107.50
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	11.55	11.55
4% " " 14	11.55	11.55
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.—	—.—
4½% " " 18	99.—	—.—
4½% " " 14	—.—	99.—
4½% " " 15	98.75	—.—
4½% " " 16 A 1	—.—	—.—
4½% " " 17	—.—	99.50
4½% " " 16 A 2	—.—	99.50
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.50	99.62
4½% " 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.50	134.40
" " " S. 2	151.12	151.25
" " " ohne Ausl.	47.60	47.60

Steuergutscheine

	13.9.	11.9.
Fällig 1934	—.—	—.—
Fällig 1935	—.—	—.—
Fällig 1936	—.—	—.—
Fällig 1937	—.—	—.—
Fällig 1938	117.25	117.25
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	111.25	111.25

Pfandbriefe

	13.9.	11.9.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% " " R. 38	99.75	99.75
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.50	101.50
4½% " " Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% " " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% " " " Em. 5	—.—	99.75
5½% " " " Liqu. Em. 10	101.50	101.50
4½% " " " Kom. E. 7, 13, 14	—.—	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% " " R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% " 1930 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.12	99.12
4½% " " 26, II	99.12	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% " " E. 26, 27	99.75	99.75
4½% " " Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.50	99.50
4½% " " R. 17, 18	99.50	—.—
4½% " " R. 19	—.—	99.50
4½% " " Kom. R. 20	98.75	98.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E. 41	99.50	99.50
4½% " " E. 45, 46	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% " " 19	99.50	99.50
4½% " " 24	99.50	99.50
4½% " " 25/27	99.50	99.50
4½% " " 28	99.50	99.50
4½% " " 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) " "	99.—	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% " " Liqu. Pf.	102.—	102.—

Aktien

	13.9.	11.9.
Allg. Dt. Credit-A.	97.75	98.12
Berl. Handels-Ges.	134.25	134.—
Comm. u. Priv.Bk.	117.—	117.37
Dt Bk. u. Disconto	123.—	123.50
Dresdner Bank	105.—	105.—
Hall. Bankverein	104.50	104.50
Halb. Blankb. A.-G.	92.—	91.—
Halle-Hettstedter	—.—	94.—
Hambg. Hochbahn	96.37	96.25
Nordh. Wernig. E.	63.25	63.50
Adlerhütt. Glasw.	81.—	81.—
Alsencement	—.—	191.—
Ammend. Papier	126.25	125.50
Anhalt. Kohlenw.	123.50	124.37
Anhalt. Vorzug	—.—	—.—
Augsb. Nbr. Msch.	131.50	133.—
Bachm. & Ladew.	127.50	127.50
Balke Maschinen	120.12	123.—
Basalt AG.	65.87	64.—
Bayrische Spiegel	62.25	62.50
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	186.—	188.—
Berl. Neurod. Kst.	84.—	83.37
Beton u. Monier	166.50	166.—
Brandenb. Elektr.	105.—	105.—
Busch & Jäger	—.—	134.—
Carton. Loschwitz	128.—	128.—
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	119.—	118.75
Chem. Wke. Albert	138.—	—.—
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	—.—	142.—
Dortmund. Aktien	178.50	—.—
Dresdn. Gardinen	114.—	113.50
Dresd. Lpz. Schnell	113.25	111.40
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	87.75	88.25
Erdmannsdorf	128.—	128.—
Erlanger Baumw.	154.50	154.50
Fahlberg List	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	120.—	121.—
Fein-Jute-Spinn.	124.75	—.—
Fraust. Zucker	132.—	—.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheim. Glas	—.—	132.75
Gladbach Wolle	187.50	—.—
Glauziger Zucker	—.—	158.50
Görlitzer Waggon	134.—	134.50
Gritzner Masch.	52.37	52.25
Gruschwitz Textil	120.—	120.12
Hageda	126.—	126.—
Hallesche Masch.	123.12	123.75
Hemmoor Zement	—.—	210.—
Hildebrand Mühl.	92.—	93.—
Hirschberg. Leder	134.75	—.—
Hochtief AG.	156.50	158.50
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	153.50	155.—
Lor. Hutschenr.	97.87	98.—
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	134.—	135.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	88.25	89.—
Kahla Porzellan	130.—	150.50
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	—.—	—.—
Kötitzer Leder	159.—	160.—
Leipz. Riebeck-Br.	88.12	88.37
Leipz. Landkraft	—.—	—.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	175.25	175.—
Lindner, Gottfried	161.—	160.12
Lingnerwerk	—.—	163.50
Löwenbr. Böhm.	105.50	—.—
Magdeburger Gas	—.—	86.—
Magdebg. Mühlen	170.37	171.62
Maschfbr. Buckau	145.75	145.50
Meyer-Kauffm.	113.87	113.—
Miag Mühlenb.	14[illegible]	147.—
Mimosa AG.	159.—	159.25
Mühle Rüningen	188.50	187.75
Mülheimer Bergw.	—.—	186.—
Natron Zellst.	134.50	—.—
Nordd. Eiswerke	127.—	—.—
Norddt. Kabel	—.—	—.—
Nordsee-Hochs.	—.—	145.—
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	—.—	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	132.—
Radeberg. Export	—.—	—.—
Reichelbräu	105.75	105.75
Reichelt Metall	168.—	168.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	122.50	124.50
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	107.25	107.50
Rositz. Zuckerraff.	101.50	101.—
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	131.—	131.—
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	133.50	133.87
Sarotti	120.—	120.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	—.—	196.75
Fritz Schulz jun.	103.—	104.—
Siemens Glas	132.—	131.50
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	172.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	—.—	125.25
Stollwerck	128.—	128.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	—.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	103.50	105.75
Verein dt. Nickel	171.—	171.25
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	44.75	44.—
Wagner Maschin.	126.—	125.—
Wanderer-Werke	177.50	—.—
Wenderoth	111.50	—.—
Wersch.-Weißenf.	124.—	—.—
Wicküler Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	97.50	98.10
Wrede	121.—	123.25
Zeiß Ikon	150.—	148.25
Zeitzer Maschin.	166.—	166.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	141.75	142.—
Zuckerf. Rastenb.	—.—	98.—

Unnotierte Werte

	13.9.	11.9.
Burbach Kali	—.—	—.—
Oberbedarf	86.25	84.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	14.9.	13.9. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	127.75	127.62
5% Gelsenk. Bg. 36	101.62	101.75
4½% F. Krupp 36	98.62	99.20
5% Mitteld. Stahl 36	—.—	102.25
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	—.—	—.—
4¾% do.	—.—	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	97.37	97.50
Banken		
Bank f. Bauind.	137.12	138.—
Reichsbank	206.—	207.50
Verkehr		
AG. f. Verkehr	126.—	126.25
Allg. L. u. Kraft	—.—	154.75
Dt. Reichsbahn	127.62	127.75
Hambg. Paket	80.—	79.—
Hbg.-Südamerika	46.25	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	—.—
Norddt. Lloyd	81.—	80.62
Aktien		
Accumulatoren	225.—	225.25
Allg. Elektr.-Ges.	127.87	127.50
Aschaff. Zellstoff	147.75	148.37
Bayer. Motoren	152.75	153.75
Bemberg, J. P.	150.—	150.50
Berger Tiefbau	142.25	—.—
Berl. Kraft A	168.12	168.12
Berl. Maschinen	—.—	154.50
Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	—.—
Buderus	125.50	127.25
Charl. Wasser	115.25	115.37
Chem. Heyden	157.25	158.50
Cont. Gummi	188.—	187.12
Daimler-Benz	139.75	140.62
Demag	148.75	149.75
Dt. Atlant. Tel.	—.—	—.—
Dt. Contin. Gas	120.25	120.50
Dt. Erdöl	152.37	152.50
Dt. Linoleum	—.—	167.50
Dt. Telephon	205.25	—.—
Dt. Waffen u. M.	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel	174.25	149.87
Dierig, Chr.	—.—	—.—
Dortm. Union	—.—	207.25
Eintracht Brk.	—.—	190.50
Eisenb. Verkehr	—.—	157.75
El.-Lieferung	130.—	130.50
Elektr.-Schles.	—.—	123.—
El. Licht u. Kraft	—.—	154.—
Engelhardt-Br.	—.—	86.12
Farbenindustrie	165.50	164.62
Feldmühle	147.50	146.25
Felten u. Guill.	136.50	137.75
Ges. f. el. Untern.	154.50	155.—
Goldschmidt	142.25	143.50
Hambg. Elektr.	158.25	158.—
Harburger Gummi	—.—	—.—
Harpener Bergbau	—.—	176.—
Hoesch-Köln N.	125.—	125.50
Holzmann, Ph.	151.25	152.75
Hotelbetrieb	92.75	93.25
Ilse Bergbau	170.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	139.75	140.25
Junghans, Gebr.	133.25	134.50
Kali-Chemie	—.—	—.—
Kali-Aschersleb.	117.75	118.—
Klöckner-Werke	134.25	135.25
Kokswerke	161.—	162.—
Lahmeyer & Co.	—.—	128.75
Laurahütte	20.25	20.50
Leopoldgrube	—.—	131.62
Mannesmann Rhr.	122.25	122.50
Mansfeld	151.50	152.75
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	—.—	—.—
Orenstein & Kopp.	115.—	114.12
Rhein. Braunkohle	—.—	229.25
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	156.37	156.87
Rhein. Westf. El.	132.—	131.75
Rheinmetall	152.5.	154.50
Rütgerswerke	150.—	150.37
Salzdetfurth	—.—	157.50
Schles. Elektr. B.	—.—	—.—
Schubert & Salzer	—.—	—.—
Schuckert & Co.	173.25	173.75
Schultheiß	95.—	94.—
Siemens & Halske	214.25	216.25
Stöhr Kammgarn	138.75	—.—
Stolberger Zink	—.—	—.—
Südd. Zucker	—.—	201.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	117.75	118.—
Vogel Telegr.	150.12	—.—
Wasser Gelsenk.	—.—	169.50
Westd. Kaufhof	59.37	59.50
Westeregeln	—.—	117.75
Wintershall	132.75	133.—
Zellst. Waldhof	155.25	157.50

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche

	13.9.	11.9.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.37	101.40
4% Dt. Reichsanl. 34	99.40	99.40
5½% Young-Anl.	104.75	104.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.25	100.25
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.50	99.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	127.37	127.40
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—

Steuergutscheine

	13.9.	11.9.
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.25	117.25

Industrie-Oblig.

	13.9.	11.9.
6% Gork. Soc. Brau.	—.—	—.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	102.50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50

Aktien

	13.9.	11.9.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	126.75	125.50
Anhalter Kohle	124.50	124.50
Franz Braun, Zerbst	125.—	125.—
Cartonn. Loschwitz	128.50	128.—
Chr. Papier-Najork	113.50	113.50
Dt. Ton- u. Steinzeug	144.—	144.—
Dommitzsch. Ton	160.—	160.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	86.50	86.—
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	159.—	158.75
Großenh. Webstuhl	129.—	129.—
Hall. Bank-Ver.	104.62	104.87
Hallesche Masch.	124.—	124.—
Heine, Leipzig	107.50	108.—
Hildebr. Mühlenw.	93.—	94.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	150.—	150.—
Kirchner & Co.	111.75	112.—
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	160.—	161.—
Kraftw. Sa.-Thür.	116.50	116.50
Kraftw. Thür.	180.—	180.—
Leipz. Baumwollsp.	196.—	196.—
Leipz. Brau. Riebeck	88.75	88.50
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	143.50	143.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	128.50	128.50
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	—.—	161.—
Mansfeld AG.	152.—	150.—
Masch. u. Werkzg. Paschen	74.50	74.50
Peniger Pat.-Papier	98.—	95.—
Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
Plauener Gardinen	114.75	114.50
Reudener Ziegelw.	93.—	93.—
Riquet & Co.	123.—	—.—
Rositzer Zuck.-Raff.	101.—	101.—
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	—.—	162.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	102.75	104.—
Seidel & Naumann	158.—	160.—
Siemens Glas, Dresd.	132.—	132.50
Stadtmühle Alsleb.	131.75	131.75
Stöhr & Co., Kammg.	137.62	139.—
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	140.50	140.50
Thür. Wollgarnsp.	176.—	176.—
Wanderer Werke	179.—	178.50
Werschen-Weißenf.	—.—	125.75
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	—.—	103.—

Freiverkehr

	13.9.	11.9.
Amnestie Rb.	104.37	104.37
Akt. Br. Cöthen	94.—	94.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	93.—	93.—
Dresdner Malzfbr.	73.—	72.50
Fahlberg-List	181.—	181.—
Halle-Hettst. Eisenb.	95.—	95.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	107.50	107.50
Hartmann, M.	15.25	15.40
Kyffhb. Artern	136.50	137.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	—.—	—.—
Zörbiger Bankver.	—.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe

	13.9. G	13.9. B
Gute Hoffnung	8200	8550
Leonhardt	—	17500
Michel	—	12600
Vesta	—	—

Aktien

	13.9.	11.9.
Hall. Salzwerke	—.—	175.75
Wintershall	132.75	131.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0010
DFG

Eine Erzählung aus dem wilden Texas von Herbert Stahl

20. Fortsetzung.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann-Verlag, GmbH., Leipzig

Ich muß Zeit gewinnen, dachte Jane Silver. Mallon mußte mich doch kennen — unbedingt. Aber er wollte mich wohl nicht mehr kennen. Er konnte nicht mehr bei Brand sein. Er ging seine eigenen Wege, so, wie er es sicher von mir glaubte, seitdem er mich in Pinewood gesehen hatte. Wie fremd sein Gesicht war. Und wie höhnisch seine Blicke. — Ich mußte Zeit gewinnen. Zeit. Draußen am Waldrand lungerten die Big-Bend-Leute von Blandoom. Sie waren der einzige Grund, daß Mikely im Augenblick so friedlich war, daß er sich zurückhielt und nicht den Colt zog. Ein Schuß nur, und er konnte einpacken mit seinen Extraplänen.

„Wie ist's, Fremder, mit Spielen. Habt Ihr Geld zum Verlieren? Wollen uns die Zeit vertreiben, bis Ihr warm seid und weiterreiten könnt."

„Oh, Geld zum Verlieren! Habe Lust, etwas zu gewinnen. Habt Ihr Karten?"

„Nein."

„Nun, ich auch nicht. Aber ich habe Würfel."

„Her damit."

Und Mallon stand auf, kramte eine Sekunde lang in seinem kleinen Bündel. Es war ein sehr alter, sehr abgenützter Becher, den er hervorzog, und die Augen der Würfel waren kaum mehr zu lesen.

In dem Augenblick, in dem sie das Spiel begannen, schienen sie mich vergessen zu haben. Sie hockten beide neben dem Feuer, schüttelten den Becher und warfen die Würfel, daß sie rollten.

Ich verstand kaum etwas vom Spiel. Beim Poker hätte ich noch mitmachen können. Sie hatten Geld vor sich hingelegt, sehr viel Geld. Bei weitem mehr Geld als Blewface an der Roulette. — Von Mikely konnte ich mir denken, daß er sehr reich war, wenn ich auch nicht verstand, daß er derartige Summen mit sich herumschleppte. Aber über den Haufen Geldscheine, den Mallon aus seiner Tasche zog, wunderte ich mich doch.

Er tat mir weh. Ich hatte ihn für besser gehalten und mir eingeredet, daß er sicher nur durch irgendein Unglück an die Grenze verschlagen worden sei. So aber, wie er hier am Feuer saß mit diesem kalten, halb interessierten, halb gleichgültigen, spöttischen Gesicht, tat mir sein Anblick weh. Er ließ die Würfel rollen mit einer Gewandtheit, die der von Mikely nichts nachgab. Dazu drehte er sich eine Zigarette nach der anderen. Er verlor, gewann, verlor, gewann. Es brachte ihn nicht aus seiner Ruhe. Ihn nicht, aber auch Mikely nicht.

Nach einer halben Stunde erhöhten sie die Einsätze.

„'s ist das reine Kinderspiel", spottete Mallon. „Drüben in Mexiko wird anders gespielt."

„Ho! Was sie in Mexiko können, kann ich auch."

„Dann raus mit dem Geld."

„Oh, Geld genug!" Und Mikely holte Packen von Geld hervor, daß mir schwindlig wurde. Holte Dollars auf Dollars hervor. Gewann und verlor. Verlor und verlor noch einmal.

Ich hockte daneben, zusammengekauert, mit einem vom Feuer heißen Gesicht, während der Rücken und die Schultern eiskalt waren. Der Fuß tat weh, und in ziemlicher Entfernung graste Reganys Fuchs. Wie sollte ich je hier fortkommen. Wie spät mochte es sein? Und wie müde war ich schon wieder. — Ah, MacMallon. Ich hatte so oft an ihn gedacht in all den letzten Wochen, und da hockte er, keine zwei Meter von mir entfernt. Was war ich ihm? Nichts.

Aber auch Mikely schien mich vergessen zu haben. Von dem Augenblick an, in dem er höhere Summen setzte und verlor, von diesem Augenblick an schien ihn das Spiel richtig zu packen. Eine Leidenschaft stand nun in seinem Gesicht, die furchtbar war. Oh, er hatte recht, er war gefährlich. Gefährlich wie ein Tiger oder ein Hai.

„Was ist", sagte Mallon, und es schien, als wäre er heiser geworden. „Was ist, Mann, haben Sie nichts mehr zu setzen? Dann spielen Sie um das Mädel. Sie haben ja die älteren Rechte von Pinewood her. Mal sehen, ob ich gewinne."

Ich hätte etwas sagen können zu dieser Frechheit, aber ich brachte kein Wort hervor. Ich hätte am liebsten weinen mögen.

„Das Mädel? Spiele nicht um das Mädel, denn Ihr scheint mir zu gewandt zu sein."

Mallon sah auf.

„Was meint Ihr damit?" fragte er scharf.

„Daß Ihr falsch spielt! Das meine ich", rief Mikely, und er schleuderte mit einer heftigen Gebärde die Würfel ins Feuer. Er sprang auf.

„Ah." Mallon rührte sich nicht vom Fleck. „Koller bekommen? Nun, vielleicht habt Ihr die Güte und nehmt Euren Colt in die Hand, dann will ich Euch zeigen, ob ich falsch spiele oder nicht."

Zu jeder anderen Zeit hätte Mikely geschossen, noch ehe der andere überhaupt den Satz zu Ende gesprochen haben würde. Heute aber nicht. Er stand da und knirschte mit den Zähnen. Aber er beherrschte sich.

„Denke, Sie sind warm geworden", sagte er. „Gehen Sie jetzt."

„Denke nicht daran", erwiderte der andere kalt und rollte sich eine Zigarette.

„Hm. Ich will Euch zugute halten, Mann, daß Ihr nicht wißt, mit wem Ihr sprecht. Ich will es Euch aber sagen. Ich bin Mikely."

„Habe es vorhin gehört. Die Miß nannte Euch so. Nun, ich heiße Mallon, falls Ihr es vergessen habt."

Mikely verzog sein Gesicht.

„Ich bin Blandooms rechte Hand, wenn Ihr von Blandoom schon etwas gehört habt", sagte er kalt.

Aber das machte auf Mallon keinen Eindruck.

„Kalkuliere, es gibt keinen Menschen im Land hier, der den Namen Blandoom nicht kennt. Aber Mikely? Nie gehört."

Wenn ich nicht so müde, enttäuscht und traurig gewesen wäre, würde ich gelacht haben über das Gesicht von Mikely. Er war blaß vor Wut. Er hatte die Hand bereits am Griff seines Revolvers, aber er zog nicht. Anscheinend wollte er seinen Plan noch nicht aufgeben.

„Ah, gehört oder nicht gehört. Ich sage Euch das eine, Mann. Ihr habt gespielt und Ihr habt gewonnen. Nehmt das Geld und schert Euch zum Teufel. Dankt dabei dem Himmel, daß ich nachsichtig bin, daß ich die Laune habe, Euch laufen zu lassen." Bei diesen letzten Worten war Mallon aufgestanden.

„Laufen lassen?" sagte er schleppend. „Nicht nötig. Ich bleibe hier. Ich habe Lust, mich mal mit Ihnen zu schießen. Wie wär's? Heraus mit Eurem Colt."

Nun stand die blasse Angst in Mikelys Gesicht. Nicht etwa vor Mallon. Nein, er hatte Angst davor, Mallon

Wärmflaschen Krankenkissen Thermometer Gummi-Bieder

Wöchnerinnen- u. Baby-Pflege-Artikel Gummi-Bieder

Bitte beachten Sie unsere Fenster!

Mit voller Fahrt in den neuen Herbst!

Wie glücklich wir den guten Geschmack unserer Kundschaft in modischer Kleidung getroffen haben,

das zeigen unsere Schaufenster!

Wie entgegenkommend wir jedermann den Kauf dieser neuen Mode ermöglichen,

das beweisen unsere Preise!

Mit Leistungen eröffnen wir die Saison!

Modehaus Eichenauer & Co.

HALLE-Saale × Gr. Ulrichstr. 22-25

Ueber unsere billigen Preise werden Sie staunen!

Möbl. Zimm. mit Pension Königstr. 27.

Möbliertes Zimmer frei Anhalterstr. 5, p.l.

Schlafstelle frei. Landwehrstr. 21, II, rechts.

Schlafstelle frei (berufstätig. Herrn) Kl. Klausstraße 6, III. r., * Möller.

Schlafstelle frei Friedrichstraße 7, II. *

Schlafstelle frei Schmeerstraße 2, I. links. *

Schlafstelle Frank, Gr. Klausstraße 7, II. *

Miet-Gesuche Wohnungen

Suche 3-Zimmer-Wohnung, Miete bis 28 Mk., z. 1. Okt. Angebote S. 5016 HN-Ulrichstr. *

2 Zimmer, Küche, sofort oder 1. Oktober gesucht. Neubau. Angebote St. 1555 HN-Steintor. (

Arzt-Witwe sucht 2—3-Zimm.-Wohnung. Angeb. C. 5143 HN-Ulrichstraße. *

Tausche Wohnung, 31 Mk., Ammendorf, 3 Räume, gegen gleiche in Diemitz. Angebote L. 3549 HN-Leipzigerstraße. (†

Gute **Wohnung,** 3 auch 4 Zimmer, sofort oder spät. f. dauernd gesucht. Preisangeb. A. 5101 HN-Ulrichstr. *

Aelteres Ehepaar sucht in gutem Hause sofort oder später 2 Zimmer, Küche (evtl. Mansarde). Angebote L. 3592 HN-Leipzigerstraße. *

Tausche 3-Zimmer-Wohnung, 35,— Mk., gegen 2- oder 3-Zimm.-Wohnung, bis 50,— Mk. Angebote L. 3594 HN-Leipzigerstr.

2 Zimmer und Küche sofort oder 1. Oktober gesucht. Pünktlich. Mietezahler. Angebote L. 3593 HN-Leipzigerstr.

Tausche Stube, 2 kleine Kammern, Küche, Elektr., 1 Treppe, 21 Mk., gegen billigere. Angebote O. 5014 HN-Ulrichstraße. *

Suche sofort 3 Zimmer, Küche, Zubehör, bis 40 M. Angeb. B. 5162 HN-Ulrichstraße. *

2—4-Zimm.-Wohnung mit Küche gesucht, mögl. Bad, evtl. Garten, z. 1. Okt. Angeb. an Fiedler, Erfurt, Hochheimerstr. 50. (a

KAFFEE ganz hervorragend meine sehr beliebten und viel belobten **Mischungen**

TEE ergiebig fein aromatisch

KEKS wohlschmeckend und knusprig 125 g 15

Butter-Krause 3% Rabatt

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Mittwoch, 15. September

5.50: Frühnachrichten, Wetter.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Musik am Morgen.
9.30: Erzeugung und Verbrauch.
9.45: Sendepause.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Das Vermächtnis vom Nanga Parbat.
10.30: Wetter und Tagesprogramm.
10.45: Sendepause.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Die Abstammung unserer Haustiere: Das Rind.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.15: Die Bildhauerin Ilse Plehn erzählt von ihrer Arbeit.
15.30: Märchen und Lieder.
15.50: Kunstbericht.
16.00: Nachmittagskonzert; dazwisch. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Die Seidenstraße des Altertums.
18.20: Ständchen aus drei Jahrhunderten.
18.40: Suchen und Sein. Buchbericht.
19.00: Tanzmusik.
19.45: Umschau am Abend.
20.00: Abendnachrichten. Witterungsvorhersage für die nächsten 10 Tage.
20.10: Große Schlußregatta. Musikalisches Wettrennen durch Wellen und Wind.
22.00: Abendnachrichten, Wetter, Sportfunk.
22.25: Einführung in die folgende Sendung.
22.40: Ariadne auf Naxos.

*

Deutschlandsender

Mittwoch, 15. September

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Fröhliche Morgenmusik; dazwischen (7.00) Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Das Vermächtnis vom Nanga Parbat.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Nährstoff Kalk; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag; dazwisch. (12.55) Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und (13.00) Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Für jeden etwas! (Industrie-Schallplatten.)
15.45: Wenn die Kinder nicht folgen.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00—17.10) Hoedrupp — der Bär . . .
18.00: Cellomusik.
18.25: Der Dichter spricht —
18.40: Die Reichsakademie für Leibesübungen. Ein Besuch bei Sportlehrern und -studenten.
19.00: Schöne Stimmen (Industrie-Schallplatten).
19.30: Schumann — Tschaikowsky.
20.00: Wetterbericht und Kurznachr.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus . . .
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, Zehntagevorhersage des Reichswetterdienstes.
22.20: Deutschlandecho.
22.30: Beliebte deutsche Tanzmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Aus London Tanzmusik.

Stellen-Gesuche Männliche

Junger Kontorist, perf. in Stenogr., Schreibmasch. und Lohnbuchhaltung, mit all. vorkomm. Arbeiten vertraut, sucht Stellung per sofort od. später. Angebote F. 5106 HN-Ulrichstr. *

Kaufmänn. Angestellter, 21 J. alt, gelernt Versicherungsbr., sucht geeign. Stell. Angebote H. 5108 HN-Ulrichstr. *

Weibliche

Schneiderin nimmt noch Kund. an Böckstr. 4, I., am Reileck. *

Mädchen, 20 J., sucht Stell. in Haushalt. Angebote erbet. an HN-Filiale Eberhardt, Löbejün.

Hausgehilfin, 20 J. alt, Haushaltungsschule besucht, in Stellung gewesen, ½ Jahr Kochen gel., sucht per sof. od. 1. 10. Stellg. E. Götze, Merseburg, Schmale Str. 9.

Suche f. meine Tochter, welche 1½ gelernt, noch 1½ lernen muß, zwecks Weiterlernen sofort Stelle als Kochlehrling. Fritz Röppnack, Nebra.

Fräulein, gute Schulbildg., fr. Sprachen kundig u. Stenographie, 1 Jahr im Büro tätig, möchte sich verändern. Maria Glaab, U.-Teutschenthal, Gartenhaus 2. (a

Vermietungen

3 Zimmer, Küche z. 1. 10. 37 z. vermieten Nähe Kliniken. Preis 50,—. Angebote E. 5105 HN-Ulrichstraße. *

Hausmannswohnung an älteres, alleinstehendes Ehepaar (evtl. Rentner) zu vergeben. Angeb. u. P. 5015 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, Stadtmitte, mod. Haus, 4. Stock, 2 Zimm., Küche, Korridor, Innenkl., Balkon, 1. Oktober. RM. 40,— ohne Heizg. Angebote M. 4952 HN-Ulrichstr. *

4-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Jkl., Balk., III. Etage, 60 RM. Miete, z. 1. 10. zu vermiet. Angebote O. 5034 HN-Ulrichstr. (b

2 Zimmer, Küche (Süden) f. Ehepaar od. einz. Dame ohne Anh. 1. Oktober frei. * Angebote A. 5161 HN-Ulrichstr.

Vermietungen Zimmer

Leer. 2 große, schöne Zimmer m. Küch.-Benutzg. u. allen Bequemlichkeiten, auch als Büro, zu vermiet. Gütchenstr. 20a, ptr. (

Leeres Zimmer m. Kochgelegenh., Bahnnähe, 1. 10. vermietet L. 3590 HN-Leipzigerstr.

Schönes Zimmer m. Kochofen für Alleinstehende, welche auch im Haushalt hilft, zu vermiet. Angebote F. 5146 HN-Ulrichstraße. *

Zwei leere Zimmer sofort an alleinsteh. ältere Frau zu vermieten. Willy Hintze, Ammendorf, Gottfried-Lindner-Str. 30. 17—18 Uhr. *

Leeres Zimmer sof. zu vermieten. Hentschel, Gr.Brauhausst.19.

Leeres separat. Zimmer, Erdg., 1. 10. frei Forsterstraße 57, Hertel. (†

Zwei schöne Zimmer, Balkon, Nähe Klinik., 40 M. sof. Angebote St. 1559 HN-Steintor. (

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer, 20 Mark, Pfälzerstr. 23, I, l.

Freundlich möbliert. Zimmer frei. Streiberstraße 41, III. *

Stadtmitte. Besonders gut möbliertes Zimmer, gutes Haus, ruhig, sonnig. Alter Markt 25, I.

Gut möbl. Zimmer (2 Herren). Rob.-Franz-Ring 1c, I. Etg.

Kronprinzenstraße 36. Möbliert. Zimmer mit Bad zu vermieten. *

Zimmer, sauber möbliert, Bahnhofsnähe, z. 15. 9. frei. Freiimfelderstr. 82, II, links. *

Möbliertes Zimmer für Büroangestellten frei. Südstr. 21, II. *

Gut möbliert. Zimm. Friedrichstr. 24, p. (

Zentrum. Großes möbliert. Zimmer, 1 oder 2 Betten, frei. Mansfeld, * Gr. Steinstr. 70.

Bahnnähe. Möbliert. kleines Zimmer zu vermieten. Anhalterstr. 11, III, rechts.

Zimmer, gut möbl., ruhig. Kronprinzenstraße 34, III. *

Zimmer, separat, möbliert, Schreibtisch, sofort. Dryanderstraße 32. *

Möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhof, zu vermiet. Landwehrstraße 11, ptr, lks.

Einfach möbliert. Zimmer sofort zu verm. Am Bergmannstrost 11, II. rechts.

Möbl. separ. Parterre-Zimmer 1. Oktbr. z. verm. Mansfelderstr. 7, Fotogeschäft. *

Schönes möbliert. Zimmer m. voller Pension zu verm. An der Moritzkirche 2. *

Eisenbahner (1 Kind) sucht Stube, Küche. Angebote K. 5150 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar sucht sofort drei Zimmer u. Küche. Angebote St. 1557 HN-Steintor. (

Kleine oder Hausmanns-Wohnung sucht Maurer mittlerer Jahre zum 1. Okt. oder später. Ang. E. 5165 HN-Ulrichstraße. *

3—4-Zimm.-Wohnung sofort od. später in ruhiger Lage für 2 Personen gesucht. Angebote N. 5213 HN-Ulrichstr.

Tausche Wohnung, 55 M., 4 Zimmer, Küche, Innenkl., im Süden gegen 2—3-Zimm.-Wohnung mit Bad usw., Südviertel. Angebote L. 3596 HN-Leipzigerstr. *

Wohnungstausch. Biete 2-Zimmer-Wohng. m. Küche gegen 3-Zimmer-Wohng. m. Küche. Ang. unt. M. 5212 HN-Ulrichstr.

Dame, viel auf Reisen, sucht gute 3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. eventl. in Villa. Preisangeb. unt. 7379 befördert Annoncen-Koch, Leipzigerstr. 14.

Miet-Gesuche Zimmer

Leeres Zimmer, Norden, sofort od. Oktober gesucht. * Angebote C. 5163 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Dauermieter sucht möbl. Zimmer, evtl. auch separat, z. 1. 10. oder auch früher. Ang. unt. L. 3589 HN-Leipzigerstr.

Berufstätiger Herr sucht sofort möbl. Zimmer (separat) bei einzeln. Dame, mögl. außerhalb. Preisangeb. unter O. 5134 HN-Ulrichstraße. *

Junger Herr sucht sofort oder 1. 10. möbliertes Zimmer, eventl. Badbenutzg. Angebote U. 5138 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes Zimmer, Bahnhofnähe, sofort gesucht. Preisangeb. unt. L. 3599 HN-Leipzigerstr. *

Berufstätig. Fräulein sucht sofort klein. möbliert. Zimmer Nähe Hauptpost od. Leipz. Turm. Angebote St. 1560 HN-Steintor. (

Gebild., sol. Ehepaar sucht saub., heizb. möbliert. Zimm. Nähe Bahnhof od. Stadtmitte, evtl. Kochgelegenheit, zum 1. Okt. Angeb. m. Preis an Jupp Braun, Weimar (Th.), Erfurter Str. 12.

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Trockene Werkstatt- und Lagerräume möglichst m. Büro zu mieten gesucht. Angeb. u. T. 5317 HN-Ulrichstr. (b

3-500 qm massiven Lagerraum, mögl. Gleisanschluß, zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote unter T. 6377 HN-Ulrichstraße. (b

Werbung muß wahr und klar sein!

Abgeschlossene 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, möbliert oder teilmöbliert, für sofort oder später gesucht. Angebote unter C. 5103 an HN-Ulrichstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0011

könnte einen Schuß abgeben und damit die Big-Bend-Leute alarmieren.

Er nahm seine Hand vom Colt.

„Unsinn", brummte er. „Verdammter Blödsinn. Ich schieße mich hier nicht. Schütze, das Mädel hat kein Interesse daran, mithelfen zu müssen, wenn ich Sie begrabe."

„Große Wort", sagte Mallon aufreizend, und es war klar, daß er es darauf anlegte, Mikely in Wut zu bringen.

„Große Worte? Nicht größer als die Euren. Oder meint Ihr etwa, ich habe Angst, mich mit Euch zu schießen?"

„Dann zieht doch und redet nicht soviel."

„Pah, bin so sicher wie Ihr im Schießen. Was heißt, so sicher. Ein gut Teil sicherer — ich heiße Mikely. Und Ihr — wie nennt Ihr Euch?"

„Mallon nennt man mich", erwiderte der, und seine Augen waren kalt. Mikely schien nicht zu hören. Geistesabwesend stand er da.

„Mallon", flüsterte er. „Mallon — der Mann mit der sicheren Hand — Mallon — ah — Brands neuester Mann!"

Wie wenn er aus einer großen Ferne zurückkäme, so sah er plötzlich auf seinen Gegner.

„Ihr — Ihr gehört zu Brand", knirschte er. „Ihr — Ihr — Ihr gehört zu Brand."

Mallon stand und wartete. Er gab keine Antwort. Das spöttische Lächeln war aus seinem Gesicht verschwunden.

„Ihr gehört zu Brand! He! Ihr!" Mikely schrie, daß es hallte.

„Was schreien Sie so! Habt Ihr was dagegen, daß ich zu Brand gehöre?"

„Oh, meinetwegen." Mikely schien sich zu fassen. „Meinetwegen. Ich bin nur etwas erstaunt. Brand muß ja allerhand vorhaben, daß er sich ins Land hier wagt und seine zwei besten Leute vorausschickt. Will sich wohl die hunderttausend Dollar verdienen, die auf Blandooms Kopf gesetzt sind."

„Möglich, sehr möglich sogar. Hunderttausend Dollar sind nicht zu unterschätzen."

„Sicher, man kann allerhand damit anfangen." Mikely spottete. In seinen Augen war ein merkwürdiges Licht. Es flimmerte darin, und er sah mich an. „Kleine Kröte, du!" flüsterte er. Aber dann wandte er sich wieder zu dem Mann vor ihm.

„Brand und Blandooms, das ist wie Wasser und Oel. Das mischt sich nicht. Aber ich will Euch ziehen lassen. Das Mädel bleibt hier."

„Wasser und Oel? Ihr irrt. Brand und Blandooms ist wie Wasser und Feuer. Das eine löscht das andere aus."

Mikely lachte. Es war ein maskenhaftes Lachen. Wieder sah er mich an. 's sieht beinahe so aus, als wäret du mir über", sagte er leise. „Es sieht aber nur so aus."

Und mit einem katzenhaften Sprung, urplötzlich und mit aller Gewalt, warf er sich gegen MacMallon. In der nächsten Sekunde wälzten sie sich am Boden.

Da biß ich die Zähne zusammen und stand auf. Aber ich konnte nichts tun. Ich hatte keine Kugel im Colt, nichts. Unmöglich war es, die Kämpfenden zu trennen. Die hatten sich ineinander verbissen und wälzten sich am Boden. Es war ein stiller, lautloser, zäher Kampf.

Eine Ewigkeit schien mir vergangen, bis sich die beiden Körper endlich voneinander lösten. Schwankend richtete sich die eine Gestalt auf. Ich erkannte sie kaum. Aber es war MacMallon.

„Kommen Sie", sagte er heiser, und er taumelte etwas. „Kommen Sie rasch." Er machte eine herrische Bewegung zu seinem Pferd, denn schon kam Mikely wieder zu sich. Nun, nicht mehr gehindert durch die Arme von MacMallon und angesichts seiner Niederlage, griff er zum Colt. Er schoß. Einmal, zweimal. Grell, peitschend pfiffen die Schüsse über die Waldlichtung. Sie trafen nicht. Aber sie weckten mich aus meiner Erstarrung, und sie holten die Big-Bend-Leute heran.

Wie durch dichten, aber zerreißenden Nebel hörte ich das scharfe Kommando von MacMallon. „Los!" herrschte er. Da rannte ich zu dem nächsten Pferd, ohne auf meinen kranken Fuß zu achten, und schwang mich in den Sattel. Es war MacMallons Gaul. Ich wandte ihn nach rechts, aber er gehorchte nicht. Kerzengerade stieg er in die Höhe. Er war keinen fremden Reiter gewöhnt.

Da schoß Mikely von neuem. Er schoß auf mich und auf MacMallon, der Reganys Gaul, der aufgescheucht durch die Schüsse wie wild herumtobte, einzufangen versuchte.

„Los!" schrie er mir zu. „Runter mit dem Gaul und dann nach Süden raus."

„Ja, nach Süden", brüllte Mikely, und er brach in ein entsetzliches Gelächter aus. Es schien ihm nicht möglich zu sein, aufzustehen. Ununterbrochen blitzte nun die Mündung seines Colts. Mit einer unglaublichen Gewandtheit lud er das Magazin jedesmal von neuem. Aber er war zu weit von uns entfernt.

Endlich gelang es mir, den Gaul zu bändigen. Ich riß ihn herum. Da kam Mikely auf die Füße. Er taumelte schwer mir nach.

Durch die Bäume, von Osten heran, kamen die Big-Bend-Leute. Sie waren sehr rasch. Ich hörte sie heransausen. Ein neuer Schuß aus Mikelys Waffe wies ihnen die Richtung.

Ich war eben neben MacMallon angelangt, dem es endlich gelungen war, das Pferd einzufangen, als mich eine Kugel Mikelys in den linken Arm traf. Es fühlte sich an wie ein leichter Schlag.

„Bleib", brüllte er mir nach. Er mußte verrückt geworden sein. Tatsächlich verrückt.

Mallon neben mir fluchte. „Los, endlich", knirschte er. „Reiten Sie, was Sie können. Schauen Sie sich nicht um." Er zog den Colt, aber ich fiel ihm in den Arm.

„Nicht", schrie ich, „nicht, um Gottes willen nicht. Schießen Sie nicht auf einen wehrlosen Mann."

„Wehrlos, ha!" Er lachte auf. Aber er senkte die Waffe, um sich im nächsten Augenblick gegen die Big-Bend-Leute zu wenden, die in dieser Sekunde aus dem Walde auftauchten. Sie schwärmten über die Lichtung und rissen die Gewehre heraus.

Vergeblich gab ich nun meinem Pferd die Sporen. Wieder bäumte es sich auf, und diese winzigen Sekunden brachten mich beinahe ins Verderben. Mikely, als hätte er plötzlich wieder seine Kräfte bekommen, raste heran. Sein Colt spuckte Feuer. Das Gesicht, grün in der Nacht, mit geöffnetem Mund und vor Wut verzerrten Augen war entsetzlich.

„Du entkommst mir nicht", keuchte er. „Ich will dich haben, und ich muß dich haben."

Er stöhnte es wie ein Irrsinniger im keuchenden Lauf. — Es waren seine letzten Worte. Mitten in dem Knallen der Schüsse taumelte er hin und her und faßte sich an die Brust. Wie gefällt sank er dann schwer nach hinten. Vom Wald her dröhnten Winchester-Gewehre.

Ich sah mich nicht mehr um. Ich zwang den Gaul herab, und wie von allen Teufeln gehetzt, jagte ich mit MacMallons Renner nach Süden.

Nach einer halben Stunde erst holte mich MacMallon ein. Schweigend ging die Jagd weiter... Ich staunte, was er aus Reganys Klepper herausholte. Es war bereits heller Tag, als es dann endlich so schien, als hätten wir die Verfolger so weit zurückgelassen, daß sie uns aufs erste nicht finden würden.

Da ließen wir die völlig ausgepumpten Pferde in Schritt fallen.

„Ich bewundere Sie", sagte MacMallon, und es waren seine ersten Worte seit Stunden.

„Warum?"

„Weil Sie so viel Glück haben. Sie müssen ein sehr guter Mensch sein." In seinen grauen Augen blitzte der Spott.

Ich war gar nicht dazu aufgelegt, auf seine dummen Witze einzugehen. Ich war abscheulich müde. Mein Fuß tat weh, und wenn ich auch nur einen höchst belanglosen Streifschuß am linken Arm hatte, so brannte die Wunde doch unter dem darübergebundenen Halstuch.

„Haben Sie etwa kein Glück?" fragte ich, und ich war beinahe etwas mürrisch dabei.

„Nein, ich habe nie Glück."

„Dann müssen Sie ein sehr schlechter Mensch sein."

(Fortsetzung folgt.)

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Ein großer, ein überwältigender Erfolg!
Unter Ausschluß der Öffentlichkeit
Die große Paul Wegener-Inszenierung, die Tausenden und Abertausenden zum eindrucksvollsten Erlebnis wird!
Olga Tschechowa, Sabine Peters, Ivan Petrovich
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Große Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Paula Wessely
Rudolf Forster
in dem deutschen Spitzenfilm
Die ganz großen Torheiten
Die beste Filmleistung Paula „Wesselys seit „Maskerade"
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg
Ab heute Dienstag!
Der ganz entzückende Terra-Großfilm:
Millionen-Erbschaft
Ein lustiges, spannendes Geschehen zwischen New York und Wien.
An der Millionenerbschaft sind beteiligt:
Friedl Czepa, Hans Stüwe, Alfred Abel
Inge List
Anton Pointner
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Verloren Gefunden

Aktentasche mit Inhalt vorige Woche verloren. Adresse des Finders unt. D. 5164 HN-Ulrichstr. *

Autonummernschild
Donnerst., 9. September nachmittg. zwischen Schkeitau u. Schafstädt verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Holzhandlung Dessauerstr. 51. (b

Gut beraten
ist der HN-Leser der vor jedem Einkauf den Anzeigenteil der HN studiert!

Heiraten

Junggeselle,
43 J., berufstät., ledig, sucht Kost u. Log. b. Witwe. Heirat nicht ausgeschlossen. Angeb. mit Bild L. 5591 HN-Leipzigerstr. 7

Gebild. Mädel
29 J., mittelgroß, blond, wirtschaftlich, gute Musik., möchte Lebensgefährten (Beamt.) kenn. lernen. Angebote u. P. 5135 HN-Ulrichstr. *

Es ist schon so..
daß mit den Kleinanzeigen ist eine wirklich feine Sache. Was man auch sucht oder verkaufen will — meistens findet man die Geschichte. — Und mit Groschen kommt man aus.

RITTERHAUS Rafa LICHTSPIELE

Wir bringen ab morgen
den großen Gustaf Gründgens-Film
der Willy Forst-Produktion
im Verleih der Terra-Filmkunst, mit
Marianne Hoppe
Gustaf Gründgens
FITA BENKHOFF
MARIA BARD
VOLKER VON COLLANDE
HANS LEIBELT
FRANZ WEBER
MAX GÜLSTORFF
PAUL HENCKELS
ALBERT FLORATH
Capriolen
Ein Meisterwerk heiterer Filmkunst!
Regie: Gustaf Gründgens Musik: Peter Kreuder
Ein Feuerwerk brillanter Einfälle, eine pausenlose Folge köstlicher Szenen, geistvoller Witz und sprühender Laune — das ist der Film
„Capriolen"
Wenn ein Flugzeug hoch am Himmel einen Salto schlägt, so was nennt man Capriolen!
Wenn ein Dichter sich mit einer Fliegerin vermählt, so was nennt man Capriolen!
Wenn ein Liebespaar das tut, was dieser Film erzählt, so was nennt man Capriolen!
Im Vorprogramm: Kulturfilm „Zinnfiguren", die neue Fox-Wochenschau
Werktags: 4.00 6.15 8.30 / Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30

Stadttheater Halle
Heute Dienstag, 19½ bis geg. 24
Die Meistersinger v. Nürnberg
von Richard Wagner
Mittwoch, 20 bis nach 22½
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von Heinr. v. Kleist

UFA
Alte Promenade
Das Schweigen im Walde
Der wundervolle neue Ufa-Film nach Ganghofers berühmtem Roman mit
Hansi Knoteck, Paul Richter
G. Stark-Gstettenbaur, H. A. Schlettow
Ein Filmerlebnis voller unvergeßlicher Eindrücke, das jeden fesselt, begeistert und beglückt!
Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr.
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Morgen Mittwoch, den 15. September 1937
4. große
Sonderfahrt
zum
Kristall-Palast
Leipzigs Welt-Varieté
Gastspiel der
Scala, Berlin
mit der großen Revue
„Herrliche Welt"
mit Trude Hesterberg und den Scala-Stars.
Fahrpreis m. Varietébesuch
Mk. 3.50
Abf. Teutschenthal 18.45 Uhr, Abf. Halle, Hallmarkt 19 Uhr. Veranstalter Fr. Schwiefert, Teutschenthal. Karten bei HN-Reiseauskunft, Große Ulrichstraße und Hotel „Zum Talvogt", Talamtstraße 4.

Morgen Mittwoch, den 15. September, 4 und 8 Uhr
Saalschloß-Festsäle
Première der Herbst-Moden-Veranstaltungen
MODENSCHAU
Karstadt
Ein glanzvoller Auftakt
Ansage: Hans Meyer-Schenkendorf / Betty Sörensen u. Ernst Vogler vom Stadttheater Halle
Abends nach der Modenschau Tanz!
Vorverkauf 0.30 / Tageskasse 0.50 / Karten an allen Karstadtkassen und Saalschloß

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch Nachrichten zum
Vorzugspreis von Mk. 1,50.
Eine wirklich gute übersichtliche, saubgedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellungen
nehmen alle Geschäfts- u. Filialstellen der „Hallischen Nachrichten" Halle/Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 Mk. (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur b. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Verschiedenes

Perfekte Schneiderin, gute Maßarb.
S. Leifering, Harz 21.

Suche
ein Auto morgens und abends von Paulusstirche nach Markt. Angebote J. 5149 HN-Ulrichstraße. *

Dreiradwag.,
neu, sucht feste Arbeit. Theyrings, Augustaplatz. 6.

Achtung!
Bei Umzügen werden Keller und Böden
sauber entrümpelt. Paul Gröll, Reilstraße 26, hochpt.

S 182a/36
Sie macht sich auch das Spülen leicht...
und sie ist stolz darauf, diese Entdeckung gemacht zu haben. Zwei Handvoll Sil — kalt aufgelöst — dem ersten heißen Spülwasser beigegeben, das ist das ganze Geheimnis! Sil hat die noch viel zu wenig bekannte Eigenschaft, alle seifenhaltigen Rückstände aus der Wäsche rasch zu entfernen.
Dieser ganz reine Ton
der herrlich frische Geruch und ein auffälliges Weiß — das sind die Kennzeichen fix gespülter Wäsche!
Sil
zum Spülen und Bleichen

Hallische Filmfreunde!
Sabine Peters
Die Hauptdarstellerin in dem z. Zt. mit überragendem Erfolg laufenden
Paul Wegener-Großfilm:
Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit
tritt Mittwoch, Donnerstag u. Freitag in allen Vorstellungen
persönlich auf!
C. T. Am Riebeckplatz

Verlangt in allen Gaststätten die HN

Burgterrasse
an der Größtwitzer Brücke
Morgen Mittwoch, 3½ Uhr zur gemütlichen Kaffeestunde
treffen sich alle in dem herrlich dekor. Weinderf unter Mitwirkung von Kurt Breitenberger u. sein. K. künstlern
Ab 8 Uhr abends
Gesellschaftstanz!

Kurhaus Bad Wittekind
Jeden Dienstag u. Mittwoch nachmittag
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt frei!
Mittwoch 8 Uhr Tanzabend
Donnerstag 4 Uhr Tanz-Tee
8 Uhr Tanzabend

Achtet auf die Verkehrsvorschriften!

Inserieren heißt interessieren!

Aus der NSDAP
Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.
NS. Kreisfrauenschaft
NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Hallmarkt. Heute, 20 Uhr: Versammlung im „Paradies".
NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Universität. Heute, 20 Uhr: Versammlung im „St. Nikolaus".
NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Thielenplatz. 17. September, 20 Uhr: Versammlung im „Schultheiß".

Barbarina
Erdener Treppchen
Da ist Betrieb!

Unterricht
Schreibmaschinen-Vermietung,
Gouge, Friedrichstr. 50

Bei mehrmaliger Wiederholung Ihrer Geschäfts-Anzeige erhalten Sie einen Nachlaß gemäß unserer Preisliste

Bridge-Unterricht und Zirkel
Frau Brendel, Salzgrafenstr. 3, Tel. 532 23.

Wiesenmarkt in Eisleben
vom 19. bis 21. September
Montag Viehmarkt, Dienstag Feuerwerk — Sonntagsrückfahrkarten

Hilf Fehler vermeiden! Schreibe deutlich!

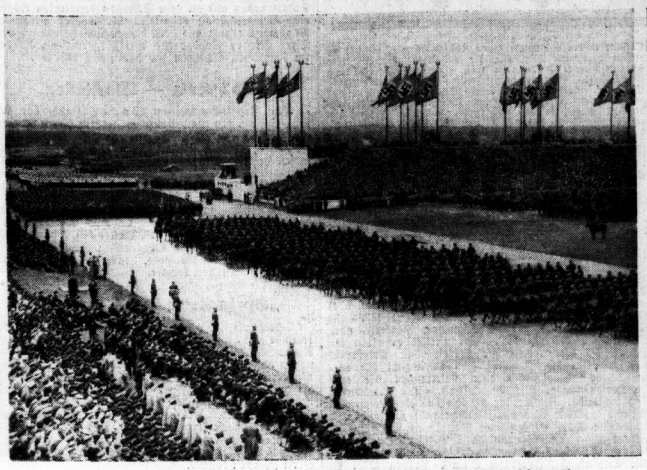
Werbung muß wahr und klar sein!

Ingenieurschule Zittau
Große Laboratorien
Lehrfabrik f. Praktikanten
Elektrotechnik
Kasch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0012

Feierlicher Ausklang in Nürnberg

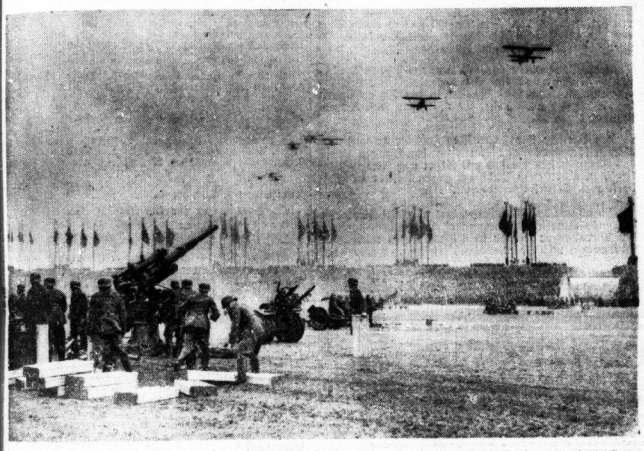
Der Führer beim Eintreffen auf dem Zeppelinfeld mit Generalfeldmarschall v. Blomberg, Generaloberst Göring, Generaladmiral Raeder und Generaloberst v. Fritsch.



Ein imponierendes Bild von dem großen Vorbeimarsch vor dem Führer: Kavallerie zieht vorüber.

Die Fahnen der Wehrmacht beherrschen das weite Feld, auf dem die militärischen Vorführungen stattfanden.

Bilder: Hoffmann (2), Presse-Bild-Zentrale (1), Weltbild (2)



Aus den Vorführungen der Wehrmacht: Fliegerangriff und -Abwehr

Unter dem Schutz von künstlichen Rauchwolken und Panzerwagen geht Infanterie vor.

Bilanz der Pariser Kulturwoche

Die Deutsche Kulturwoche im Spiegel der französischen Kritik

Von unserem Pariser ck.-Korrespondenten

Mit der Wiedergabe von Richard Wagners „Tristan und Isolde" unter Karl Elmendorff ging die Deutsche Kulturwoche im Rahmen der Internationalen Weltausstellung 1937 in Paris am Sonntag zu Ende. Staatssekretär Funk, unter dessen Protektorat die Woche verlief, hat am Montag Paris wieder verlassen, um über die Schweiz nach Deutschland zurückzufahren. Auch der deutsche Botschafter Graf Welczek hat mit Beginn dieser Woche einen längeren Urlaub angetreten.

Daß die Deutsche Kulturwoche in Paris ein großer Erfolg war, braucht nicht mehr gesagt zu werden. Wir haben eingehend über den Verlauf berichtet und dabei schon hervorgehoben, von welch hoher Bedeutung die Gesamtveranstaltung war, unter welch glücklichem Stern sie stand, und mit welcher Aufopferungsbereitschaft sich alle, die mit der Durchführung und Organisation betraut waren, ihrer Aufgabe hingaben. Bleibt noch einiges über die Kulturwoche an Hand von Kritiken bekannter Pariser Zeitungen zu sagen. Dabei kommt es nicht darauf an, jeweils eine Zeitung zu nennen, es kommt lediglich darauf an, das Gesamtbild, wie es sich im französischen Bewußtsein zeigt, zu erfassen. „Jeder Tag der Deutschen Kulturwoche bringt uns neuen Gewinn", so heißt es da, und immer wieder erklingt das Lob in verschiedenen Wendungen.

Die Eröffnung der Woche, die mit der Uraufführung des deutschen Films „Patrioten" gefeiert wurde, wurde allgemein beachtet. Dabei haben die Franzosen besonders bemerkt, daß der Regisseur „Takt gezeigt hat und seinen ganz natürlichen Patriotismus mit dem Wunsche verband, die Gefühle anderer Nation nicht zu verletzen, die alle Deutschen schätzt", während es an einer anderen Stelle von dem Film heißt: „Er enthüllt Qualitäten, die aus ihm einen interessanten Bildstreifen machen sowohl durch die Wahrhaftigkeit einiger Szenen, wie auch durch das Bestreben, das sich zeigt, die Schrecken des Krieges hervorzuheben und die Notwendigkeiten gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Verstehens zu unterstreichen." — Der Tanzabend hat vielleicht den Franzosen am wenigsten gebracht. Der bei uns in Deutschland gepflegte, natürlich aufgelockerte Tanz liegt den Franzosen am wenigsten. Trotzdem werden die reizvollen Kostüme der Günther-Schule und die anmutigen Gestalten der Tänzerinnen, hauptsächlich der Geschwister Höpfner, hervorgehoben.

Nach dem Tanzabend folgten ausschließlich musikalische Darbietungen, „da die Musik durch die Universalität ihrer Sprache eines der kräftigsten Verbrüderungsmittel Deutschlands ist". Mit einem Liederabend wurden die musikalischen Darbietungen eingeleitet, mit einem Liederabend, bei dem der Kölner Männergesangverein ebenso wie der Kittelsche Chor und das Berliner Philharmonische Orchester Triumphe feiern konnten, wurden die Veranstaltungen abgeschlossen. Von dem Kölner Männergesangverein heißt es: „Sehr kraftvoll, ganz durchdiszipliniert und im Rhythmischen auch in den größten Feinheiten genau, dazu in den unendlichen Nuancen von größter und feinster Weichheit. Nichts fehlt, um den Chor zu rühmen." Von den Opernabenden wird in einer ausführlichen Besprechung gesagt, daß sie „vor allem von dem gemeinsamen Wunsche durchdrungen und beseelt waren, der Kunst zu dienen anstatt sich ihrer für eigene Zwecke zu bedienen", „das sei der wohltuende Hauch des Genies, den die deutschen Abende bescherten, der in diesen wirren Zeiten die Menschen einander näherbringt und sie erhebt".

Unbestritten wurde von den Franzosen, wie es ja im Willen der deutschen Veranstalter lag, die „Neunte Sinfonie" als das stärkste Ereignis empfunden: „Möge die Neunte Sinfonie, in der die Verse Schillers mit soviel Kraft, mit soviel Ehrlichkeit dieses Ideal der Brüderlichkeit preisen, von dem das Herz Beethovens erfüllt war, jetzt von allen gehört und verstanden werden". Daß der Präsident der Republik und viele französische Minister die Aufführung mit ihrer Anwesenheit ehrten, wurde in Frankreich sehr freundlich bemerkt. Die Musikwelt tat sich besonders in dem einstimmigen Lob des großen deutschen Dirigenten Wilhelm Furtwängler hervor, „der seit Arthur Nikisch unbestritten die bedeutendste Persönlichkeit des Musikreiches ist". „Größer, rassiger als je dirigierte Wilhelm Furtwängler, der in diesen Tagen jedesmal, wenn er auf dem Podium des Konzertsaales oder im Orchesterraum des Theaters erschien, Gegenstand ungezählter wunderbarer Triumphe war... In einer Steigerung zur Freude hin klang die Neunte Sinfonie in eine Apotheose aus, als übertreffe sich selbst der Chor, das Orchester und die Solisten. Der Geist des Bonner Meisters mußte bei einer solchen Wiedergabe seines größten Werkes herabsteigen." — „Vor soviel idealer Poesie und Musik ist jedes Wort eitel." „Kein Orchester der Welt hätte es fertig bringen können, was diese Männer vollbracht haben. Man kann sie nur bewundern", gesteht sogar ein linksstehendes deutschfeindliches Blatt ein.

Nach der Neunten Sinfonie wirken auf französischem Boden immer noch die Wagner-Opern, denen der Franzose von jeher eine kindlich bereite Freude entgegenbringt. Dazu war die „Walküre" auch noch zum ersten Male in Bayreuther Besetzung und mit den Bayreuther Bühnendekorationen nach Paris gekommen, wodurch die Pariser restlos begeistert waren. Auch hierbei wurde Furtwängler wieder besonders geehrt, der „durch die überragende Kraft seines Auges, das überall ist, durch die Bewegung der linken Hand, die Leuchtstärke in den eindrucksvollsten Einsatzheit regelt und das Orchester beherrscht." — Aber auch die „Tristan-und-Isolde"-Aufführung unter Karl Elmendorff fand viel Beifall. „Die Wiedergabe dieses herrlichen lyrischen Dramas war von einer hohen Gleichmäßigkeit, und die Zuschauer, die sich bis in die entferntesten Ecken des Theaters ergossen, zeigten eine solche Begeisterung, daß dieses Mal die Einmütigkeit vollends erreicht wurde.

Daß Richard Strauß selbst nicht den „Rosenkavalier" und die „Ariadne auf Naxos" dirigieren konnte, wurde allgemein sehr bedauert, doch fand so Generalmusikdirektor Clemens Krauß Gelegenheit, sich den Parisern als ein begabter Strauß-Interpret vorzustellen. „Keiner war mehr als er berufen, um Richard Strauß am Pult in der Wiedergabe und in dem genauen Geist zu ersetzen und so dem „Rosenkavalier" die richtige Bedeutung als Spieloper zu geben." Die „Ariadne auf Naxos" fand innerhalb der Deutschen Kulturwoche ihre Erstaufführung in Frankreich, was selbst französische Musiker, die immerhin wissen, daß Strauß schon 1912 das Werk geschrieben hat, überraschte. Daß aber in Paris die „Ariadne" von Strauß noch nicht gespielt worden ist, mag daran liegen, daß es hier einmal an den nötigen Stimmen fehlt, und auch daran, daß das kleine Orchester mit einer Genauigkeit spielen muß, vor der französische Künstler meistens Angst haben. Aber die „Ariadne auf Naxos" fand nun doch in Paris eine glänzende Aufnahme. „Die Partitur ist bestrickend. Indem er nur ein beschränktes Orchester von etwa 20 Musikern benutzt, das aber in erstaunlicher Weise klingt, zeigt der illustre Musiker hier die außergewöhnliche Virtuosität seiner Schreibart."

Zu diesen Zeitungsstimmen ließe sich noch manches andere hinzufügen. Aber es kommt nur darauf an, an Hand einiger Beispiele den Gesamteindruck wiederzugeben. Danach wurde also der große Einsatz der deutschen Künstler für ihr Vaterland durch das Verständnis und die grenzenlose Anerkennung der französischen Oeffentlichkeit belohnt. Es wird niemanden geben, weder in Deutschland noch in Frankreich, der nicht mit dem Gesamterfolg der Deutschen Kulturwoche in Paris zufrieden sein könnte.

*

Eine Unterredung mit Staatssekretär Funk

Staatssekretär Funk, unter dessen Schirmherrschaft die Veranstaltung durchgeführt wurde, äußerte sich dem Pariser dnb.-Vertreter gegenüber sehr befriedigend über seine Eindrücke. Der Präsident der Republik, Lebrun, Mitglieder der Regierung und zahlreiche führende Vertreter aus Kunst und Wissenschaft hätten den Gedanken der Deutschen Kulturwoche als sehr glücklich bezeichnet. „Verschiedene politische Persönlichkeiten haben mir gegenüber", erklärte Staatssekretär Funk, „zum Ausdruck gebracht, daß sie im Interesse der deutsch-französischen Verständigung eine Vertiefung des gegenseitigen Kulturaustausches außerordentlich begrüßen würden. Es wurde immer wieder betont, daß die deutsche Kunst mit Begeisterung in Frankreich aufgenommen werde."

Der Beifall, der den einzelnen Aufführungen der Kulturwoche gespendet wurde, sagte Staatssekretär Funk weiter, habe alle Erwartungen stark übertroffen. Die Künstler hätten sich in Paris alle wohlgefühlt. „Die Arbeit war wegen der zu überwindenden technischen und organisatorischen Schwierigkeiten nicht leicht. Aber alle haben mit größter Hingabe mitgeholfen, weil sie wußten, daß sie im Ausland das neue nationalsozialistische Deutschland vertreten und einen Auftrag des Führers auszuführen hatten." Staatssekretär Funk erkannte dankbar die weitgehende Unterstützung an, die der Polizeipräfekt von Paris der Deutschen Kulturwoche zuteil werden ließ, und stellte dann fest, daß er auf größtes Interesse für die Aufgaben, die der Führer der deutschen Kunst gestellt hat, gestoßen sei. Immer wieder habe er Aufschluß über die Organisation der Reichskulturkammer und die staatspolitischen Aufgaben der Kunst im nationalsozialistischen Deutschland geben müssen. Die Organisation, die Deutschland auf dem Gebiete der Kunst geschaffen hat, habe Bewunderung hervorgerufen, und man habe besonderes Lob auch der Disziplin der Künstler gespendet, die man am deutlichsten in dem Zusammenwirken der großen deutschen Chöre und Orchester gezeigt habe. Der Präsident der Akademie und der Präsident des französischen Autorenverbandes hätten den Wunsch ausgesprochen, der deutsch-französische Kulturaustausch möge weiterhin durch sichtbare Veranstaltungen gepflegt und verstärkt werden in der Erkenntnis, daß gerade auf diesem Gebiet beide Nationen große Aufgaben zu erfüllen haben.

Abschließend sei bemerkt, daß die Deutsche Kulturwoche auch einen sehr befriedigenden finanziellen Erfolg hatte.

Familien-Drucksachen
aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -karten, Danksagungs-, Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert die
Buchdruckerei der Hall. Nachrichten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16, Fernruf 279 81

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0013

HN Sport-Nachrichten

96erinnen erfolgreich

Beim Leichtathletikkampf in Wittenberg

KTV. Wittenberg, VfB. Leipzig, Zehlendorfer Wespen und VfL. Halle 96 trugen am Sonntag in Wittenberg einen Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft für Frauen Kl. B aus. Die 96erinnen mußten ohne die zum Frauen-Gauauswahlspiel berufenen Handballerinnen Frl. Markwordt und Frl. Lindner und ohne Frl. Ruschlau antreten. Da alle drei Werferinnen sind, gingen hier viel Punkte verloren, die trotz zum Teil hervorragender Leistungen der übrigen nicht ausgeglichen werden konnten. Unter diesen Umständen ist der hinter Wittenberg erzielte zweite Platz in der Gesamtwertung als sehr gut zu bezeichnen. Dreimal erzielten die 96erinnen die Tagesbestleistung. Die neuen Kräfte des VfL., Frau Rockstuhl (bisher Chemnitz) und Frl. Seibt (bisher GTV.), führten sich mit ausgezeichneten Leistungen vielversprechend ein. Die Ergebnisse der Hallenserinnen: 100 Meter: Seibt 13,2 S., Henze 13,3 S.; Hochsprung: Henze und Schöler je 1,37 Meter (Tagesbestleistung); Weitsprung: Seibt 4,80 Meter, Schöler 4,34 Meter; Kugelstoßen: Rockstuhl 9,80 Meter (Tagesbestleistung), Kober 8,83 Meter; Speerwerfen: Rockstuhl 32,12 Meter (Tagesbestleistung), Wielkowski 21,72 Meter; Diskuswerfen: Kober 24,04 Meter, Wielkowski 15,94 Meter; 4×100-Meter-Staffel: 54,6 S. Gesamtwertung: 1. KTV. Wittenberg 299,5 Punkte; 2. Halle 96 276; 3. VfB. Leipzig 271,5; 4. SV. Zehlendorf 250,5 Punkte.

Hallische Tischtennis-Siege

Frl. Weber (Reichsbahn) und Fiedler (1. HPPC.) Delitzscher Stadtmeister

Die hallischen Tischtennisspieler konnten bei den mit ausgezeichneter Besetzung durchgeführten Delitzscher Stadtmeisterschaften schöne Erfolge erringen. In zwölf Wettbewerben kamen sie zu acht Siegen und drei zweiten Plätzen und bewiesen damit, wie spielstark das hallische Tischtennis trotz fehlender Konkurrenz ist.

Fiedler-Halle wurde nach schweren Kämpfen über Rost-Jena, Christoph-Delitzsch, Meinhardt-Halle in der Endrunde gegen Herbst-Dessau — der vorher Pornack-Delitzsch und Wallbaum-Halle ausschaltete — zum ersten Male Stadtmeister, während bei den Frauen Frl. Weber-Reichsbahn durch Siege über Frl. Franke-Leipzig, Frau Weigelt-Leipzig und Frl. Trothe-Reichsbahn zu Meisterehren kam. In den weiteren Konkurrenzen kamen ebenfalls ausnahmslos hallische Spieler zu Erfolgen.

Wandelt (Reichsbahn) kam im Männer-Einzel B in der Endrunde mit Wilde (Dessau) zusammen, den er durch einen 3:1-Sieg auf den zweiten Platz verwies. Der erst 17jährige Rosche konnte im Männer-Einzel C in einem schweren Fünfsatzkampf gegen Kreußler (Leipzig) einen weiteren Sieg für die Reichsbahn sicherstellen.

In den Doppelspielen kamen Fiedler-W. Meinhardt (1. HPPC.) nach Siegen über so gute Paare wie Ortmann-Hempel (Leipzig), Christoph-Herbst (Delitzsch-Dessau) in der Endrunde gegen Katzler-Horn (Delitzsch) zu einem weiteren Sieg für die hallischen Farben. Im Frauen-Doppel B konnten Frl. Trothe-Kießling (Reichsbahn) über so gute Doppel wie Bonson-Behse (Leipzig), Robitzsch-Deutschbein (Delitzsch) im Endspiel gegen Frau Böschmann-Seidel (Leipzig) 3:2 erfolgreich bleiben. Einen Doppelerfolg für die hallischen Farben gab es im Gemischten Doppel A, wo Frl. Trothe-Fiedler (Halle) und Frl. Weber-Katzler (Halle-Delitzsch) sich in die ersten Plätze teilten. Desgleichen gab es auch im Gemischten Doppel B durch die Paarung Frl. Kießling-Wandelt (Reichsbahn) einen weiteren zweiten Platz.

Die besten Jägerschützen des Saalkreises

Als Abschluß der diesjährigen Pflicht- und Uebungsschießen fand auf dem Schießhaus Birkhahn das Schießen um die Plaketten und Nadeln der Deutschen Jägerschaft des Saalkreises statt. Nach den Schießergebnissen erhielten drei Jäger die goldene Plakette oder Nadel (451—600 Punkte), drei Jäger die silberne Plakette oder Nadel (376—450 Punkte), vier Jäger die bronzene Plakette oder Nadel (300—375 Punkte). Bekanntlich erhalten die Jäger bei Erreichung der betreffenden Punktzahl das erstemal die Plakette, das zweitemal die entsprechende Nadel und zum drittenmal die entsprechende Nadel mit Eichenlaub. Die Ergebnisse sind folgende: Rittmeister P. Kobe-Neubeesen 514 Punkte (goldene Nadel mit Eichenlaub), Otto Pirl-Beidersee 504⅓ P. (goldene Nadel mit Eichenlaub), Alfred Henze-Mödcrau 496⅓ P. (goldene Nadel), Albert Reiche-Sennewitz 438 P. (silberne Nadel mit Eichenlaub), Friedrich Ernst-Peißen 437⅓ P. (silberner Plakette), Curt Beil jun.-Gröbers 416⅓ Punkte (silberne Plakette), Jagdaufseher Bruno Körner-Wettin 360⅔ P. (bronzene Plakette), Fritz Kreyser-Gröbers 355 P. (bronzene Plakette), Jagdaufseher Josef Dirsch-Spickendorf 333⅔ P. (bronzene Plakette), Oberamtmann Peter-Döllel 332⅔ P. (bronzene Nadel mit Eichenlaub). Somit haben alle an dem Schießen beteiligten Jäger eine Auszeichnung erhalten. Rittmeister P. Kobe-Neubeesen erhält mit dem besten Schießergebnis den Titel „Bester Schütze des Kreisjägermeisterbezirkes im jagdlichen Schießen für das Jahr 1937/38".

4352 Holz — Wackersieg

Der Kegel-Gaumeister Wacker Halle, der bekanntlich bei den Gau-Gruppenkämpfen für Halle den einzigen Sieg herausholen konnte, die stärksten sächsischen, mitteldeutschen und norddeutschen Klubmannschaften schlug und somit Anwärter für die deutsche Klubmeisterschaft ist, hatte am Sonntag den spielstarken Kegelklub VfB. Leipzig zu Gaste. Beide Klubs stellten eine Achter-Mannschaft, je Kegler 100 Kugeln auf Asphalt. Wacker bewies seine große Form durch einen überlegenen Sieg über die Leipziger. Für Wacker erzielten: Twele 516, Geber 524, Hartleb 536, Bienert 543, Voigt 546, Belger 547, Schulze 562 und Weidhaas 578 = 4352 Holz, denen Leipzig nur 4221 Holz entgegenstellen konnte.

„Springer" wieder in Front

Schachklub „Springer" führte gegen Schachfreunde Beuna einen Rückkampf durch. Die Revanche für die letzte Niederlage glückte den Beunaern aber nicht, sie mußten sich auch in diesem Klubwettkampf geschlagen bekennen, obwohl sie zunächst 5:1 geführt hatten. „Springer" siegte nach einer fast fünfstündigen Kampfzeit mit der 1. Mannschaft mit 6:4 und mit der 2. Mannschaften mit 4½:2½. Beachtlich ist der schöne Erfolg von Matelsky, des Kursusleiters des letzten KdF.-Lehrganges für Schach, der den Beunaer Klubmeister Spengler am vierten Brett schlagen konnte.

Auto-Union und Mercedes-Benz

Beim Großen Masaryk-Preis in Brünn

Nach dem für die deutsche Industrie abermals triumphalen Abschneiden im Großen Preis von Italien folgt als nächste große internationale Prüfung der Große Masaryk-Preis. Dieses Rennen, das auf der 29,142 Kilometer langen Masaryk-Strecke bei Brünn zum Austrag kommt, wird nicht nach der Grand-Prix-Formel ausgetragen. Es ist in diesem Jahre etwas kürzer als vor zwei Jahren (1936 fiel das Rennen aus), als Rosemeyer die 17 Runden (495,414 Kilometer) auf seinem Auto-Union in 3:44:10,6 (132,595 km/std) siegreich zurücklegte. Es werden 15 Runden = 437,130 Kilometer verlangt. Die Beteiligung Deutschlands steht vorläufig mit acht Wagen fest. Die Auto-Union schickt Rosemeyer, Hans Stuck, Rudolf Hasse und H. P. Müller, Mercedes-Benz Rudolf Caracciola, Manfred v. Brauchitsch, Hermann Lang und Richard Seaman in das am 26. September stattfindenden Rennen.

Die Franzosen im Anmarsch

Starterliste für den Preis der Reichshauptstadt

Als bedeutendstes Ereignis der europäischen Herbstrennzeit muß man in diesem Jahre nicht den Pariser Prix de l'Arc de Triomphe, sondern den neugeschaffenen Großen Preis der Reichshauptstadt bezeichnen, der am Sonntag, 19. September, in Hoppegarten über 2400 Meter entschieden wird. Die Spitzenpferde von Deutschland, Frankreich und Italien nehmen den Kampf um die 100 000 RM. auf. Die voraussichtlichen Starter in dem großen Rennen sind: Gestüt Schlenderhan: 5jähriger Hengst Sturmvogel, 62 Kilo, G. Streit; L. Volterra: 4jähriger Hengst Vatellor, 62 Kilo, G. Bridgland; M. Boussac: 5jährige Stute Corrida, 60½ Kilo, C. Elliott; P. Mülhens: 4jähriger Hengst Wahnfried, 58 Kilo, J. Rastenberger; Stall Burg Schlitz: 6jähriger Hengst Blinzen, 58 Kilo, W. Printen; A. Mieczkowski: 4jähriger Hengst Horyn, 58 Kilo, S. Stasiak; Hauptgestüt Graditz: 3jähriger Henst Abendfrieden, 57 Kilo, H. Zehmisch; Gestüt Waldfried: 3jähriger Hengst Blasius, 57 Kilo, W. Held; Fürstin de Faucigny-Lucinge: 4jährige Stute Cousine, 56½ Kilo, R. Brethes; Gestüt Erlenhof: 3jährige Stute Iniga Isolani, 54½, O. Schmidt; Gestüt della Pellegrina: 3jährige Stute Amerina, 53½ Kilo, R. Renzoni; Stall Halma: 3jähriger Hengst Atis, 53 Kilo, K. Narr.

Italiens beste Dreijährige Amerina ist bereits Ende voriger Woche in Hoppegarten eingetroffen. Die Stute hinterläßt in der Morgenarbeit den denkbar besten Eindruck. Auch die Franzosen befinden sich im Anmarsch. Cousine und der am Sonntag im Pariser Omnium gegen 23 Gegner siegreich gewesene Harewood, der den Preis der Schorfheide bestreiten wird, werden am Mittwoch erwartet, am Donnerstag kommt Corrida mit ihrem Begleitpferd Pharaon, und Vatellor, der Zweite aus dem Braunen Band, soll am Freitag in Berlin eintreffen.

Le Tremblay

1. R.: 1. Huracan (Petit), 2. Sabir (Doyasbere), 3. Maori (Duveau). Tot.: Sieg 124, Platz 30, 16, 26. 2. R.: 1. Palos (Petit), 2. Mistreß (Johnstone), 3. Alfane (Elliott). Tot.: Sieg 60, Platz 23, 21, 27. 3. R.: 1. Alveole (Toche), 2. Quibole (Johnstone), 3. Scala (Dupuit). Tot.: Sieg 109, Platz 26, 15, 34. 4. R.: 1. Pitou (Herve), 2. Gafeur (Bridgland), 3. Ibycus (Duforez). Tot.: Sieg 134, (Einl. 442), Platz 48, 43. 5. R.: 1. Canaletto (Duforez), 2. Zuenoula (Johnstone), 3. Serene (Dupuit). Tot.: Sieg 60, Platz 18, 13, 15. 6. R.: 1. Scottish (Johnstone), 2. Milord d'Arsouille (Brethes), 3. Miroso (Duforez). Tot.: Sieg 127, Platz 29, 20, 39.

Voraussagen für Mittwoch, 15. September

Horst-Emscher: 1. Lampadius — Polarstern. 2. Saarfreund — Furchtlos. 3. Ivanhoe — Herkules. 4. Uhufelsen — Hansemann. 5. Galalith — Höllenfahrt. 6. Stall Herding — Perbellina. 7. Heidekönig — Fohra.

Le Tremblay: 1. Queenie — Falirette. 2. Stall Khan — Albi. 3. Scamp — Prisunic. 4. Kiß Kurl — Punta Planca. 5. Stall Baril — Marmone. 6. Lord Bob — Banozzo.

Quer durch den Sport / Interessante Neuigkeiten aus aller Welt

Ein Länderkampf der Kegler von Deutschland und Belgien fand in Brüssel statt. Wie schon vor einigen Wochen in Düsseldorf, zeigten sich die deutschen Kegler ihren belgischen Gegnern auch diesmal überlegen. Die deutsche Mannschaft siegte mit 5332 : 5205 Holz. Der beste Einzelkegler war Develer-Aachen, der es auf 582 Holz brachte.

Die Tennis-Mannschaftsmeisterschaft von Sachsen wurde vom RC. Sport-Leipzig gegen den ASV. Dresden mit 5:4 Punkten, 12:11 Sätzen und 106:116 Spielen gewonnen.

Im Endspiel des offenen Frauendoppel beim Tennisturnier am Lido gab es einen deutschen Erfolg. Edith Sander und T. Zehden konnten die starke französische Paarung Mathieu-Barbier 5:7, 9:7, 6:4 bezwingen.

Die Berufstennisspieler trafen am Wochenende in Scheveningen zusammen. Der deutsche Meister Hans Nüßlein erwies sich dabei als der beste; er schlug zunächst den Amerikaner Stoeffen leicht mit 6:1, 6:4, 6:2, und dann im Endspiel auch William T. Tilden mit 6:1, 0:6, 6:4, 7:5. Im Doppel gab es einen Sieg der Amerikaner Tilden-Stoeffen mit 6:3, 14:12, 8:6 über die Franzosen Ramillon-Plaa.

Beim Tennisturnier zu Mannheim siegten Dettmer-F. Henkel im Männerdoppel 6:4, 7:5, 7:5 gegen Dohnal-Dr. Buß, im Gemischten Doppel setzten sich Frl. Ert-Dr. Buß 6:1, 5:7, 8:6 gegen Frl. Weber-Dohnal durch.

Der deutsche Straßenmeister Scheller gewann das 213,7 Kilometer lange Rennen um den Großen Preis des Teutoburger Waldes mit Start und Ziel in Bielefeld in 6:07:07 im Endspurt gegen Fischer (Düsseldorf) und Seidel (Dortmund).

„Rund um den Neroberg", das über 100 Kilometer führende Straßenradrennen bei Wiesbaden, gewann der Nürnberger Keßler in 3:07:45 gegen Kittsteiner (Nürnberg) und Speckhardt (Offenbach).

Eine Einladung nach Australien erhielt Dänemarks Rekordschwimmerin Ragnhild Hveger. Sie soll in Sydney und Melbourne ihr Können zeigen.

Familien-Anzeigen

Heute mittag entschlief unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Else Keil

im 74. Jahre ihres reichgesegneten Lebens.

Halle, Dresden, Berlin-Zehlendorf, den 13. September 1937.

Dr. Friedrich Keil Geh. Justizrat
Marie Heyden geb. Keil
Otto Keil Apotheker
Conrad Keil Geh. Ob.-Regierungsrat
Marie Keil geb. Ehrenberg
Dr. Heinrich Heyden Prof., Oberstudiendirektor i. R.
Elsa Keil geb. Matthiash
Marie Keil geb. Martins

Die Beerdigung erfolgt Freitag, nachmittags ½3 Uhr, von der Kapelle des alten Stadtgottesackers aus. Auf Wunsch der Entschlafenen bitten wir von Blumensendungen abzusehen.

Am Sonntag früh verschied infolge Herzschlag plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Papa, Opa, Bruder und Schwager

Walter Rosenwald

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:
Marta Rosenwald geb. Thielemann.

Halle a. Saale, Hamburg und Jüterbog.
Margaretenstraße 2.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15. September, 16 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden erbeten an Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steintraße 4. (h

---

Statt Karten.
Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Bertha Mentzel

Halle a. Saale, im September 1937.
Paul-Berck-Straße 126. (h

Nach langem, schwerem Leiden und doch sehr unerwartet erlöste Gott der Herr meinen geliebten, strebsamen Mann, meinen treusorgenden Vater

Karl Gorgas

im 46. Lebensjahre von seinem Leiden.

In tiefem Schmerz
Ida Gorgas, Tochter Ursula

Halle a. S., Friesenstr. 25, 13. Septbr. 1937.
Beerdigung Donnerstag 14 Uhr Gertraudenfriedhof, große Kapelle. (h

---

Für die erwiesene Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Geschwister Ossig

Halle, den 14. September 1937.

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld Altgold kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12. Gen.-Besch. II / 26922

Inserieren bringt Vertrauen bringt Kunden hilft's Geschäft aufbauen

Zum Erfolg kann eins nur führen „Immer wieder inserieren!"

Wir eröffnen am 15. September
In Halle, Merseburger Straße 8
unsere
Fabrik-Niederlage in Lederbekleidung
Größte Auswahl! **Billigste** Preise!
Alles für den Motorfahrer aus **eigener** Herstellung.
Wilde & Co.
Spez.-Fabrik für Lederbekleidung

Schwerhörige!
Kommen Sie bitte in Ihrem Interesse **am Donnerstag, 16. 9. von 10-1 u. 3-5 Uhr u. am Freitag, 17. 9. von 10-1 Uhr in Halle-S. zu unserer Vertretung Kaempf & Co., Gr. Steinstraße 58.** Unser Spezialist zeigt Ihnen **kostenlos** einen neuen Weg, der oft **sofortiges Wiederhören** bringt. Kein Vortrag, daher Einzelberatung. Niedrige Preise, Zahlungserleichterung. Gratisprospekt B. H. durch **Deutsche Akustik Ges., Berlin-Reinickendorf.**

Winzerfest Freyburg
19. September
Autobus-Sonderfahrt
Abfahrt der Wagen 10 und 14 Uhr ab Marktkirche / Rückfahrt ab Freyburg 20, 22 und 24 Uhr / Fahrpreis einschl. Beförd.-Steuer Mk. 3.- / Kartenverkauf
HN-Reiseauskunft, Große Ulrichstraße
Emil Banse, Beesener Straße 250

Was und wo und wann es auch sei, auf die HN-Kleinanzeige können Sie sich verlassen!

Massage Elsa Zethner, ärztl. gepr., Sophienstr. 25, I.

Klaviere baut, repariert, stimmt A. Ahlheit sen., nur 5. Vereinsstr. 2. Tel. 23313.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist die **Buchdruckerei** der **Hall. Nachrichten** Gr. Ulrichstraße 16 Fernruf 27981

Zurück
Nervenarzt
Dr. Hagemann
Königstraße 87 a.

Verreist
10. September bis 3. Oktober
Wilhelm Ehrt
Heilpraktiker
Luisenstraße 8

Verreist
10. September bis 3 Oktober
Hermann Ehrt
Heilpraktiker
Krosigk (Saalkreis)

Hämorrhoiden sind lästig. Eine einzige der **Gratisproben**, welche wir versenden, um jeden von der Wirkung unseres **Anuvalin** zu überzeugen, kann Ihnen schon neue Lebensfreude geben. Verlangen Sie noch heute eine Probe umsonst u. portofrei v. **Anuvalin-Gesellschaft, Berlin SW 61,** Abtlg. 32

Bekanntmachungen

Der nächste Schweine- und Pferdemarkt findet **am Donnerstag, dem 16. September 1937, von 7 bis 13 Uhr, auf dem Roßplatz** statt.
Auftrieb f. Schweine von 7—8 Uhr.
Auftrieb für Pferde von 8—9 Uhr.
Später zum Auftrieb kommende Tiere werden zum Verkauf nicht mehr zugelassen.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Pfänder-Versteigerung.
Mittwoch, den 15. September d. J., vormittags von 9½ Uhr ab. sollen in Halle a. S., Breite Straße 3, die in dem Leihhaus Wassermann verfallenen Pfänder innerhalb der Nummern 1 bis 4248, als: Gold- u. Silbersachen, Uhren, Wäsche, Kleidung u. a. versteigert werden. Abholung des etwaigen Ueberschusses bis 29. September d. J., später bei der Ortsarmenkasse.
Conrad Drebinger, beeid. Versteigerer, Halle a. S., Mühlweg 16. Fernsprecher 230 19.

Unser tägliches Kochbuch

Mittwoch, den 15. September.

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Quarknudeln mit Salat oder Kompott.

375 Gramm Quark, 1 Ei, zirka 500 Gramm Mehl (je nach Beschaffenheit des Quarks), Zucker nach Geschmack, Salz, Zitronenzucker. Die Zutaten werden verknetet, ausgerollt und in Streifen geschnitten. Die so gewonnenen Nudeln kann man in Fett backen oder in verdünnter Milch kochen.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Pichelsteiner Fleisch.

½ Kilogramm Fleisch, möglichst gemischt, viel Gemüsearten, Möhren, Sellerie, Blumenkohl, Kohlrabischeiben, Weißkohl, ½ Kilogramm Kartoffeln. Alles wird in Würfel geschnitten, Fleisch und Gemüse getrennt in Fett angeröstet, mit wenig Wasser aufgefüllt und bei geschlossenem Topf gar geschmort. Vor dem Anrichten wird mit Gewürz abgeschmeckt und gehackte Petersilie darübergegeben.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Suppe mit beliebiger Einlage, Brühkartoffeln zu Rindfleisch.

Man kocht abends vorher eine Fleischbrühe, setzt am nächsten Mittag geschälte und in nicht zu dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln in kaltem Wasser auf, läßt sie aufkochen und gießt das Wasser ab. Dann gibt man die Fleischbrühe zu den Kartoffeln und läßt sie darin zugedeckt weichkochen. Beim Anrichten gibt man etwas zerlassenes Fett, gehackte Petersilie, Pfeffer, Salz und etwas Würze darüber. Von einem Teil der Fleischbrühe kann eine Suppe bereitet werden. Das Fleisch wird in Scheiben geschnitten dazu gereicht.

Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Rotkohl mit Schweinebauch (Speck).

500 Gramm Rotkohl, 125 Gramm Fleisch, Salz, Essig, Zwiebeln, Nelken. Der Rotkohl wird fein geschnitten und in Wasser oder Brühe weichgekocht. Man setzt Salz und Essig zu, spickt eine Zwiebel mit Nelken, aus denen man die Blüten entfernt hat und läßt das Gericht mit dem Fleisch garkochen.

HN-Reklame-Ecke

Die Repräsentations-Anzeige

ist in unseren Zeitungen unverdienterweise zum Waisenkind geworden. Nur noch selten trifft man diesen Anzeigentyp unter den sonst so mannigfaltigen Zeitungswerbungen an. Seine bewährte Werbekraft und gute Augenfälligkeit auf einer mit sonstigen Anzeigen stark besetzten Zeitungsseite lohnt, daß es mehr Verwendung findet als heute.

Seine textliche und typographische Gestaltung ist geschmackvoll-nüchtern und vornehm. Alles Marktschreierische ist aus ihm verbannt. Man kann es am besten mit einem in der Zeitung ausgehängten Firmenschild vergleichen. Firmen- und Branchenbezeichnung mit den sonst notwendigen Angaben genügen. Seine Wirkung übt es vornehmlich auf das Gefühlsleben aus. Es ist die Anzeige, die imstande ist, bei den Lesern ein günstiges Vorurteil zu schaffen. Der erste Eindruck ist ja oft so wichtig und entscheidend für die Aufnahme einer Geschäftsverbindung. Weil die Anzeige nur präsentiert, kann von einem unmittelbaren Nutzen natürlich nicht gesprochen werden. Doch schafft diese Werbung eine Atmosphäre, in der sich Unternehmungen besser entwickeln können. Zutrauen zum Inserenten wird im Publikum erregt. Für Spezialisten jeder Art ist die Repräsentations-Anzeige die gegebene Werbung. Wer sein Geschäft jenseits von Massenfabrikation und Stapelwaren aufgebaut hat, muß individuell arbeiten — und auch werben. Sei es nun eine Dampfkesselfabrik, ein Pelzwarengeschäft, ein Maßschneider oder das „Haus der Dame", alle müssen sich dem Publikum vorstellen. Zu dem „notwendigen Ruf", auf den auch ein Spezialgeschäft nicht verzichten kann, verhilft ihm u. a. die Repräsentations-Anzeige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0014

Ein Besuch bei den deutschen Siedlern im peruanischen Wald / Tatsachenbericht von Werner Böckmann

Auf dem Hauptbahnhof Lima stehe ich mit vier Zentnern Gepäck mit der wilden Absicht, von hier aus Südamerika zu durchqueren und auf der anderen Seite, wo der Atlantik seine Wellen ans Ufer spült, wieder zum Vorschein zu kommen. Man erklärt mich für total verrückt. „Was wollen Sie denn mit dem Gepäckberg?" fragte mich ein erfahrener Tropenreisender, „wollen Sie das vielleicht alles auf dem Buckel schleppen?" Bekümmert nehme ich eine Revision meines Gepäcks vor, packe alles zusammen, was nicht unbedingt nötig ist und schicke es zurück nach Deutschland. Dann erklimme ich einen herrlichen Pullmanwagen der Transandenbahn und lasse mich gemütlich hinübertragen über die gewaltige Korbilleren-Kette. Auf der anderen Seite geht's mit einem Auto wieder hinunter. Stolz fahre ich vor im letzten deutschen Konsulat in San Ramon. Meine Urwaldstiefel habe ich schon an und komme mir sehr günstig vor. Der deutsche Konsul, ein alter Waldbewohner, der es durch jahrelange eiserne Arbeit zu einigem Wohlstand gebracht hat, grinst beim Anblick meiner Koffer. „Was wollen Sie denn damit?" höre ich zum zweiten Male und muß mich zu einer erneuten Revision entschließen. Leb wohl, mein Zelt, mein Wasserfilter, den ich der Gesundheit zuliebe mitnahm, ade, geliebte Schreibmaschine und du, mein wasserdichter Safarikoffer! — „Eine Zahnbürste und eine Flasche Schnaps wären das idealste Urwaldgepäck", meint der Konsul, und er hat recht.

Das Photomaterial ist unentbehrlich, der Schlafsack bleibt. Wäsche: drei Oberhemden, sechs Taschentücher, sechs Paar Socken, ein Handtuch — Schluß! Die Wilden laufen schließlich nackt. Die Apotheke, liebevoll in Lima zusammengestellt, bleibt auch. Zahnbürste, Seife, den Revolver, nun aber Schluß! Das Ganze wiegt, in einem Seeface verstaut, 35 Pfund. Kein Gramm wird mehr bewilligt, denn hab' ich Pech, darf ich das Bündel höchst persönlich auf dem Buckel schleppen. — „Haben Sie einen Gummimantel?" fragt der Konsul. — „Nein." — „Kaufen Sie einen Poncho, das ist einfach ein Stück Stoff mit einem Loch in der Mitte, wie es die Indianer des Hochlandes als Schutz gegen Regen tragen." Aber einen Poncho gibt es nicht in San Ramon und ganz besonders keinen aus Gummi. Jedoch Not macht erfinderisch. Kinder gibt es in San Ramon, also auch Kinderbetten, und in Kinderbetten gehört eine Gummiunterlage. Man kauft sich so ein praktisches Stückchen und schneidet ein Loch hinein.

Von San Ramon kann man noch einmal 40 Kilometer im Auto fahren, dann ist man in San Luis de Shuaro, einem wahrhaft stolzen Ort, der an der Grenze der Kultur liegt. Hier muß die Zivilisation der Natur weichen. 40 PS werden in ein PS umgetauscht oder — besser gesagt — in ein MS, denn Maultiere eignen sich besser für diese Gebirgspfade. San Luis liegt 800 Meter über dem Meeresspiegel, und mein nächstes Ziel Oxpampa liegt etwa 1000 Meter höher. Unendlich liegt ungenütztes Land da, das Millionen von Menschen Arbeit und Brot geben könnte. Aber das Wegeproblem ist das Problem des Innern Perus. „Gebt uns Arbeit und Brot!" schreien die Menschen in Europa. „Gebt uns Wege!" ist der Notruf der Menschen in Perus Montana. Was nützt uns der paradiesische Garten, in dem wir leben, was nützt uns der Ueberfluß an Brot und Milch, da uns die Wege fehlen, dies zu verwerten oder Kleider und Maschinen zu beschaffen!

Hier ist die Rede von Damian von Schütz-Holzhausen und verschiedenen Böttigers, außerdem von Pozuzo und Oxpampa.

Baron Damian von Schütz-Holzhausen, ein deutscher Forschungsreisender, war der erste, der den Gedanken einer planmäßigen deutschen Siedlung in Peru aufgriff. Er traf Abkommen mit der peruanischen Regierung und brachte 1857 294 Rheinländer und Tiroler nach Peru. Die Kolonie Pozuzo entstand und wurde die Stammkolonie des Deutschtums im Innern Perus.

1875 kam ein Deutscher namens Böttger in die Montana. Er hatte in Lima sein Geld verloren, mußte seine Kinder aus Deutschland zurückrufen, wo sie erzogen wurden, und ließ sich vier Tagereisen südlich von Pozuzo in Huancabamba nieder. Zwei seiner Söhne erbten den Unternehmungsgeist des Vaters. Paul wurde Großgrundbesitzer und Heinrich durchreiste das Land. Er holte sich eine Pozuzinerin zur Frau und veranlaßte 1887 eine Reihe Pozuzner Familien, ihre Zelte in dem Pozuzotal abzubrechen und sich in dem höhergelegenen und darum gesunderen Tal von Oxpampa anzusiedeln, das damals noch von wilden Indianern bewohnt wurde. Heinrich Böttger schloß Frieden mit den Indianern und heute ist man in Oxpampa voller Hoffnung, denn der deutsche Gesandte aus Lima war dort, hat die Kolonie besucht und einen vorzüglichen Eindruck mitgenommen. Die Oxpampiner hoffen nun doch noch auf eine richtige Autostraße statt des bisherigen kümmerlichen Reitwegs!

Oxpampa liegt in einem großen, weit ausgedehnten Tal mit dem denkbar gesundesten Klima. Alles, was der Boden hervorzubringen vermag, wächst hier, und der Europäer kann arbeiten, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen. Fieber ist unbekannt, auch kennt man keine der seuchenartigen Erkrankungen, die so oft tropische Gebiete unbewohnbar machen. Der Ort ist als richtiges Dorf gebaut mit einem großen freien Platz in der Mitte, daran die Kirche, Schule, ein Gesellschaftshaus und zahlreiche Läden. Darum herum liegen die kleinen Siedlerstellen und weiter entfernt die großen Haciendas. Wieviel Seelen zu Oxpampa gehören, weiß man nicht genau. Schulpflichtige Kinder gibt es 940. Nach den neuesten Erhebungen leben im Oxpampatal 500 rein deutschstämmige Menschen und 1200, von denen mindestens ein Elternteil deutscher Abkunft ist.

Aus einem Kupferschmied kann auch ein Minister werden. Hier wird einer Bürgermeister und von Kupfer schmieden kann überhaupt keine Rede sein.

Nach dem Kriege kamen zwei Brüder mit ihren Familien aus Deutschland, Otto und Paul Müller, Kupferschmiede von Beruf. Sie sahen sich um in Oxpampa, sahen den Wald, sahen, wie die Siedler den Wald umbrachen und einfach anzündeten, um Ackerland zu gewinnen. Sie sahen die kümmerlichen Hütten der Bewohner, in denen die nötigsten Einrichtungsgegenstände fehlten, und sie sahen den Holzreichtum. Kupfer konnten sie hier nicht schmieden, also nahmen sie die Säge in die Hand. Sie fingen an, Häuser zu bauen und Möbel zu zimmern aus dem herrlichsten Ceder-, Nußbaum- und Mahagoniholz, das ihnen ja im Ueberfluß zur Verfügung stand. Das Sägewerk wuchs, sie ließen sich Maschinen kommen, betrieben sie mit der vorhandenen Wasserkraft, legten elektrisches Licht in ihre Häuser, und als aus ihren Fenstern Radiomusik aus Deutschland erklang, sperrten die Oxpampiner Mund und Nase auf und merkten mit einem Male, daß sie mächtig geschlafen hatten.

Otto Müller wurde Bürgermeister. Der deutsche Franziskanerpater Fischer kam nach Oxpampa und fand ein reiches Betätigungsfeld. Ein Brüder- und ein Schwesternkonvent wurden gebaut, eine deutsche Schule, ein Kindergarten und ein Behandlungsraum für Kranke. Der Pater mit drei Brüdern und sieben Schwestern sind heute am Werk in Oxpampa, der Jugend das Deutschtum zu erhalten — nicht durch Glaubensfanatismus, sondern durch menschliches Verstehen, Führung und Ansporn.

In Oxpampa gibt es auch ein Hotel und eine Pension. Man ist auf Fremdenverkehr eingestellt und hofft — wenn die Straße erst fertig ist — Oxpampa zu einem beliebten Ausflugsziel der Limaner zu machen. In der Pension bei Sackmann wohnt man ausgezeichnet für 2,50 Soles (1,50 Mark) pro Tag mit Pension, die von Frau Sackmann vorzüglich zubereitet wird.

Man sollte nicht glauben, zu was alles ein Frack gut ist! Aber schließlich ist ja ein Frack ein Andenken, und Andenken soll man in Ehren halten.

Der 31. August ist Festtag in ganz Peru als der Tag Santa Rosas, der Schutzheiligen Limas. In Oxpampa fängt das Fest mit einem Gottesdienst an, der in einer Prozession endet, und nachmittags werden Kinderspiele auf dem Marktplatz arrangiert. Am Abend gibt das „Centro soizal de Oxapampa" seinen Empfang. Schriftliche Einladungen werden ausgetragen. Jeder hat sein Scherflein zum guten Gelingen des Festes beigetragen, denn der Ertrag soll der Schule zufließen. Die Oxpampiner haben sich in ihre Festkleider geworfen, was besonders bei den Männern manches ergötzliche Bild gibt. Aus den Tiefen der Mottenkiste ist ein Kleidungsstück hervorgekramt, das früher einmal ein Frack, ein Gehrock oder etwas ähnliches war.

Der Frack, ja, das ist so ein altes Stück, das unbedingt mit mußte in den Urwald. Man hat früher einmal darin geheiratet und will sich nicht davon trennen. Vielleicht ist er auch schon vom Vater oder Großvater vererbt. Auf dem Felde traf ich in Oxpampa einen Mann, der eine unglaubliche Aehnlichkeit mit einer Vogelscheuche hatte. Der Mann war beim Kartoffelhacken und trug — einen Frack.

„Was soll ich tun?" sagt der Alte auf meine Frage. „Soll ich das alte Ding von den Motten fressen lassen? Für Feste brauche ich ihn nicht mehr, da trag ich ihn doch lieber zur Arbeit."

„Aber Mann, ha schneiden Sie doch wenigstens die Schöße ab!" rate ich ihn.

„Ja, ja, das könnte man tun", murmelt er, aber man merkt ihm an, daß er doch viel zu viel Ehrfurcht vor dem alten Gesellschaftspanzer hat, als daß er die praktische Operation vornehmen wird.

Solch ein Fest in Oxpampa dauert immer zwei bis drei Tage. Abends um neun Uhr fängt es an. Zunächst sitzen die Schönen im Saale ringsherum an der Wand und harren ihrer Tänzer. Dann erscheinen die Herren der Schöpfung, durchschreiten würdevoll den Saal, lassen auch wohl ihren Blick über die Mädchenreihen schweifen und landen schließlich an der Theke, um ein den Mut stärkendes Getränk zu sich zu nehmen. Andere wagen sich zaghaft an die Mädchen heran, um sie zum Tanze zu führen. So dauert das Fest, das von Minute zu Minute stürmischer wird, bis zum Morgen und setzt sich manchmal auch in einer Rauferei fort.

Am zweiten Tag hat das „Gesellschaftliche Zentrum Oxpampas" ein großartiges System für den Verlauf des Festes ausgeknobelt. Es verdoppelt den Eintrittspreis, gibt dafür aber Getränke in unbegrenzten Mengen — gratis. Diese Regelung hat zur Folge, daß nur diejenigen erscheinen, die mit der Absicht den Saal betreten, mindestens so viel Getränke zu vertilgen, wie dem investierten Eintrittspreis entspricht, und in der also „geliebten" Gesellschaft wird Beachtliches geleistet.

Ein Maulesel wird gestattet und der reichste Mann in dieser Gegend tritt auf. Es läßt sich nicht mehr verheimlichen, daß es endgültig jetzt nach dem sagenhaften Pozuzo geht.

„Was wollen Sie in Pozuzo?" fragen mich alle Leute, denen ich erzähle, daß ich beabsichtige, die Deutschen zu besuchen, die da ganz hinten im Walde leben, ohne Verkehr mit der Außenwelt. „Das ist eine verlorene Kolonie", erzählt man mir.

Nein, ich habe mir in den Kopf gesetzt, ich will nach Pozuzo. Ich will die Menschen sehen, die drei Generationen lang dort hinten im fernen Walde aushielten. Ich will wissen, was wahr ist und was Dichtung, denn von denen, die mir große Sachen erzählen, war ja keiner jemals einmal dort. Pater Fischer borgt mir einen Maulesel und Sackmann sattelt sein Streitroß, einen schmutziggrauen Schinder mit Knickerbeinen und einem sorgenvollen Blick. Bis Huancabamba können wir reiten, das sind 25 Kilometer sogar ganz brauchbarer Wegstrecke. In Huancabamba wohnt Paul Böttger in einem herrlichen Bauernhaus, das ebensogut an die Ostsee passen würde, wie hier in den Urwald.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen eröffnen die langjährigen Spezial-Fachleute Fischer + Co das neue große Modenhaus für Frauen und Kinder in Halle: FISCHER + CO !

Morgen zieht neuer Unternehmergeist in das Geschäftshaus in Halle, Leipziger Straße 5 ein, ein Geist der Arbeitsfreude !

Morgen beginnt das Deutsche Spezial-Geschäft Fischer + Co seine verantwortungsbewußte Mitarbeit am Aufbau des Deutschen Wirtschaftslebens !

Morgen soll eine große Absatzstätte für die, Tausende von Arbeitern Brot gebende, - Deutsche Modeindustrie geschaffen werden. !

Morgen weiß jeder Angestellte bei Fischer + Co, daß er als Mitarbeiter betrachtet — und gewertet wird, in Erfüllung dieser Aufgabe !

Morgen sollen aber auch Sie sich davon überzeugen, was die Deutsche Mode an Schönheit und Preiswürdigkeit zu bieten vermag !

Morgen soll ein großer Tag sein, für alle Frauen, die sparen und doch gut angezogen sein wollen. Denn Fischer + Co bietet in jeder Preislage das Bestmöglichste !

Morgen vergessen Sie also bitte nicht, pünktlich um 3 Uhr nachmittags erschließt sich Ihnen die außergewöhnlich große Auswahl in Damen- und Kinderkleidung bei !

FISCHER + CO

Das große Spezialhaus für Damen- und Kinderkleidung
Halle-S., Leipziger Str. 5

Mittags in Mitteldeutschland: die HN Hallische Nachrichten das große Mittagsblatt mit den Berichten vom gleichen Tage!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0015

Neues aus aller Welt

Ziehung bei der Reichsluftschutzlotterie

Die Ziehung der 2. Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes hat am Sonnabend stattgefunden. Der Hauptgewinn von 80 000 RM. fiel auf das Doppellos Nr. 783 220, die Prämie von 20 000 RM. auf das Doppellos Nr. 618 047. Die „Amtliche Gewinnliste“ erscheint am Donnerstag, den 16. September 1937.

Wenn man keine Zeitung liest

Zwei Personen hatten sich vor dem Amtsgericht in Ellwangen wegen Vergehens gegen das Gesetz zur Förderung der Tierzucht zu verantworten, weil sie ihre Kühe zu einem nicht gekörten Jungstier geführt hatten. Sie versuchten sich damit herauszureden, daß sie keine Zeitung gelesen und daher von dem Verbot nichts gewußt hätten. — Geldstrafen von 20 und 40 RM. belehrten die beiden „Hasen“, die noch die Gerichtskosten tragen müssen, daß es für sie billiger und vorteilhafter gewesen wäre, doch eine Zeitung zu lesen. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß der Vierjahresplan auch die äußerste Anstrengung zur Hebung der Milch- und Fetterzeugung verlange. Jeder auf dem Lande sei daher zur Einhaltung der dieses Ziel anstrebenden Bestimmungen verpflichtet und ebenso dazu, sich durch Lesen der Zeitung die Kenntnis von den einschlägigen Bestimmungen zu verschaffen.

Ehe-Tragödien

In Auerbach (Vogtland) wurde in ihrer Wohnung die 59 Jahre alte Ehefrau Olga Spitzner erschlagen aufgefunden. In dringendem Verdacht, seine Frau ermordet zu haben, steht der Ehemann Max Emil Spitzner, der flüchtig ist. Nach dem 63jährigen Mann wird gefahndet. Der Grund zu der furchtbaren Tat scheint in grundloser Eifersucht zu suchen zu sein.

*

In einem Kleingartengelände in Dresden geriet am Montagmittag ein Ehepaar in eine heftige Auseinandersetzung. Der Streit spitzte sich derart zu, daß der Mann ein Beil ergriff und auf seine Frau einschlug. An den Folgen der Verletzungen starb die Frau kurz darauf.

Mädchenhändler in Nizza

Eine große südfranzösische Bande

Die Polizei von Nizza verhaftete am Montag einen Mann und eine Frau, die sich mit gewerbsmäßigem Mädchenhandel befaßten. Das Paar wurde gerade in dem Augenblick gestellt, als es mit sechs jungen Mädchen, die sich alle an einem Schönheitswettbewerb beteiligt hatten, nach Corsica abreisen wollte. Man nimmt an, daß die Verhafteten zu einer größeren Bande gehören, die bereits seit längerer Zeit ihr Unwesen in Südfrankreich getrieben hat.

Rauschgiftschmuggler verhaftet

Juden als Auftraggeber

Der Rauschgiftstelle der Wiener Polizei gelang es, in einem kleinen Hotel eine Opiumschmugglerbande auszuheben. Mehrere Personen wurden festgenommen und 65 Kilogramm Opium beschlagnahmt. Die Wiener Polizei hat sich mit den Belgrader Behörden in Verbindung gesetzt, um auch die Auftraggeber der Wiener Rauschgiftschmuggler, die beiden Juden Davis Stein und Lazar Andelic, verhaften zu lassen.

Affäre Marek wieder aufgerollt

Frau Marek unter der Anklage des mehrfachen Giftmordes

Wien erlebt zur Zeit eine sensationelle Wiederaufrollung der Affäre Marek, jenes Versicherungsprozesses, der vor Jahren überall Aufsehen erregte. Es ging damals um 400 000 Dollar Versicherungssumme und das Gericht sollte feststellen, ob Emil Marek sich ein Bein selbst abgeschlagen hatte oder ob wirklich ein Unfall vorlag.

Marek wurde damals von der Anklage des Versicherungsbetrugs freigesprochen und die Versicherungsgesellschaft zur Zahlung der Summe verurteilt.

Die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Marek steht nun unter Anklage mehrfachen Giftmordes, und es scheint, daß auch ihr eigener Mann zu ihren Opfern zu zählen ist. Zunächst war vor einigen Wochen Frau Marek verhaftet worden, nachdem einwandfrei ermittelt war, daß zwei Personen aus ihrer nächsten Umgebung, ihre Tante und eine Untermieterin, an Thalliumvergiftung gestorben waren. Wiederum spielten damals dunkle Versicherungsgeschäfte hinein. Danach wurden die Leichen des im Jahre 1932 angeblich an Lungenentzündung verstorbenen Emil Marek und eines Kindes der Ehegatten exhumiert. Auch bei ihnen wurden jetzt nachträglich Thalliumspuren festgestellt. Bevor Emil Marek seinerzeit an „Lungenentzündung“ erkrankte, hatte seine Frau auf seinen Tod eine Lebensversicherung abgeschlossen, die auch ausbezahlt wurde.

Der seinerzeitige Versicherungsprozeß ist nun in ein neues Licht gerückt. Es wird daran erinnert, daß damals sich ein Zeuge freiwillig meldete, der erklärte, Gewissensbisse trieben ihn zu der Feststellung, Frau Marek habe ihrem Mann selbst das Bein abgeschlagen. Er, der Zeuge, habe ihr gegen Bezahlung eine Spritze Morphium geliefert, mit der sie ihren Mann vorher betäubte. Jener Zeuge fand beim Gericht, dem allerhand Phantasten ihr angebliches Wissen unterbreiteten, keinen Glauben.

Jedenfalls dürfte der Prozeß gegen Martha Marek, die bis jetzt hartnäckig leugnet und für deren Schuld noch keine unbedingt schlüssigen Beweise vorliegen, zu den interessantesten der letzten Jahre zählen.

Dies und das / Bunte Streiflichter von nah und fern

Widerspenstiger mit Tränengas ausgeräuchert

Tolle Vorgänge, die sich in einer Sommernacht in einem Berliner Hinterhaus ereignet hatten, fanden vor dem Berliner Schöffengericht ihr Nachspiel in einer Verhandlung gegen den 28jährigen Emil N., der sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verantworten mußte. Der Angeklagte wollte während des Urlaubs einen Onkel in Ostpreußen besuchen und hatte, mit einem Reisevorschuß von 100 Reichsmark in der Tasche, am Vorabend der Reise noch ein Lokal besucht. In lustiger Gesellschaft hatte Emil bald sein letztes Geld bis auf den letzten Heller vertrunken und kam „schwer geladen“ zu Hause an. Auf seiner Kneiptour hatte der Angeklagte sich in einer etwas unklaren Vorstellung über die ostpreußischen Sicherheitsverhältnisse eine automatische Alarmpistole mit Munition gekauft, und in seiner Wut über die Vorwürfe seiner Frau ergriff er plötzlich diese Schreckschußpistole und ballerte damit wie ein Wilder los. Die aus ihrem Schlafe aufgeschreckten Hausbewohner alarmierten die Polizei, der es aber nur gelang, mit Hilfe von Tränengas den tobenden Emil buchstäblich auszuräuchern und kampfunfähig zu machen. Vor Gericht weinte Emil bitterlich und zeigte tiefe Reue. Auf Grund dieses Umstandes und seines einwandfreien Vorlebens kam er mit fünf Monaten Gefängnis noch milde davon.

*

Der Kinderwagen auf dem Dache

In Wohlenhausen im Ambergau herrscht die alte Polterabendsitte, auf das Dach des Hauses, in denen Braut und Bräutigam wohnen, einen alten Kinderwagen zu setzen. Auch räumt man zuweilen dem jungen Paar die Betten aus. — Für derartige Scherze war kürzlich ein Bräutigam gar nicht zu gewinnen, er lief, als man ihm einen Kinderwagen auf das Dach gestellt hatte, zum Richter und verklagte die Wohlenhausener Jugend ob dieses Scherzes. Der Kläger hatte aber kein Glück, denn der Richter stellte sich auf die Seite des angestammten Brauches und sprach die Wohlenhauser Jugend frei.

*

Frei Licht und Wasser für Tokios Kriegerfamilien

Die Stadt Tokio plant die Befreiung derjenigen Familien, deren Ernährer als Soldaten im Felde stehen, von den städtischen Gebühren für elektrisches Licht, Wasser und Müllabfuhr. Die Stadt will nicht zurückstehen hinter den zahlreichen Firmen, die ihren zu den Fahnen einberufenen Angestellten das volle Gehalt weiterzahlen. Auch in Japan betrachtet man es als eine Pflicht der Heimat, den Frontkämpfern die Sorgen um die Erhaltung ihrer Familienangehörigen abzunehmen.

*

Wunschzettel Münchener Spitzbergen-Forscher an deutsches Weltreiseschiff

Auf der Nordlandreise des deutschen Weltreiseschiffes „Reliance“ der Hamburg-Amerika-Linie, die soeben beendet worden ist, hatten die Passagiere Gelegenheit, mit der Münchener Spitzbergen-Expedition 1937 in Berührung zu kommen. Bei einer Landung in Spitzbergen fanden sie die bescheidene Holzhütte, die den beiden Forschern Karl Schmitt und Rudi Eidenschink als Standquartier dient. Sie war im Augenblick unbewohnt, aber Briefe und Karten auf dem Tisch zeugten von der Arbeit der Expedition. Zu den wenigen Einrichtungsgegenständen gehörte ein Ofen, Betten waren dagegen nicht vorhanden. Einer der Briefe war an die Schiffsleitung des Hapagdampfers „Reliance“ gerichtet und enthielt u. a. die Mitteilung, daß sich die Forscher am 18. August von ihrer Hütte aus auf eine längere Reise ins Inlandeis begeben hätten. Ein Wunschzettel schloß sich dieser Information an. Da nur noch ein Eßlöffel vorhanden sei, baten die Expeditionsmitglieder um einen zweiten. Auch wollten die süddeutschen Forscher gern wieder einmal bayrisch essen, ihr Begehren nach einigen Pfund Sauerkraut konnte von der Schiffsleitung gestillt werden. Der I. Zahlmeister, dem das Proviantwesen an Bord untersteht, stellte mit besonderer Sorgfalt das Paket mit den erbetenen Lebensmitteln wie Zwiebeln, Kartoffeln, Eiern und Aepfeln zusammen und sorgte für die zweckmäßige Verwahrung in der Hütte. Die Postsachen nahm der Hapagdampfer in Obhut und hat sie von Hamburg aus den Adressaten zugestellt.

*

Liebe und Autofahren

„Der Angeklagte hatte keine genügende Gewalt über den Wagen.“ So lautete die Anklageformel gegen einen Autofahrer, der sich vor dem Polizeigericht in Crewe (England) verantworten mußte. Als aber die Ursache der vom Angeklagten nicht bestrittenen Verfehlung offenbar wurde, konnte sich selbst der Richter eines Lächelns nicht erwehren. Der Automobilist, dessen Namen wir taktvoll verschweigen wollen, war von einer Polizeipatrouille beobachtet worden, als er in einer merkwürdigen Zickzackkurve auf der Landstraße herankam. Der Polizeiwagen verfolgte ihn und die Beamten sahen zu ihrem Erstaunen, daß der Wagen von Zeit zu Zeit immer wieder diese seltsamen Kreisbogen machte. Als sie näher herankamen, beobachteten sie den Grund der Schlangenlinien: der Autofahrer küßte immer wieder die neben ihm sitzende Mitfahrerin. „Durchschnittlich dreimal auf einen Kilometer“, lautete die köstliche Feststellung eines der Polizeizeugen vor Gericht. Als man den Wagen angehalten hatte, stellte sich heraus, daß die beiden direkt vom Standesamt kamen, wo sie einige Stunden vorher getraut worden waren. Sie befanden sich also auf der Hochzeitsreise. — Angesichts dieses Tatbestandes vermochte sich der Richter nicht zu einer Verurteilung zu entschließen. Er beließ es bei der väterlichen Mahnung, das Auto während der Flitterwochen doch lieber in der Garage zu lassen und verdonnerte den Angeklagten lediglich zur Tragung der Kosten.

*

Der Senior der „Winter-Bader“

Seinen siebzigsten Geburtstag beging jetzt im Kreise vieler Freunde der Senior der in Dänemark sehr zahlreichen „Winter-Bader“. Es sind das Wasserfreunde, die auch in den kältesten Wintermonaten nicht auf das Freibad verzichten und sogar das Eis aufhacken, um durch lebhafte Bewegung im kalten Wasser ihr Blut in Wallung zu bringen. Der Senior erzählte auf seiner Geburtstagsfeier, er habe das „Winterbaden“ als Heilquelle gegen eine schwere Krankheit versucht, und diese Kur habe bei ihm sich so glänzend bewährt, daß er durch sein Beispiel eine große Gemeinde der Freunde des Winterbadens herangebildet habe. Er sei jedenfalls seit der Ausübung des Winter-Freibadens von allen Krankheiten verschont geblieben.

*

Elefanten sind Brückenfeinde

Ein großer dänischer Zirkus hat bei seiner Tournee durch die einzelnen Teile des Inselreiches feststellen müssen, daß die Elefanten eine unüberwindliche Abneigung gegen das Ueberschreiten größerer Brücken haben. Bei Korstör beispielsweise waren weder mit Güte noch mit Gewalt die sonst so willigen Tiere zum Passieren der großen Fjordbrücke zu bewegen. Die Führer mußten mit den Tieren bis zum späten Abend warten. Im Dunkel der Nacht marschierten die Elefanten ahnungslos über die im Tageslicht ihnen so unsympathische Brücke.

Schöne Schlafzimmer zu bekannt niedrigsten Preisen bei **Gebr. Jungblut** Halle, Albrechtstr. 37, Bernburger Str. 25. Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Geldmarkt

2500 Mk. auf Haus von Selbstgeb. gesucht. Angebote S. 5136 HN-Ulrichstr. *

3000 Mk. aus Privathand gesucht. Sicherheit vorhanden. Ang. unt. V. 5099 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Verkäufe

Haus zu verkaufen Werdergasse 5. *

Existenz. Gutgeh. Lebensmittelgeschäft zu verkauf. Inventar 1000 RM. Wohn. vorhand. Angeb. St. 1566 HN-Fil. Steintor. (

Geschäfts-Grundstück zu verkaufen. Schriftl. Angebote unt. T. 6317 HN-Ulrichstraße. *

Fleischerei an schnellentschl. Fleischermstr. sof. zu verpacht. Sehr gute Lage, ohne Konkurrenz. Angebote T. 6417 HN-Ulrichstr. (a

Grundstück mit Schankwirtschaft, gute Lage, i. größ. Stadt Thüringens verk. Interess. m. einem Eigenkapit. von RM. 10 000 wollen sich meld. unt. T. 6177 HN-Ulrichstraße. (a

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Grundstücke Kaufgesuche

Geräumiges Einfamilienhaus, neu od. neuzeitl. einger., mit größ. Garten in guter Wohnl. a. Privathand bei sofortig. Barzahl. zu kauf. ges. Muß nach Kauf sof. beziehbar sein. Angeb. erb. unt. L. 3597 HN-Leipzigerstr. †

Suche mittl. Wohnhaus mit 3-Zimmer-Wohnungen z. kf. bei 8000,— Anz. Angebote H. 5148 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

NSU, 350 ccm, Viergang, Fußschaltung. Fahrzeughandlg. Schulz, Mühlbg. 10 Ruf 313 03.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Auto, steuerfr., 4-Sitzer, gegen Kasse zu kaufen ges. DKW bevorzugt. (a Kurt Adam, Helbra, Hellingstr. 5.

Verkäufe

Gebr. H.- u. D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Str. 5.

Oefen — Herde Ofen-Günther, Rob.-Franz-Ring 2a

Möbel: Tisch, Waschtisch m. Garnit., Sessel usw., gut erhalt., billig zu verkauf. Reilstr. 118, II. l.

Schwerer Füllofen für groß. Raum zu verkauf. Große Ulrichstr. 38, H. I.

Gebr. Schreibtisch, 78×150, stabile Stufenleiter, Zinkbadewanne bill. Mauerstr. 1, II. links. *

Eisernes Türgitter, wie neu, verkauft Wittig, Leipzigerstr. 65. (†

Skunks-Pelzkragen, schöner, breiter, Reisekörbe, Handkoffer, Blumenständeraquarium, Liegestuhl, verstellbar, Metalldoppelbettstellen-Aufleger. Angeb. K. 4950 HN-Ulrichstraße. *

Schlafzimmer gut erhalten, sehr billig abzugeben. Angeb. u. L. 3595 HN-Leipzigerstr. †

Handwagen, gebraucht, 2rädr., 2 gebr. Stehpulte vk. Dehne Nachf., Lindenstraße 55. *

Klavier, gut erhalten, verkauft Thieme, Forsterstr. 20. *

Eiserner Kochofen billig zu verkauf. Forsterstr. 57, Herzel. (†

D.-Fahrrad, eiserne Kinderbettstelle billig zu verkauf. Sommer, Kellnerstr. 8.

Speisezimmer, Eiche mit Nußb., schwere, sol. Arb., b. z. vk. Möbelh. Kohlemann, Landwehrstr., Ecke Niemeyerstr.

Schlafzimmer, Eiche, 395 RM. verk. Thomas, Mühlweg 25. *

Stilzimmer, Birke pol., 465,—, Kleiderschränke, Auszugtische 16,—

Metallbetten mit Aufleg. 16,—, Schreibtische 38,—, Schreibsessel 8,—, Sofa, Chaiß. 22,—, alles gut erhalt. Fa. Rusche, Gr. Klausstr. 7.

Wegen Raummangel mehrere große Phönix-Palmen billig abzugeben. Angeb. u. M. 5032 HN-Ulrichstr. (e

Biete billig an: G.erh. Schlafzim., Schränke, Vertikos, Kommod., Tische, Ehz.-Büf., Chaisel. Metallbetten usw. Fa. Trabert, Kl. Ulrichstr. 5.

Tiermarkt

Wellensittich, nestjung, z. zähm. abzugeben * Wolfstr. 16, II.

Tragende Färse zu verkaufen * Nauendorf Nr. 35 (Saalkreis).

Großer Zughund billig abzugeben. Neumann, Canenaerweg 2.

Bernhardin. (Rüde), 1½ Jahr alt, verk. Angeb. T. 6337 HN-Ulrichstraße. *

Scharf. Spitz billig zu verkauf. Röske, Halle, Lessingstr. 4.

Kaufgesuche

Ankleideschrank, modernes Büfett, Schreibtisch, gut erhalten, gesucht. Angeb. u. T. 6297 HN-Ulrichstr. *

Brillantschmuck sucht Privatpers. zu kaufen. Preis-Angeb. u. U. 5098 HN-Ulrichstr. *

Gebr. Küchenherd kauft. Angeb. mit Preisang. B. 5142 HN-Ulrichstr. *

Schnellwaage, gut erhalten, 1, 3 oder 10 Kilogr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. L. 3598 HN-Leipzigerstr. †

Hausrolle, 3 Walzen, u. Sofa zu kaufen gesucht. Angebote St. 1558 HN-Steintor. (

Zinkbadewanne (Krauß), gebr., gesucht. Angebote L. 3600 HN-Leipzigerstraße. (†

Koks-Oefen, 2—3 Stück, gebr., aber gut erhalt., mit Rohr z. kauf. ges. Hausmeister Kannewurf, Königstr. 71.

Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote D. 5144 HN-Ulrichstr. *

Gebr. Laube zu kaufen gesucht. Angebote F. 5166 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Männliche

Mehrere Untermelker 1. Oktober sowie Lehrling sucht Melkermeister Stoller, Helmsdorf über Eisleben. *

Hausbursche, 14 J., für sofort gesucht. Vorstellen nachm. 4—7 Uhr Losse, Bäckerei, Seebenerstr. 3.

Verheiratet. Melkermstr. mit nur langjähr. Zeugn. f. 30 Kühe u. 30 Stck. Jungvieh sucht zum 1. Okt. od. später A. Thieme, Landw. in Roitzschgen bei Landsberg.

Verheiratet. ält. Geschirrführer sucht zum 1. Okt. A. Thieme, Landw. in Roitzschgen bei Landsberg.

Motorrad- und Autoschlosser sof. od. spät. ges. Schulz, Mühlbg. 10

Beifahrer für Lastkraftwag. wird eingestellt. Willi Kluge, Magdeburgerstr. 19

Zum Besuche von vorbestimmter Privatkundschaft wird ein fleißiger und fähiger **Provisions-Vertreter** für den Bezirk Halle a. S. gesucht zum Verkauf eines wirklich leichtverkäuflichen, ganz neuen Gebrauchsartikels. Lohnender Dauerverdienst sicher **H. Ebbecke,** (hs) Leipzig, Hospitalstraße 21.

Teicha-Wallwitz u. Umgebg. wird **fleißige Frau od. Ehepaar** mit Rad z. Zeitschriften-Austragen für Freitag — Sonnabend bei gutem, dauerndem Nebenverdienst gesucht. Zeitschriften-Vertrieb **Rich. Lindner,** Halle (Saale), Landwehrstraße 10.

Zimmerer Maurer u. Bauarbeiter per **sofort ges.** Zu meld. bei **Franz Walter** Baugeschäft Büro Schwetschkestraße 40.

Mittwoch, den 15. 9., erhalte ich einen großen Transport (i **Original Oldenburger** 1½- und 2½-jährige **Fohlen** Darunter befinden sich **10 zur Zucht geeignete Stuten** mit besten Abstammungspapieren. **Chr. Körber** Halle (S.) Landwehrstraße 6 Ruf 211 95 und **Zweiggeschäft Gera,** Margaretengasse 6a Ruf 8755

Bed. Vers.-Gesellschaft sucht für d. Regierungsbezirk Merseburg in jedem größeren Ort mit Umg. f. **Groß-Kleinleben-Sterbekasse usw.** **geeignete Person** auch pensionierte Beamte, bei laufend gut. Verdienst Dauer-Existenz. Zuschriften erbeten unter 6186 an Allg. Werbe-Ges., Magdeburg. (Ex

Jüngerer Buchhalter bilanzsicher, perfekt im Steuerwesen, 1. Oktober **gesucht.** Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten unter T. 6397 an HN-Ulrichstraße. (h

Heizungs-Monteur, perf., gut. Schweiß., sof. od. spät. ges. A. Trautwein, Ingenieur-Büro, Merseburg, Burgstraße 13.

Schuhmacher, jung, led., sofort gesucht, vertr. m. allen Reparaturen und Neuarbeiten. Kost u. evtl. Log. im Hause. Angeb. N. 5133 HN-Ulrichstraße. *

Kalender-Großvertrieb sucht branchekundigen **Vertreter** (Reklame-Kalender u. Neujahrskarten). Kornel Kievel, Speicher b. Trier.

Heimarbeiter für Großstück gesucht. Fritz Freitag, Halle (Saale), Geiststr. 29.

Tüchtiger Bäckergeselle gesucht. Möbius, Reilstraße 105.

Led. Geschirrführer und led. Landarbeiter bei gutem Lohn sof. gesucht. B. Schäfer, Nietleben, Hindenburgstraße 77.

Offene Stellen Weibliche

Hausmädchen für sofort gesucht Gasth. z. Raben, Schkopau b. Merseburg, Telephon Merseburg 2784.

Tüchtige Stütze mit guten Kochkenntniss. und nur gut. Zeugniss. von älter. Ehepaar f. gepfl. Einfamil.-Haushalt bei hoh. Gehalt ges. Hausmädchen vorhand. Schlieckmann, Halle a. S., Senefelderstr. 9, Ruf 237 70. *

Suche zum 1. 10. 37 ehrliches, fleißiges Mädchen. Paul Georges, Groß-Osterhausen, Bäckerei u. Kolonialwaren, Telephon Roth 138. (a

Tagesmädch. sofort evtl. 1. Oktober gesucht (Schwuchtstr. 3, I.

Einfache Jungfer mit best. Empfehlungen z. 1. Oktbr. **gesucht.** Etwas Zimmerarbeit, perfekt Weißnähen. Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften, Lichtbild einsenden an **Frau von Arnim,** Schloß Suckow über Templin. (a

Tüchtiges, zuverlässiges Mädchen ehrlich und sauber, nicht unter 18 Jahren, mit etwas Kochkenntnissen, erfahren in jeder Hausarbeit, für 1. Oktober **gesucht.** Gehalt 35—40 RM. kassefrei. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Edwin Tamm,** Naumburg/Saale, Kolonialwaren-Großhandlung. (a

Kontoristin für Auto- u. Motorradgeschäft, perfekt in Buchhaltg., Stenographie und Schreibmaschine, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, in angenehme Dauerstellung **gesucht.** Bewerberinnen wollen sich meld. mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter N. 5033 an HN-Ulrichstraße. (h

Saub. Frau tägl. einige Std. gesucht (Norden). Angebote A. 5141 HN-Ulrichstr. *

Schlachthofnähe saubere, kräftige Aufwartung dreimal vormitt. ges. Angebote D. 5104 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen f. Küche u. Haus zum 1. 10. gesucht E. Hübner, Kurze Gasse 1.

Hausmädchen für ¾ Tag oder Aufwartg. 8—12. Angebote E. 5145 HN-Ulrichstr. *

Hausmädchen für ¾ Tag per sofort oder 1. Oktober gesucht Bertram, Kronprinzenstr. 14, I.

Alleinmädch. oder Stütze, nicht unter 25 J., perfekt im Kochen und Haushalt, für ruhig. 2-Person.-Einfamil.-Haush. in Dauerstell. ges. Hilfe vorhanden. Hoher Lohn. (Kuhntstr. 16.

Alleinmädch., ehrlich, umsichtig und mit allen Hausarbeiten vertraut, z. 1. Oktob. oder spät. gesucht. Robert-Franz-Ring 6, parterre.

Tagesmädch., fleißig, ehrl. und kinderlieb, gesucht Halle, Ludwig-Wuchererstr. 56, I. r.

Geschickte Hausschneiderin gesucht. Angebote T. 6457 HN-Ulrichstraße. (b

Alleinmädch. mit Kochkenntniss., nicht unter 18 J., zum 1. 10. gesucht. Pernitzsch, Wilhelmstr. 17.

Aelters zuverlässiges Mädchen zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes per bald ges. Angebote unter H. 5168 HN-Ulrichstraße. *

Solides sauberes Hausmädch., kinderlieb, per sofort oder 1. Okt. gesucht. Hofmann, Gr. Klausstr. 23.

Hausmädch., sauber, ehrlich, z. 1. 10. für ¾ Tag gesucht. Scharnke, Schillerstr. 8, ptr.

Junges Mädchen sofort gesucht. Bäckerei Röhr, Reilstraße 18.

Die „Kleine“ Anzeige in den Hallischen Nachrichten ist der gute Mittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Hervorragende Auswahl

Mäntel

Seehund	295.—
Kalbfohlen, schöne Zeichnung, braun od. schwarz	230.- 280.-
Seal el.	280.—
Embros	225.—
Fohlen	350.—
Galayos	350.—

Pelz-Hänger dreiviertellang

Bisamwamme-Lamm	195.—
Chinakid	115.—
Fohlenteile	100.—
Fohlen	240.—
Kalbfohlen	175.—
Buenobreitschw.	295.—

Damenschal

Wiener Lamm	12.—
Biberette	9.50
Klondyke	7.90
Indisch Lamm	34.—
Am. Opossum	28.—
Austr. Opossum	28.—
Persianer	39.—
Skunksopossum	28.—

Am 21. September nachmittags 4 Uhr und 8 Uhr findet meine Modenschau im Hause Pottel & Broskowski statt.

Arisches Pelzfachgeschäft. — Eigene Kürschnerei

Liebrein

Halle, Untere Leipziger Straße 97. An der Kirche

Wer weiß es im Dorf zu allererst?

Ja, wer weiß zu berichten von Vorgängen in der weiten Welt, von Ereignissen in der engeren Heimat und im großen Vaterland? Wer kennt die neuesten Gesetze und Bekanntmachungen, die Marktpreise und die Wetterlage? Der Klügere! Und das ist immer derjenige, der sich um diese Dinge kümmert. Zugeflogen kommen sie natürlich keinem. Man muß sich schon die Zeit nehmen und die Zeitung lesen. Dann ist man im Bilde. Dann könnte manches verhütet werden durch die Kenntnis der Dinge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709141/fragment/page=0016